Vol.

Biogr. 8 Ebert
1144m

<36616400210012

<36616400210012

Bayer. Sta…

Torquato Tasso

nach

Ginguéné

von

F. A. Ebert.

Torquato Tasso's
Leben und Charakteristik

nach Ginguené dargestellt

und mit ausführlichen Ausgabenverzeichnissen
seiner Werke begleitet

von

Friedrich Adolf Ebert,
Doctor der Philosophie und Secretär der königlichen
öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1819.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Sollte auch in Ginguené's trefflicher, leider unvollendet gebliebener Histoire littéraire d'Italie (6 B. Paris 1811 – 1813) die Erzählung der Lebensumstände Tasso's nicht ganz in den richtigen Verhältnissen des Einzelnen zum Ganzen stehen, so hat sie doch, als Einzelnes betrachtet, ein so entschiednes Verdienst, daß der Entschluß, sie als eine besondre Schrift dem deutschen Publicum zu übergeben, schwerlich einer ausführlichen Rechtfertigung bedarf. Ginguené's gründliche, mit fleißiger aber vorsichtiger Benutzung seiner Vorgänger verbundne Forschung, sein heller Beobachtungsgeist, seine tiefe Kunde des menschlichen Herzens, und vor allem seine gefühlvolle, theilnehmende Darstellung, welche jeden Leser eben so sehr für den unglücklichen großen Dichter als für seinen seitdem auch geschiedenen Biographen einnehmen muß, sprechen für sich selbst.

Berücksichtigt man überdieß den Umstand, daß unsere Literatur noch keine einzelne und ausführlichere Lebensbeschreibung Tasso's besitzt, und die Wahrscheinlichkeit, daß ein künftiger deutscher Bearbeiter des ganzen Werkes ohnedieß diese schöne, aber für ihre Stelle etwas lange Episode ganz weglassen werde, so hofft der Uebersetzer, hinreichende Bewegungsgründe zu seinem Unternehmen gehabt zu haben, und es liegt ihm nur noch ob, sich über die Art zu erklären, wie er dasselbe ausgeführt hat.

Eben die Rücksicht auf eine sehr zu wünschende Bearbeitung des ganzen Werks für Deutschland war es, die ihn veranlaßte, sich blos auf die eigentliche Lebensbeschreibung zu beschränken, und die ausführliche Beurtheilung der Werke Tasso's, welche Ginguéné beigefügt hat, wegzulassen: zumal da diese seinem Studienkreise entfernter liegt, und da die Uebersetzung des frühern Entwurfs Ginguéné's in der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste B. 41. (Leipzig, Dyk, 1790. 8. S. 161

bis 221) einstweilen diesen Mangel ersetzen kann. Auch hielt er sich nicht für befugt, das Ebenmaß des Originals durch eigne Zusätze zu stören und zu unterbrechen, und hat daher blos in den Anmerkungen einiges Wenige hinzugefügt. Dagegen überläßt er es dem Leser, ob er den Fleiß, welchen er auf das möglichst vollständige und genaue Ausgabenverzeichniß verwendet zu haben sich bewußt ist, seinem Bestreben, den ihm selbst sehr *unangenehmen* Mangel der Benützung des ihm unzugänglichen life of Tasso by Black gewissermaßen zu ersetzen, oder einer amtlichen Befangenheit zuschreiben will.

Uebersicht.

Einleitung . . . . S. 1
Erster Abschnitt. Von Tasso's Geburt bis zu seiner Flucht aus Ferrara im Jahr 1577 . . . . S. 7
Zweiter Abschnitt. Fortsetzung seines Lebens vom Jahr 1577 an bis zu seinem Ausgang aus dem St. Annenhospital im Jahr 1586 . . . . S. 87
Dritter Abschnitt. Beschluß seines Lebens, von seinem Ausgang aus dem St. Annenhospital bis zu seinem Tode S. 174
Anmerkungen . . . . S. 231
Verzeichniß der Ausgaben und Uebersetzungen von Tasso's Schriften . . . . S. 257
I. Sammlungen seiner Werke . . S. 259
II. Gerusalemme liberata.
A. Ausgaben . . . . S. 264
B. Uebersetzungen . . . . S. 281
III. Gerusalemme conquistata . S. 293
IV. Poema del mondo creato . S. 295
V. Montoliveto . . . . S. 296
VI. Rinaldo . . . . S. 296
VII. Il re Torrismondo . . . S. 297
VIII. Aminta.
A. Ausgaben . . . . S. 299
B. Uebersetzungen . . . . S. 304
IX. Rime . . . . S. 309
X. Opere in Prosa.
A. Sammlungen . . . . S. 313
B. Einzelne Schriften . . . . S. 314
XI. Schriften, welche Tasso mit Unrecht beigelegt worden sind . . . S. 319

Einleitung.

Das gewöhnliche Loos geistvoller Männer aller Völker und Zeiten, während ihres Lebens verfolgt und selbst noch nach dem Tode verschieden beurtheilt zu werden, scheint unter den Dichtern vorzüglich die epischen zu treffen. Homer's, Milton's, Camoens und besonders Tasso's Leben bestätigen diese Beobachtung. Tasso, unstreitig der unglücklichste unter den genannten, war durch ein unwiderstehliches Verhängniß zum Dichter bestimmt worden. Selbst Sohn eines Dichters, wußte er schon in seinem siebenten Jahre die schönsten Stellen des Homer und Virgil in den Originalsprachen auswendig, und verfertigte

Gedichte in seiner Muttersprache. Bereits im achtzehnten Jahre lieferte er den Rinaldo, ein Epos von zwölf Gesängen, und fast zu gleicher Zeit entwarf er den Plan zu seinem befreiten Jerusalem. Schon in diesem Alter bereicherte er die damaligen Sammlungen mit Sonetten und andern lyrischen Gedichten, schon damals hatte er den Namen Tasso zum andernmal berühmt gemacht, und seit dieser Zeit bis an seinen Tod hörte er selbst während der traurigsten Stimmungen seines Gemüthes und unter den grausamsten Schlägen des Schicksals nicht auf zu dichten — eine Beschäftigung, die ihm das dringendste Bedürfniß oder vielmehr ein Grundstoff seines Lebens gewesen zu seyn scheint.

Außer dem Interesse, welches jedes ausgezeichnete Talent im Kampfe mit dem Unglück darbietet, gewährt Tasso auch noch das eines großen Charakters, welcher mit der Leidenschaft kämpft. Sei es auch, daß der Ge-

schmack in unsern Tagen sich mit Recht der Wiederaufnahme des kaum verdrängten historischen Romans widersetzt, so kann er doch darum der wirklichen Geschichte seinen Beifall nicht versagen, wenn sie ganz das Interesse des Romans hat.

Tasso's Leben ist vorzüglich von zwei Schriftstellern beschrieben worden, deren jeder einen eigenthümlichen Anspruch auf unser Vertrauen hat. Der *eine* ist der Marchese von Villa, Giovanni Battista Manso, der als tröstender und großmüthiger Freund unsers Dichters in seinen letzten Jahren aus den mündlichen Mittheilungen desselben die meisten Ereignisse erfuhr, von denen er nicht selbst Zeuge gewesen war. Er schrieb die Geschichte seines Freundes *nur* fünf Jahr nach dessen Tode [1]). Indessen scheint bei ihm bisweilen die Einbildungskraft an die Stelle des treuen Gedächtnisses getreten zu seyn, und man würde unvorsichtig handeln, wenn

man ihm ohne weitere Prüfung in allen Stücken Glauben beimessen wollte. Der andre ist der Abate Pier Antonio Serassi, ein gelehrter Philolog und Biograph des letzten Jahrhunderts, der seine Nachrichten aus den vorzüglichsten Bibliotheken Italiens, aus den Archiven zu Modena, Ferrara und Bergamo, und aus den Werken, besonders aus den Briefen, Tasso's gesammelt hat. — Quellen, die allerdings sicherer und weniger einer Entstellung unterworfen sind, als mündliche Ueberlieferung und bloße Erinnerungen. Er berichtigt seinen Vorgänger oft; doch hat er aus Ergebenheit gegen das Haus Este einige Facten mehr abgeläugnet als widerlegt, die schwerlich von Tasso entstellt oder von Manso erdichtet seyn können [a]).

Beide Werke, vorzüglich das letztere, sind von beträchtlichem Umfang. Aus dem ersten sind alle Lebensbeschreibungen des Tasso geschöpft, welche sich bei den ältern Ausga-

ben und Uebersetzungen seines Jerusalems finden. Das letztere ist in den neuern Ausgaben und Uebersetzungen benutzt, und auch von unserm geist= und geschmackvollen Suard bei seinem Leben Tasso's zum Grunde gelegt worden [3]). Doch ist Suard, vorzüglich gegen den Anfang, öfters auch dem Manso gefolgt, und hat sich von diesem Führer bisweilen täuschen lassen. Ich für meine Person werde in Sachen, in welchen beide italienische Schriftsteller mit einander übereinstimmen, sie ohne Unterschied benutzen, und da, wo sie einander widersprechen, das wählen, was ich für das Wahrscheinlichste halte. Ohnedieß betreffen diese Widersprüche nur solche Ereignisse, welche in die stürmischste Lebensperiode Tasso's gehören, und für seinen Ruhm von keiner wesentlichen Wichtigkeit sind. Weder sein Unglück noch dessen Ursachen können seinen Ruhm verdunkeln, und hier ist es uns nur um diesen, nicht

um den der Fürsten zu thun, welche ihm einen Theil ihres eignen zu verdanken hatten, und denen wir, als den Urhebern seiner Leiden, nur Gerechtigkeit und Unparteilichkeit schuldig sind.

Erster Abschnitt.

Von seiner Geburt bis zu seiner Flucht aus Ferrara im Jahre 1577.

Nach mancherlei Unfällen hatte Bernardo Tasso am Hofe des Ferrante Sanseverino, Fürsten zu Salerno, eine gütige und ehrenvolle Aufnahme gefunden. Er war zum Secretär des Fürsten ernannt worden, begleitete ihn bei der Belagerung von Tunis, wurde von ihm in Staatsangelegenheiten nach Spanien gesendet, und zeigte sich in allen diesen Verhältnissen und Geschäften der Zuneigung seines Gönners und der Gemahlin desselben vollkommen würdig. Beide gaben ihm die ehrendsten Beweise ihrer Huld, einen der größten aber dadurch, daß sie ihn im

Jahre 1539 mit Porzia de' Rossi verheiratheten, die sich eben so sehr durch Schönheit, Talent und Verdienst, als durch Geburt und Glücksgüter auszeichnete. Zugleich ertheilten sie ihm außer einer Vermehrung seines Gehalts die Erlaubniß, sich mit Beibehaltung seines bisherigen Titels in die kleine, reizend gelegene Stadt Sorrento zurückzuziehen, um dort nur sich und den Seinigen zu leben. Hier schenkte ihm seine Gattin drei Kinder, von denen das jüngste unser Torquato war, der am 11. März 1544 geboren wurde. Bernardo befand sich bei der Geburt seines Sohnes eben in Piemont, wohin er seinen Fürsten begleitet hatte, und da er demselben nachher noch nach Flandern folgte, so kehrte er erst zu seiner Familie zurück, als Torquato bereits zehn Monat alt war[4]).

Diejenigen Bücher, welche über außerordentliche Kinder geschrieben worden sind, erwähnen mit Recht auch des jungen Tasso.

Nach Manso's Bericht war er noch kein Jahr alt, als seine Zunge sich lös'te, und er, ohne nach Art der Kinder zu stammeln, zu sprechen begann, was (beiläufig gesagt) desto bemerkenswerther seyn dürfte, da er sein ganzes Leben hindurch eine langsame Sprache hatte und im Reden anstieß. Schon in früher Jugend antwortete er auf alle Fragen, die ihm vorgelegt wurden, war stets ernst, und nie sah man ihn lachen oder weinen. Manso hatte diese Nachrichten von Leuten, welche sie von der Amme Tasso's erfahren hatten, und sie möchten daher wohl einer größern Bestätigung bedürfen. Gewisser ist es, daß er bereits in einem Alter von drei Jahren Gebrauch von dem Unterricht des Giovanni d' Angeluzzo zu Neapel machen konnte, den ihm sein Vater zum Erzieher gab, als ihn die Angelegenheiten des Fürsten nach Salerno zurückruften; und die Fortschritte, welche er während der zweijährigen

Abwesenheit seines Vaters machte, setzten denselben bei seiner Rückkehr in freudiges Erstaunen. In seinem siebenten Jahre ward Torquato in die Schule aufgenommen, welche die Jesuiten [5]) eben in Neapel eröffnet hatten. Kaum hatte er sich hier drei Jahre aufgehalten, als er die besten griechischen und lateinischen Schriftsteller zu verstehen und zu erklären, und lateinische Reden und Gedichte zu verfertigen und mit allgemeiner Bewunderung zu recitiren im Stande war.

Die Unglücksfälle und Aechtung seines Vaters wirkten störend auf seine mit so ausgezeichnetem Glück begonnenen Studien. Sanseverino war durch die von Carl V. geduldeten Beleidigungen des Vicekönigs von Neapel bewogen worden, auf die Seite der Franzosen zu treten, und wurde deßhalb geächtet und aller seiner Besitzungen beraubt. Bernardo, der seinem Fürsten auch im Unglück treu blieb und ihm nach Venedig folgte,

erfuhr ein gleiches Schicksal. Im Auftrage seines Herrn reis'te er im Jahre 1552 nach Paris, kehrte aber, ohne am dortigen Hofe etwas bewirken zu können, nach Italien zurück, und kam im Februar 1554 zu Rom an. Hier wünschte er die Seinigen, welche er in Neapel hatte zurücklassen müssen, um sich zu haben, sahe aber seinen Wunsch durch die stolze Familie seiner Gattin vereitelt, welche dieser *nicht gestattete*, das Schicksal ihres verbannten Gemahls *zu theilen*, und sie gewaltsam in Neapel zurückhielt. Bernardo mußte sich damit begnügen, daß ihm sein Sohn zugesendet wurde, der in einem rührenden Sonett von seiner Mutter, die er nicht wieder sehen sollte, Abschied nahm. Manso versichert, dasselbe gelesen zu haben; Suard aber hat es mit einer schönen Canzone verwechselt, die er über zwanzig Jahr später verfertigt hat [6]). Derselbe hat sich durch Manso zu der noch irrigern Behaup-

tung verleiten lassen, daß Torquato in einem Alter von neun Jahren in dem gegen seinen Vater ausgesprochnen Urtheile namentlich mit inbegriffen gewesen sei. Allerdings würde dieser Umstand die Theilnahme erhöhen, welche die frühern Jahre Tasso's einflößen, allein er ist völlig ungegründet, da Tasso länger als zwei Jahre nach Bekanntmachung dieses Urtheils zu Neapel sich aufhielt, ohne im mindesten beunruhigt zu werden [7]). Zu Rom setzte er unter den Augen seines Vaters seine Studien mit demselben Glück fort [8]) wie vorher, aber sein Aufenthalt in dieser Stadt war von kurzer Dauer. Bernardo wurde durch den Tod seiner unglücklichen Gattin, welche im Februar 1556 dem Schmerze über die Trennung von ihren Lieben erlag, und durch die persönliche Gefahr, in welche ihn die Belagerung Roms durch die kaiserlichen Truppen zu stürzen drohte, bewogen, sich im Jahre 1556 nach Ravenna

zu begeben, und sendete daher seinen Sohn in seine Vaterstadt Bergamo. Torquato kam in einem Alter von zwölf und einem halben Jahre unter Begleitung seines Lehrers Angeluzzo hier an, und ward von den Rittern Tasso [9]) sehr wohlwollend in ihrem Pallast aufgenommen. Sechs Monate darauf rief ihn sein Vater zu sich nach Pesaro, wo ihm der Herzog von Urbino großmüthig einen Zufluchtsort bereitet hatte. Hier setzte er seine literarische Bildung unter den geschicktesten Lehrern fort, deren Unterricht er zugleich mit dem eignen Sohne des Herzogs genoß. Wie vorher, waren Philosophie und Poesie seine Lieblingsstudien, aber er verband mit ihnen die Mathematik, und, als sein Alter es gestattete, nicht nur Waffen, sondern auch alle andern Uebungen, welche damals in den Erziehungsplan des jungen Adels gehörten [10]). Im Mai des Jahres 1559 ließ ihn Bernardo nach Venedig kommen, wo er sich wegen des

Drucks seines Amadis aufhielt. Hier wurde Torquato durch das Copiren ganzer Gesänge dieses Gedichts auf ein tieferes Studium der italienischen Sprache und der Meisterwerke der italienischen Literatur, namentlich des Dante, Petrarca und Boccaccio, und vorzüglich des erstern, geführt. Noch verwahrt man in einer Privatbibliothek zu Pesaro die Bemerkungen [11]), welche er über diesen großen Dichter niederschrieb, und man stößt in dem befreiten Jerusalem auf häufige Nachahmungen desselben. Alle schönen Geister Venedigs, die Freunde seines Vaters waren [12]), waren auch die seinigen; aber nach einem einjährigen Aufenthalt mußte er Venedig und seine poetischen Studien mit den Rechtsschulen zu Padua vertauschen. Bernardo forderte dieses Opfer von ihm, weil er befürchtete, daß sein eignes Mißgeschick auch seinen Sohn treffen möchte, ob er gleich hätte einsehen sollen, daß ihm selbst die Poesie vielmehr Trösterin

in seinen Leiden, als Ursache derselben gewesen war. Indessen wurde das Opfer zu unfreiwillig gebracht, als daß man nicht den Erfolg hätte voraussehen sollen. Tasso begann wirklich in seinem sechzehnten Jahre das Studium der Rechte auf der Universität zu Padua unter dem berühmten Panciroli, und im siebzehnten Jahre hatte er — ein episches Gedicht gemacht. Er war im Begriff, seinen Rinaldo dem Druck zu übergeben, als sein Vater, dem diese Beschäftigungen seines Sohnes sehr unangenehm waren, ihm seine Erlaubniß dazu ernstlich versagte. Doch endlich siegten die Bitten seiner ausgezeichnetsten Freunde über ihn, das Verhängniß seines Sohnes und der italienischen Poesie rissen ihn mit sich fort, er willigte ein, und Rinaldo ward im Jahre 1562 zu Venedig gedruckt. Ein episches Gedicht in zwölf Gesängen, in dem die Gesetze der Einheit beobachtet waren, und welches von Klugheit in

der Anlage, von Einbildungskraft in der Dichtung und von Talent im Style zeugte, schien für einen jungen Mann dieses Alters ein Meisterstück, und ward in Italien mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Es bewies hinreichend, daß Tasso die alten und neuen Dichter mehr studirt hatte, als die Rechtsbücher, obgleich auch letztere von ihm nicht ganz vernachlässigt worden waren. Manso versichert sogar, daß er bereits im ersten Jahre seines akademischen Cursus im Stande gewesen sei, Thesen über das Civilrecht, über die Philosophie und sogar über die Theologie zu vertheidigen, welche die Professoren der Universität in Staunen gesetzt hätten; worauf er in allen diesen Wissenschaften öffentlich Grade erlangt habe. Allein diese Nachricht ist völlig ungegründet [13]. Tasso lag dem Studium der Rechte nur ein Jahr ob [14]; er konnte nicht einmal seinen philosophischen Cursus endigen, und mithin

in keiner von beiden Facultäten einen Grad erhalten; der Theologie aber widmete er sich erst fünf und zwanzig Jahre später [15].

Als sein Vater ihm endlich gestattete, der Rechtswissenschaft zu entsagen, so widmete er sich mit noch größerem Eifer, als vorher, dem Studium der Philosophie und der schönen Wissenschaften. Er besuchte mit großer Aufmerksamkeit die Vorlesungen des Sigonio über die Poetik des Aristoteles, und wohnte den Privatunterhaltungen bei, welche Sperone Speroni in seiner Wohnung über Gegenstände der Philosophie und Literatur anstellte. Seine Lehrer in der Beredsamkeit und Philosophie waren die beiden berühmtesten Professoren ihrer Zeit, Francesco Piccolomini und Federigo Pendasio. Einige Zeit darauf begab er sich mit ihnen nach Bologna, von den Wiederherstellern dieser Universität, welche man eben wieder eröffnet hatte und ihrem alten Ruhme wiederzugeben suchte,

im Namen des Senats eingeladen. Auch hier zeichnete sich Tasso sowohl bei den öffentlichen Uebungen der Universität, als auch in besondern Akademien und Privatvereinen durch die bewundernswürdige Leichtigkeit aus, mit welcher er die erhabensten und abstractesten Gegenstände behandelte.

Während seines Aufenthalts zu Padua hatte er den Plan zu einem epischen Gedichte gefaßt, dessen Gegenstand die Eroberung Jerusalems durch die Christen unter Gottfrieds von Bouillon Anführung seyn sollte. Er war bereits über die Anzahl und Namen der in demselben aufzuführenden Personen mit sich einig geworden, hatte zu verschiednen Episoden den Plan gemacht, und die Orte bestimmt, an welchen er dieselben einschalten wollte. Zu Bologna machte er mit der Ausarbeitung einzelner Partien einen Anfang, und es haben sich von diesem ersten Entwurfe noch drei Gesänge erhalten[16],

welche er dem Herzog von Urbino gewidmet hatte, unter dessen Schutze er zu Bologna lebte. Er stand damals erst in seinem neunzehnten Jahre, und es ist bemerkenswerth, daß sich in diesem ersten Versuche mehrere Ottaven befinden, welche er später wieder in sein Gedicht aufnahm, und die sich durch den Pomp der heroischen Sprache auszeichnen, der ihm natürlich gewesen zu seyn scheint.

Ein unvorhergesehener Verdruß nöthigte ihn, Bologna zu verlassen. Eine beißende Satire, in welcher viele Leute mißhandelt wurden, war in der Stadt im Umlaufe. Tasso, einer der am meisten Mißhandelten, war so wenig darüber aufgebracht, daß er mehrere Verse daraus, die er im Gedächtniß behalten hatte, seinen Freunden scherzend vordeclamirte. Einige angesehene Personen in Bologna nahmen die Sache von einer ernstern Seite, und beschuldigten den jungen Dichter geradezu, die Satire selbst geschrie-

ben zu haben. Man stellte in seiner Abwesenheit eine gerichtliche Haussuchung bei ihm an, brachte seine Papiere und Bücher zu dem Criminalrichter, und unterwarf sie einer strengen Untersuchung. Man fand nichts, was gegen ihn gezeugt hätte, und gab sie ihm zurück; aber diese öffentliche Beschimpfung, die dem unschuldigen jungen Mann von Ehre aus bloßem Verdacht und eines so nichtigen Grundes wegen zugefügt worden war, kränkte ihn tief, und machte ihm den Aufenthalt in Bologna zuwider. Schnell entschloß er sich, die Stadt zu verlassen, und seinen Vater am Hofe zu Mantua aufzusuchen[17]. Bei seiner Ankunft zu Modena erfuhr er, daß derselbe vor kurzem nach Rom gereis't sei, und er verweilte daher bei den Grafen Rangoni, welche Freunde der Wissenschaften und insbesondere seines Vaters waren, und deren freundschaftliche Behandlung ihn bald die ungerechte Beschimpfung vergeſ-

sen ließ, welche ihm in Bologna zugefügt worden war. Von den Mitgenossen seiner ersten Studien, welche er in Padua zurückgelassen hatte, war ihm vorzüglich der junge Scipio von Gonzaga, nachheriger Cardinal, mit inniger Freundschaft zugethan geblieben, welche Tasso's ganzes Leben hindurch eine seiner sanftesten Tröstungen war. Sie wurde es auch eben jetzt. Auf die Nachricht von dem, was zu *Bologna* vorgefallen war, schrieb Scipio an Tasso, und lud ihn zu sich nach Padua ein. Hier hatte er in seinem Pallast eine Akademie errichtet, die den Namen Eterei führte, und deren Zierde nach seinem Wunsche sein junger Freund seyn sollte. Tasso machte von dieser Einladung Gebrauch, ward mit herzlicher Freundschaft empfangen, und in die Akademie aufgenommen, in welcher er, nach Sitte der italienischen Akademien, den Namen Pentito (des Reuigen) annahm; entweder, wie Manso will, um sein Bedauern der Zeit

auszudrücken, welche er mit dem Studium der Rechte vergeudet hatte, oder, wie Serassi richtiger vermuthet, um die Reue darüber anzudeuten, daß er eine Stadt, in welcher er eine so gütige Behandlung und so theure Freunde wiederfand, mit Bologna vertauscht habe, dessen Bewohner ihm mit solcher Härte und Ungerechtigkeit gelohnt hatten.

Unter seinem ehemaligen Lehrer Francesco Piccolomini kehrte er jetzt in Padua mit neuem Eifer zu seinen philosophischen Studien zurück. Die Moral und Politik des Aristoteles beschäftigten ihn eben so sehr als seine Poetik; aber vorzüglich ergründete er in ihrer ganzen Tiefe die Philosophie des Plato, welche der Erhabenheit seines Charakters und Geistes so sehr entsprach, und deren edlen Stempel alles trägt, was Tasso in Versen und in Prosa schrieb. Bei dem allen verlor er sein befreites Jerusalem, oder vielmehr seinen Gottfried (denn so

hatte er anfangs sein Gedicht betitelt) nicht aus dem Gesicht; im Gegentheil bezogen sich seine ganzen Studien und Untersuchungen auf diesen Gegenstand. Er sammelte die schönsten Blumen der alten Dichter, Redner und Philosophen, um sein Gedicht damit zu bereichern. Noch ungewiß, welchen Weg er einschlagen und welche Grundsätze er befolgen sollte, widmete er diesem Gegenstande sein ernstliches Nachdenken, dessen Resultat die drei Abhandlungen über die Poesie überhaupt und insbesondere über die epische waren, welche er im Jahr 1564 aufsetzte. Sie sind alle drei an Scipio von Gonzaga gerichtet, erschienen aber erst mehr denn zwanzig Jahre später im Druck. Das Alter des Verfassers und die Veranlassung zu ihrer Abfassung geben ihnen Werth. Gewöhnlich sind die Poetiken, welche Dichter schreiben, nichts anders, als Theorien, die hinter ihrer Praxis nachkommen, und letztere rechtfertigen sollen. Hier sind es

die Ueberlegungen eines jungen Mannes (und dieser junge Mann ist ein Tasso), der, im Begriff, in die Schranken zu treten, alle vor ihm betretnen Wege untersucht und mit redlichem Bestreben denjenigen auswählt, welchen er einzuschlagen hat.

Endlich gestatteten ihm die akademischen Ferien, seinen Vater zu besuchen, der nach Mantua zurückgekehrt war. Wer mag die Freude beschreiben, die der gute Greis empfand, als er seinen geliebten Sohn nach einer so langen Trennung wieder sah, als er sich von seinen Fortschritten überzeugte, seine gelehrten Abhandlungen über die Dichtkunst las, und die Umrisse seines großen Gedichts bereits entworfen sah. Jeden andern epischen Dichter würde der Verfasser des Amadis ungern sich so vortheilhaft ankündigen gesehen haben, aber bei seinem Sohne mußte es ihm Vergnügen machen, zu bemerken, daß alle Gründe, welche ihn selbst bestimmt hatten,

aus seinem Amadis einen epischen Roman, und kein regelmäßiges Gedicht zu machen, seinen geliebten Torquato von dem von Homer und Virgil vorgezeichneten Wege nicht hatten abwendig machen können, und daß er ihn schon mit einer Festigkeit betrat, die ihm im voraus den Preis im neuern epischen Gedicht zusicherte.

Bei seiner Rückkehr nach Padua erhielt Tasso die Nachricht, daß ihn der Cardinal Ludwig von Este zu einem seiner Edelleute ernannt habe, und ihn in Ferrara zu sehen wünsche, bevor noch die Erzherzogin von Oesterreich, welche sich mit seinem Bruder, dem Herzog Alfonso II. vermählt hatte, am Hofe angekommen sei. Er begab sich im October 1565 eilig hin, fand aber daselbst jedermann mit den Vorbereitungen zu Festen, Turniren und Schauspielen so beschäftigt, daß er Mühe hatte, zur Audienz bey dem Cardinal zu gelangen. Ludwig ertheilte sie

ihm endlich, nahm ihn sehr wohl auf, und gab Befehl, ihm eine anständige Wohnung und Tisch zu geben; zugleich erklärte er ihm, daß er ihm völlige Freiheit lasse, zu erscheinen, wann er Lust habe, und daß er nicht wolle, daß ihn sein Dienst von seinen Arbeiten abhalten solle. Die Feste, welcher dieser geschmackvolle und prachtliebende Hof bei dieser feierlichen Gelegenheit fast einen ganzen Monat hindurch gab, mußten auf Tasso's Phantasie den lebhaftesten Eindruck machen, da er, ein fleißiger Leser der Ritterromane, in den Kämpfen und Turnieren die glänzendsten romantischen Scenen dargestellt sah [18]). Als die Feste geendigt waren und der Hof sich wieder auf die herzogliche Familie beschränkte, reis'te der Cardinal zu einer Papstwahl nach Rom, und ließ Tasso in Ferrara zurück. Zwei Schwestern des Herzogs und des Cardinals, Lucretia und Leonore von Este, waren die Zierden des Hofs. Ihre Mutter,

Renate von Frankreich, hatte ihnen die sorgfältigste Erziehung gegeben, und ihnen von Jugend auf Geschmack an den Wissenschaften, an der Poesie, an der Musik, mit einem Worte, an allen Künsten eingeflößt. Beide waren liebenswürdig und schön, doch eben nicht mehr jung; denn Lucretia stand im ein und dreißigsten und Leonore im dreißigsten Jahre. Die ältere hatte bei den Festen geglänzt; die jüngere hatte eine Unpäßlichkeit entweder wirklich daran verhindert, oder ihr wenigstens zum Vorwand gedient, da sie keine Freundin von Geräusch und großer Gesellschaft war. Tasso wurde zuerst der Lucretia vorgestellt, und diese fand so viel Geschmack an ihm, daß sie selbst ihn bei ihrer Schwester einführte. In kurzem besaß er die Zuneigung beider Fürstinnen in gleichem Grade. Er hatte beide, vorzüglich die Lucretia, schon in seinem Rinaldo gepriesen[19]), und dieser Umstand mochte wohl nicht wenig beitragen,

ihn bei letzterer in Gunst zu setzen. Kurz darauf stellte sie ihn auch dem Herzog, ihrem Bruder, vor. Alfonso, welcher seine Talente kannte und wußte, daß er ein Gedicht auf die Eroberung von Jerusalem angefangen habe, begegnete ihm mit Güte, und suchte ihn durch eben so schmeichelhafte als dringende Aufforderungen zur Ausführung seines Unternehmens zu bewegen. Diese Aufforderungen bestimmten Tasso, seine seit beinahe zwei Jahren unterbrochene Arbeit wieder vorzunehmen, und zugleich faßte er den Entschluß, sein Gedicht dem Herzog Alfonso zuzueignen und es dem Ruhme eines Hauses zu widmen, von welchem er damals so viele Gunstbezeugungen erhielt. In wenig Monaten hatte er die sechs ersten Gesänge geendigt. So wie er einen vollendet hatte, las er ihn den beiden Fürstinnen vor, deren Beifall seine Begeisterung entflammte und unterhielt. Sein großes Werk hinderte ihn

richt, bei jeder Gelegenheit Gedichte von der Art an sie zu richten, die wir Gelegenheitsgedichte nennen, weil gewöhnlich ihr Verdienst nur durch die Gelegenheit bedingt ist, welche sie erzeugte. Einige dieser kleinen Gedichte, welche Tasso damals verfertigte, interessiren nicht bloß deßhalb, weil sie wirklich schön sind, sondern auch, weil man bei ihrer Lectüre einen Aufschluß über die Natur der Gefühle zu erhalten hofft, welche ihn zu einer von beiden Schwestern hinzogen. Diese Gefühle haben bekanntlich zu einem großen Streite Anlaß gegeben, welcher etwas wichtiger ist, als die meisten andern gelehrten Zänkereien. Oder sollte es für Freunde der Literatur von so geringem Interesse seyn, das kennen zu lernen, was auf das Schicksal eines großen, durch sein Unglück eben so interessanten, als wegen seiner Talente bewundernswürdigen Mannes so großen Einfluß gehabt zu haben scheint? Um den Faden der

Erzählung hier nicht zu unterbrechen, werde ich in der Folge darauf zurückkommen.

Da Tasso erfuhr, daß der Aufenthalt des Cardinals von Este zu Rom von längerer Dauer seyn werde, so machte er im Frühling des Jahres 1566 eine Reise nach Padua. Seine Freunde, vorzüglich aber Scipio von Gonzaga, waren erfreut, ihn wiederzusehen. Er zog sie über die vollendeten Gesänge seines Gottfried zu Rathe, und ward durch ihre Zustimmung immer mehr aufgemuntert. Von Padua begab er sich nach Mailand, von hier nach Pavia, wo er sich beinahe einen Monat aufhielt, und hernach nach Mantua, um seinen Vater noch einmal zu sehen und zu umarmen. Endlich kehrte er an den Hof zu Ferrara zurück, wo seine Gunst mit seinem Ruhme zunahm. Es bot sich ihm hier eine neue Gelegenheit zu glänzen dar, welche auf den damaligen Zeitgeist ein Licht wirft. Liebe war damals nicht bloß Leiden-

schaft oder Gefühl, sondern sie war auch eine Wissenschaft. Tasso rühmte sich auch in letzterer Eigenschaft, sich auf dieselbe zu verstehen, und man darf diese kleine Anmaßung einem zwei und zwanzigjährigen Philosophen, der zugleich ein Dichter war, dessen sich die Liebe von seiner Kindheit an bemächtigt hatte, wohl verzeihen. Seine ersten Gedichte, die er zu Bologna und Padua verfertigt hatte, hatten die Liebe zum Gegenstande [20]). In Ferrara richtete er seine Huldigungen und Gedichte an Lucretia Bendidio, eine junge Dame, die wegen der Anmuth und Lebendigkeit ihres Geistes eben so berühmt war, als wegen ihrer Schönheit. Aber er hatte an dem Secretär des Herzogs Alfonso, Giovanni Battista Pigna, der ebenfalls für sie seufzte und reimte, einen nicht unbedeutenden Nebenbuhler, und je tiefer die Gedichte des letztern unter denen des Tasso standen, desto größre Schonung und Behut-

samkeit hatte Tasso nöthig, um sich mit einem Manne nicht zu überwerfen, der ihm bei dem Herzog schaden konnte. Seine Gönnerin Leonore bemerkte seine Verlegenheit, und gab ihm ein Mittel an die Hand, sich aus derselben zu ziehen. Statt fortzufahren, Gedichte auf die schöne Lucretia zu machen, nahm er drei große Canzonen, welche Pigna eben auf sie verfertigt und etwas anmaßend die drei Schwestern genannt hatte[21]), begleitete sie Zeile für Zeile mit einem gelehrten und tief aus der Philosophie der Liebe geschöpften Commentar, und widmete diesen der Fürstin, die ihm diesen Rath gegeben hatte[22]). Die Eigenliebe des Verfassers, der sich durch die Lobeserhebungen seines jungen Nebenbuhlers geschmeichelt fühlte, ließ ihn einen gewissen ironischen Ton nicht bemerken, welcher vorzüglich in der Vergleichung herrscht, die Tasso gegen das Ende zwischen den Poesien des herzoglichen Secre-

tärs und Petrarca's anstellt. Er blieb mit ihm im guten Vernehmen, und Lucretia Bendidio hatte es dem weisen Rathe Leonorens zu verdanken, daß sie ferner die Huldigungen beider Männer annehmen konnte.

Kurz darauf wollte Tasso der Lucretia und selbst auch der Leonore und allen schönen Frauen und Herren dieses zartsinnigen Hofes einen noch größeren Beweis seiner Erfahrenheit in der Liebe geben, als es in seinen Betrachtungen über die drei Schwestern möglich gewesen war. Er stellte auf der Akademie zu Ferrara eine öffentliche Disputation über die Liebe an, zu deren Behuf er funfzig Thesen aufgesetzt hatte. Die Disputation dauerte drei Tage hinter einander, und der ernsthafte Serassi versichert, der Geist, der Scharfsinn und die Kenntniß, mit welcher Tasso in so frühem Alter eine so große Anzahl der schwersten Sätze vertheidigt habe, seien wahrhaft bewundernswürdig gewesen. Kei-

ner seiner Opponenten machte ihm zu schaffen, einen Edelmann aus Lucca, Paolo Samminiato, und eine in dieser Gattung der Philosophie sehr erfahrne Dame ausgenommen. Signora Orsina Cavalletti[23]) bestritt mit vieler Beredsamkeit den ein und zwanzigsten Satz, der so lautete: „Die Liebe des Mannes ist ihrer Natur nach stärker und beständiger, als die des Weibes.“ Ich weiß nicht, ob er zu den gewagten Behauptungen gehört, von denen Serassi bewundert, daß Tasso sie zu vertheidigen im Stande gewesen sei; indessen ist so viel gewiß, daß unser junger Gelehrter seinen Satz rühmlich zu behaupten wußte, ungeachtet die Dame ihre ganze Kenntniß und Feinheit aufbot, und mit aller Wärme einer Frau stritt, die die Sache ihres Geschlechts vertheidigt[24]).

Der unerwartete Tod seines Vaters[25]) unterbrach diese Witzspiele und Herzensangelegenheiten. Er eilte zu ihm, um ihm die

Augen zuzudrücken, und kehrte sodann nach Ferrara zurück, wo er sich einige Zeit über ganz seinem Schmerze überließ. Die wegen Lucretia's von Este Vermählung mit dem jungen Prinzen des Herzogs von Urbino [26]) angestellten Feste gewährten ihm einige Zerstreuung; aber weder die Verse, welche er bei dieser Gelegenheit machte [27]), noch der erlittne Verlust, noch seine Liebe konnten ihn hindern, täglich an seinem Gedichte zu arbeiten, und er hatte zu den sechs ersten Gesängen bereits zwei neue gefügt, als er im Gefolge des Cardinals nach Frankreich reis'te. Ludwig von Este begab sich dießmal ohne einen Auftrag des Papstes, bloß in seinen persönlichen Angelegenheiten und, wie Serassi [28]) hinzufügt, in Sachen der Religion dahin. Außer dem Erzbisthum von Auch, dessen sich sein Vetter, der Cardinal Hippolytus, zu seinen Gunsten begeben hatte, besaß er hier mehrere einträgliche Beneficien. Das nun

waren seine Angelegenheiten, die, wie man sieht, recht guter Art waren, und das Interesse erklärlich machen, welches er an den Religionsstreitigkeiten, die damals Frankreich beunruhigten, nehmen mußte.

Tasso glaubte, ehe er diese weite Reise antrat, in den Händen eines seiner Freunde [29]) Verfügungen für mögliche Fälle zurücklassen zu müssen. Der erste Artikel dieser Art von Testament betrifft seine Liebesgedichte, welche nach seinem Willen gesammelt und herausgegeben werden sollen; im Gegentheil sollen diejenigen, welche er einigen Freunden zu Gefallen verfertigt habe, mit Ausschluß eines einzigen Sonetts [30]), mit ihm begraben werden. Eine andre Verfügung betrifft die acht bereits fertigen Gesänge seines Gottfrieds; andere, welche verrathen, daß er entweder in seinen Angelegenheiten keine Ordnung hielt oder von seinem Hofe sehr

kärglich belohnt wurde, beziehen sich auf Kleidungsstücke, welche er bei einem Juden für fünf und zwanzig Lire versetzt hatte, und auf Teppiche[31]), welche sich theils als Pfand für eine Schuld von dreizehn Scudi in den Händen eines andern Juden, theils in seiner Wohnung befanden. Im Fall er während der Reise sterben solle, verordnet er alles zu verkaufen und für den Ertrag seinem Vater einen Grabstein mit der lateinischen Inschrift zu errichten, welche er zu seinem Andenken aufgesetzt hatte. Im Fall die Vollstreckung einer von diesen Willensmeinungen Hindernisse finden sollte, soll sein Freund zur Gnade der durchlauchtigen Fürstin Leonore seine Zuflucht nehmen, „die sie ihm, wie ich hoffe, aus Liebe zu mir nicht versagen wird[32]).“ Die drei letzten Gegenstände, mit denen man ihn vor seiner Abreise beschäftigt sieht, und die ihm ohne Zweifel in gleichem Grade theuer waren, sind mithin sein Dich-

terruhm, das Andenken seines Vaters, und der großmüthige Schutz Leonorens.

Gleich bei dem ersten Besuche, welchen der Cardinal im Januar 1571 dem Könige von Frankreich, seinem Vetter, abstattete, beeilte er sich, ihn mit Tasso bekannt zu machen, und stellte ihm denselben mit folgenden Worten vor: „Sie sehen hier den Sänger Gottfrieds und der übrigen französischen Helden, welche sich bei der Eroberung von Jerusalem so sehr ausgezeichnet haben.“ Noch konnte man damals Carls IX. Namen nennen und sich ihm nähern, ohne Abscheu zu empfinden; noch konnte er voll Huld auf Wissenschaft und Poesie blicken, die er schätzte; noch hatte er sich nicht, wie er im folgenden Jahre that, dem Fluche aller Jahrhunderte geweiht. Er nahm Tasso sehr huldreich auf, sahe ihn seit dieser Zeit öfters, und behandelte ihn jedesmal auf dieselbe ausgezeichnete

Art. Auf seine Bitte verzieh er einst einem unglücklichen Dichter, den die Musen zwar vor einem groben Verbrechen nicht hatten schützen können, aber den sie auf diese Art von der Strafe befreiten. Er würde auch durch seine Freigebigkeit zu erkennen gegeben haben, daß er es einsehe, wie sehr Tasso den französischen Heldenmuth durch sein Gedicht ehre, und er würde den Dichter mit Geschenken überhäuft haben, wenn nicht nach der Behauptung französischer und italienischer Schriftsteller Tasso's Philosophie sich seinen Gnadenbezeigungen widersetzt und seine Freigebigkeit durch eine Art von Zurückweisung in ihrem Laufe aufgehalten hätte [33]). Nun ist's zwar wohl begreiflich, daß ein philosophischer Dichter selbst den Geschenken eines Königs eine A r t v o n Z u r ü c k w e i s u n g entgegenstellen kann; aber wenn sich königliche Milde durch eine solche philosophische Zurückweisung besiegen läßt, so ist's kaum zu

verkennen, daß es ihr eigner Wille war, sich besiegen zu lassen.

Man kann sich leicht vorstellen, daß die Großen, die Vornehmen und alle wirklichen oder vorgeblichen Freunde der Wissenschaften, welche sich an diesem Hofe befanden, dem Beispiele des Königs gemäß sich beeiferten, den jungen Dichter mit Auszeichnung zu behandeln. Frankreich hatte damals einen Dichter, der in einem beispiellosen Ansehen stand. Ronsards wahrhaft poetisches Talent, welches durch das Studium der Alten und der neuen italienischen Schriftsteller seine Bildung erhalten hatte, erschütterte durch Begeisterung, Feuer, Erhabenheit der Gedanken, Lebendigkeit der Bilder und Pracht des Ausdrucks. Tasso machte seine Bekanntschaft und bewarb sich um seine Freundschaft. Er las ihm mehrere Gesänge seines Gottfrieds und einige andere Stücke vor, welche er sowohl während der Reise, als auch während seines Aufent-

halts in Frankreich verfertigt hatte [34]). Er fand sich durch Ronsard's Beifall nicht wenig geschmeichelt, und zollte auch seiner Seits wieder dessen Gedichten, welche damals in ganz Frankreich für echt französisch gehalten wurden, seine Bewunderung [35]).

Der französischen Sprache fehlte es damals noch an Bestimmtheit. Ronsard verkannte ihren Geist, und that ihr zu viel Gewalt an. Kurz darauf gingen Aenderungen mit ihr vor, und der Dichter blieb nun seinen Landsleuten fremder, als er es den Ausländern ist. Die Sprache selbst hatte dabei offenbar gewonnen, aber die Ausländer können nicht, wie wir, den Gewinn beurtheilen, welchen sie davon hatte, ja sie werden vielleicht eher über ihren Verlust erstaunen. Es darf uns daher nicht befremden, wenn berühmte Italiener, wie Redi [36]), Apostolo Zeno [37]), Serassi [38]) und mehrere andere, die Meinung des Tasso theilen, und Ronsard

noch über unsre besten neuern Dichter setzen. Ihr unrichtiges Urtheil ist uns nicht nachtheilig, und kann uns im Gegentheil von Nutzen seyn, indem es uns veranlaßt, selbst zu untersuchen, worin sie sich täuschen, und mehr Notiz von unsrer alten Poesie und Sprache zu nehmen, welche von geringerem Werthe waren, als sie glauben, aber von größerm, als wir denken.

Aber nicht nur unsre Sprache, sondern auch unsre Sitten, Gebräuche, Künste, ja selbst die Erzeugnisse unsers Bodens haben sich seit der Zeit des Tasso geändert, und die Vergleichung, welche er als Beantwortung der Anfragen eines seiner Freunde zu Ferrara [39]) zwischen Frankreich und Italien anstellt, ist daher jetzt in vielen Stücken unrichtig. Doch erkennt man in diesem langen Briefe oder kleinen Abhandlung den feinen Beobachtungsgeist und den Scharfblick, welche in allen Schriften Tasso's glänzen, und die philoso-

phische Methode wieder, welche er sich durch das Studium der Alten angeeignet hatte[40]. Alle Gesichtspunkte, unter denen man ein Land betrachten kann, zerlegt er auf das genaueste in ihre Theile, und stellt sodann denselben gemäß seine Untersuchungen über Italien und Frankreich an. Ein wenig Parteilichkeit für sein Vaterland muß man ihm schon verzeihen, nicht vergessen, was Italien und was Frankreich im sechzehnten Jahrhundert waren, und es ihm Dank wissen, daß er einigemal zu unserm Vortheil entschieden hat. Man darf seine Gemälde nicht nach dem beurtheilen, was das Original in unsern Tagen ist, sondern man muß aus dem Gemälde selbst schließen, was das Original damals war.

Soll man wohl den Nachrichten über die Noth und Armuth, in welcher sich Tasso mitten unter allen diesen Gunstbezeigungen eines Fürsten und unter den Schmeicheleien

seiner Hofleute befand, Glauben beimessen? Balzac in seinen Unterhaltungen, und Guy Patin in seinen Briefen erzählen beide, daß er sich genöthigt sah, einen Thaler zu leihen, um leben zu können. Serassi hält dieß für unmöglich. Konnte ein Edelmann, der mit einem so reichen und so freigebigen Cardinal in Verbindung stand, in einem solchen Grade Mangel am Nothwendigsten haben, und konnte ein Mann, der Geschenke eines Königs zurückgewiesen hatte, sich so tief herablassen, von einem Freunde oder einer Freundin [41]) eine so kleine Gefälligkeit anzunehmen? Indessen erzählt dieser Geschichtschreiber selbst einen andern Vorfall, der zur Erklärung des erstern dienen kann. Das Ansehen, in welchem Tasso bei dem Cardinal stand, und die Ehre, welche ihm an einem solchen Hofe, als der französische war, erwiesen wurde, mußten den Neid werthloser Hofleute, dergleichen sich immer um Fürsten be-

finden, erregen, auch mochte sich wohl Tasso bisweilen mit zu großer Freiheit über Gegenstände ausgesprochen haben, welche damals alle Köpfe erhitzten: genug, man benutzte diesen Vorwand, um ihn zu verleumden und in Mißcredit zu bringen. Die Sache gelang nur zu gut. Der Cardinal wurde immer kälter gegen ihn, und entzog ihm nicht nur den Gehalt, der mit seinem Posten verknüpft war, sondern zeigte selbst persönliche Abneigung gegen ihn, und schien ihn nur mit Widerwillen zu sehen. Für einen Mann von Tasso's Edelsinn und Selbstgefühl bedurfte es keiner solchen Mißhandlungen, um zu fühlen, was er zu thun habe. Er bat um Urlaub nach Italien und erhielt ihn. Zwar begleitete ihn der Secretär des Cardinals, Manzuoli, den dieser nach Rom schickte, und hielt ihn frei; doch wäre es gar kein Wunder, wenn er unter diesen Umständen noch vor seiner Abreise dringende Bedürfnisse gehabt, und

sein Stolz ihm eher gestattet hätte, dem Freunde einen Thaler schuldig zu seyn, als einen Fürsten um etwas zu bitten, der ihm ohne Grund seine Gnade entzog.

Indessen war ihre Trennung kein förmlicher Bruch. Der Cardinal mußte befürchten, in den Augen des französischen Hofs in einem ungünstigen oder lächerlichen Lichte zu erscheinen. Tasso hatte, als er ihn verließ, die Absicht, in die Dienste seines Bruders, des Herzogs Alfonso, zu treten, auch verhütete Manzuoli's Abreise alles Aufsehen; denn da der Cardinal seinen geheimen Secretär nach Rom sendete, so konnte er auch den ausgezeichnetsten Edelmann seines Gefolges dahin senden. Sie reis'ten nach einem einjährigen Aufenthalte in Frankreich zu Ende Decembers ab. Tasso ward zu Rom von den alten Freunden seines Vaters mit herzlicher Freude empfangen und von allen Freunden der Wissenschaften aufgesucht. Während

dieser Zeit ließ er zu Ferrara bei dem Herzog Alfonso für sich handeln; die Fürstin von Urbino und ihre Schwester Leonore nahmen sich seiner an, und hatten keine große Mühe, eine günstige Entscheidung zu bewirken. Alfonso war so guter Laune, daß Tasso fast in demselben Augenblicke angenommen wurde, in welchem er vorgeschlagen worden war. Sogleich begab er sich nach Ferrara. Der Herzog bezeigte große Freude, ihn zu sehen, und fügte zu sehr genügenden und ehrenvollen Bedingungen[42]) alle Bequemlichkeiten der Wohnung und des Lebens. Am angenehmsten war es Tasso, von allem Dienst befreit und mithin im Stande zu seyn, sich der Vollendung des Gedichtes ganz hinzugeben, welches er schon seit so langer Zeit angekündigt hatte, und auf welches die literarische Welt mit Verlangen wartete.

Kaum war er wieder mit seiner Arbeit beschäftigt, als ein trauriges Ereigniß ihn

darin unterbrach. Die Herzogin von Ferrara, deren Vermählung man feierte, als er diesen Pallast zum erstenmale betrat, starb kurz nachdem er in denselben zurückgekehrt war. Dieser Todesfall versenkte Alfonso und seine ganze Familie in tiefe Trauer, und auch Tasso's Herz und Feder waren eine Zeit lang ganz mit diesem Vorfalle beschäftigt. Er richtete, nach Art der alten Philosophen, eine Trostschrift an den Herzog [43]), verfertigte eine sehr beredte Trauerrede [44]), und fügte zu diesen prosaischen Aufsätzen mehrere schöne Gedichte.

Einige Zeit darauf machte Alfonso eine Reise nach Rom. Da Tasso während derselben mehr Muße zu Ferrara hatte, so verfertigte er, ehe er wieder an sein großes Werk ging, ein andres, dessen glücklicher Erfolg in der Geschichte der Wissenschaften Epoche macht. Sechs Jahre vorher hatte er auf der Universität zu Ferrara selbst eine Art dialo-

girter Ekloge oder ein Hirtengedicht aufführen sehen, welches in Scenen und Acte abgetheilt und lo Sfortunato (der Unglückliche) betitelt war. Es war von einem gewissen Agostino degli Arienti oder Argenti. Dieses Stück, welches ein Jahr darauf gedruckt wurde, hatte viel Zuschauer herbeigezogen, und großen Beifall erhalten. Tasso selbst hatte dieser neuen Gattung dramatischer Darstellung seinen Beifall gezollt; bald aber hatte er die Mängel des Stücks und den Nutzen bemerkt, den sein Genie daraus ziehen könnte. Die erste Erfindung dieser Gattung der Poesie war älter, allein zwischen den ersten Versuchen und dem Amyntas war ein eben so großer Unterschied, als zwischen den ersten epischen Romanen und dem Orlando furioso. Doch geht daraus hervor, daß es eben so ungenau ist, Tasso für den ersten Erfinder des Hirtendrama's auszugeben (wie es Manso und mehrere andre

Schriftsteller gethan haben), als wenn man behaupten wollte, daß Ariosto der Erfinder des romantischen Gedichts wäre. Wohl aber haben beide das vervollkommnet, was vor ihnen nur schwach versucht worden war und beide haben, jeder in seiner Art, vollkommne Muster geliefert, welche bisher weder übertroffen worden sind, noch auch selbst nur ihres gleichen gefunden haben. Dieß ist strenge Wahrheit, und für ihren Ruhm hinreichend genug.

Gegenstand, Charaktere, Plan und Ausführung des Amyntas hatten mithin Tasso seit längerer Zeit beschäftigt. Die Ausarbeitung selbst verschob er auf eine Zeit, wo er Muße dazu haben würde, und er benutzte diejenige sorgfältig, welche ihm die Reise des Herzogs Alfonso bot. Ganz mit seiner anziehenden Arbeit beschäftigt, hatte er sie in zwei Monaten beendigt. Der Herzog war bei seiner Rückkehr so von ihr bezaubert, daß

er zu ihrer Aufführung, welche bei der Ankunft seines Bruders, des Cardinals, Statt finden sollte, alles vorzubereiten befahl. Sie ward auch wirklich[46]) mit einem Glanz und Erfolg aufgeführt, der in den Augen Alfonso's und des ganzen Hofes Tasso's Ansehen beträchtlich vermehrte, zugleich aber auch ihm Neider erweckte, welche bis dahin sich im Verborgnen gehalten hatten, und es sich nun vornahmen, ihn zu Grunde zu richten.

Die Schönheiten dieses Meisterwerks, eines der kostbarsten Edelsteine der neuern Poesie, sind allgemein anerkannt worden. Sie unterscheiden sich durchaus von denen des größern Gedichts, welches Tasso nur deßhalb auf kurze Zeit zurückgelegt hatte, um es nach der Beendigung des Amyntas sogleich wieder vorzunehmen. Fast scheint es unbegreiflich, daß der Verfasser des Jerusalem auch der des Amyntas seyn solle, und daß er beinahe zu gleicher Zeit an einem wie an dem andern

gearbeitet habe: so wenig gleichen sich die Gattung, die Form und der Ausdruck beider Werke.

Weit entfernt von dem jetzt üblichen Bestreben, sich dem Publicum vorzuführen, und sich mit der günstigen Aufnahme seiner Pastorale begnügend, wollte er sie nicht drucken lassen. Im Gegentheile machten ihm einige Stellen, in welche er Anspielungen auf den Hof von Ferrara, auf Umstände seines Lebens und auf die Gefühle seines Herzens hatte einfließen lassen, so wie andre, welche gegen einen seiner geheimen Feinde, den er nicht öffentlich angreifen wollte, gerichtet waren, diese Zurückhaltung gewissermaßen zum Gesetz. Allein man fand Mittel, Abschriften seines Stückes zu erhalten; eine derselben fiel in die Hände des jüngern Aldus, welcher den Amyntas acht Jahre nach der Vorstellung desselben zum erstenmal zu Venedig druckte[47]). Erst jetzt ward der Beifall, den

das Stück zu Ferrara erhalten hatte, in ganz Italien allgemein, die Ausgaben vervielfältigten sich, und die Nachahmungen waren so zahlreich, daß man von allen Seiten her nichts sah, als dramatische Schäfergedichte. Aber unter dieser Menge von Nachahmern näherten sich nur Guarini in seinem Pastor fido, und zu Anfange des folgenden Jahrhunderts Bonarelli in seiner Filli di Sciro ihrem unnachahmlichen Vorbilde, obgleich auch diese bloß in weiter Entfernung. In kurzer Zeit ward der Amyntas in das Französische, Spanische, in der Folge auch ins Englische, Deutsche, Holländische, sogar ins Illyrische, mit einem Worte, in alle Sprachen übersetzt, und fand in jeder derselben Beifall. Man kann daher behaupten, daß dieß kleinere Werk in nicht geringerem Grade als das größere Gedicht zu dem Ruhme Tasso's beigetragen habe, und daß der Name des Verfassers des Amyntas nicht

minder unsterblich seyn würde, wenn er auch sein befreites Jerusalem nicht geschrieben hätte.

Die Fürstin von Urbino, Lucretia von Este, hatte der Aufführung des Stückes, das so viel Aufsehen erregte, nicht beiwohnen können. Um es kennen zu lernen, bat sie ihren Bruder Alfonso, den Verfasser nach Pesaro zu ihr zu senden. Tasso war entzückt, die Stadt wieder zu sehen, in welcher er als Kind einige Zeit gelebt hatte, und mehr noch, sich einer Fürstin gefällig machen zu können, der er seine Anstellung am Hofe zu Ferrara größtentheils verdankte. Er begab sich nach Pesaro, und ward von dem alten Herzoge Guidubaldo, dem ehemaligen Gönner seines Vaters, von den Prinzen, seinen Söhnen, und vorzüglich von seiner Schwiegertochter Lucretia auf das schmeichelhafteste empfangen. In einem Cirkel der ausgezeichnetsten Personen dieses Hofes las er seinen Amyntas

und mehrere Gesänge seines Gottfried vor, welche den größten Enthusiasmus erregten. Der Sommer rückte vorwärts, und Lucretia wollte den noch übrigen Theil desselben mit ihrem Gemahl auf einem anmuthigen Landhause[48]) zubringen, wo der junge Fürst sich mit Schwimmen und Jagen, welches beides er leidenschaftlich liebte, beschäftigte. Seine Gemahlin, welche weder das eine, noch das andere liebte, wünschte, daß Tasso sie begleiten möchte. Er brachte in dieser anmuthigen Einsamkeit mehrere Monate in ihrer Nähe zu, und verfertigte alle Tage Verse, bald zur Fortsetzung seines Gedichts, bald zum Lobe der Lucretia, und letztere fand großes Vergnügen daran, sie sich vorlesen zu hören. Allerdings war sie bereits neun und dreißig Jahre alt, mithin zehn Jahr älter, als Tasso; indessen vergütete vielleicht diese Ungleichheit des Alters die des Ranges. Wie dem auch seyn mag, die gute Fürstin und

der junge Dichter verließen sich fast nicht mehr, und die Schriftsteller, welche Tasso's Liebe zu Leonoren leugnen, behaupten, daß er wenigstens bis dahin mehr Zuneigung zur Lucretia gehabt habe. Serassi versichert es ganz bestimmt [49]). Von den Sonetten, welche er dafür anführt, und die es zu beweisen scheinen, enthalten vorzüglich zwei, eins auf die schöne Hand, das andre auf den Busen der Fürstin [50]), Artigkeiten, welche er sich gegen Leonoren nicht gestattet haben würde. Es giebt noch ein andres [51]), eins der schönsten, welche er gemacht hat, in welchem er mit eben so viel Poesie als Gewandtheit das reifere Alter derjenigen erhebt, zu welcher er spricht, indem er sie, ohne ihr einen Verlust fühlbar zu machen, an die Blumen des Frühlings erinnert, den sie bereits überschritten hat. Allein dieses Sonett ist, was auch Serassi dagegen sagen mag, an Leonoren und nicht an Lucretia gerichtet, wie wir bald sehen

werden. So viel ist gewiß, daß Tasso in dieser Villegiatur, zwischen der Poesie und dem vertrauten Umgange mit einer liebenswürdigen Frau getheilt, sehr glücklich war. Hier entwarf er vielleicht die reizendsten Schilderungen seines Gedichts, und vielleicht besang er in den Gärten von Castel Durante die bezauberten Gärten der Armide.

Mit Geschenken, Edelsteinen und goldnen Ketten überhäuft, die er vom Herzog von Urbino und seinen Kindern erhalten hatte, kehrte er nach Ferrara zurück. Besonders hatte er von Leonoren einen Rubin von dem höchsten Werthe erhalten. Das Glück schien ihn anzulächeln; aber in demselben Augenblicke erfuhr er die ersten Widerwärtigkeiten desselben. Kurz nach seiner Rückkehr, als er eben wieder die Arbeiten an seinem Gedichte begonnen hatte, reis'te der Herzog mit einem zahlreichen Gefolge in das Gebiet von

Venedig, Heinrich III. entgegen, der die polnische Krone mit der französischen vertauschte. Er hoffte, den König bis Ferrara ziehen zu können; es gelang ihm, und er bereitete ihm einen glänzenden Empfang. Tasso mußte sein Dichtertalent über seiner Charge als Edelmann vergessen, und den Herzog nach Venedig begleiten, von wo aus er mit ihm, oder vielmehr zu gleicher Zeit mit demselben, nach Ferrara zurückkam, unter den glänzenden Hofstaat verloren, der den Herrscher von Ferrara und den französischen Monarchen umgab. Die Anstrengungen der Reise und der Wirbel der dem König zu Ehren angestellten Feste mitten in der heißesten Jahreszeit [52]) zogen ihm ein viertägiges Fieber zu, an welchem er den Herbst und den ganzen Winter über fortwährend litt. Alle Anstrengung ward ihm bis zum Frühling untersagt, und erst während seiner Genesung und in dieser schönen Jahreszeit [53]) endigte er sein Gedicht,

die Frucht so langer Arbeit und die Quelle so vieler Uebel.

Vor seiner Bekanntmachung wollte er es dem Urtheil seiner einsichtsvollsten und vertrautesten Freunde unterwerfen. Er sendete eine Abschrift davon an Scipio von Gonzaga, der sich damals zu Rom aufhielt, und bat ihn, es sowohl selbst mit der größten Sorgfalt durchzusehen, als es auch durch andre prüfen zu lassen, die er als Männer von geläutertem und geübtem Geschmack kenne. Scipio erfüllte den Wunsch Tasso's mit allem Eifer der Freundschaft. Er ward dabei durch einsichtsvolle Kenner unterstützt, welche allen Fleiß und Sorgfalt auf diese Prüfung verwendeten [54]. Aber was war das Resultat derselben? Fast alle waren verschiedner Meinung in Hinsicht des Gegenstandes, des Plans, der Episoden, des Ausdrucks; und was dem Einen ein Fehler schien, war dem Andern eine Schönheit. Tasso nahm mit

unermüdlicher Geduld und Gelehrigkeit jeden Rath auf, befolgte ihn, oder legte in beurtheilenden Briefen die Gründe dar, warum er ihn nicht befolgen zu können glaubte. Außer den Urtheilen, welche er von Rom aus erhielt, erbat er sich auch die seiner Freunde zu Ferrara, ja er reis'te in gleicher Absicht auch nach Padua [55]), und kam mit neuen Veranlassungen zu Ungewißheiten, Verbesserungen und Arbeiten zurück.

Dieses Geschäft des Verbesserns hatte, wie alle Arbeiten dieser Art, auf Tasso's Stimmung einen übeln Einfluß. Reizbar, für alle unangenehme Eindrücke empfänglich, unruhig, und aus Allem Verdacht schöpfend, gab er sich dem Unmuthe über Dinge hin, die oft bloß in seiner Einbildungskraft existirten. Er hatte am Hofe Feinde: er wußte dieß längst; aber nur jetzt erst fing er an, sie zu fürchten. Einige Briefe, die er nach Rom schrieb, so wie die Antworten seiner

Freunde auf dieselben kamen etwas später an — sie betrafen sämmtlich Verbesserungen seines Gedichts — und sogleich glaubte er, seine Feinde fingen sie unterwegs auf, um die ihm gemachten Einwendungen zu erfahren und sich derselben gegen ihn bedienen zu können, wenn sein Werk erschienen seyn würde. Eine kurze, aber gefährliche Krankheit warf ihn nieder; es war ein hitziges Fieber mit Bewußtlosigkeit und Schwindel; doch war er in wenig Tagen geheilt [56]), und kehrte mit demselben Eifer zu seiner Arbeit zurück.

Die Begegnung, die ihm vom Herzog wurde, hätte ihn beruhigen können. Alfonso verdoppelte seine Aufmerksamkeit für ihn, wollte ihn stets seine Gedichte vorlesen hören, und nahm ihn auf den Lustreisen mit sich, die er nach Belriguardo machte, wohin er sich oft während der Hitze des Sommers zurückzog. Lucretia von Este, welche durch den Tod ihres Schwiegervaters Herzogin von Ur-

bino geworden war, trennte sich von ihrem für sie zu jungen Gemahl, dem sie keine Kinder gegeben hatte und geben konnte, und kam mit einem anständigen Jahrgehalte nach Ferrara zu ihrem Bruder Alfonso zurück, der sie zärtlich liebte. Ihre Ankunft vermehrte die Annehmlichkeiten, welche Tasso an diesem Hofe genoß, und gab ihm neue Mittel an die Hand, sein Ansehen an demselben aufrecht zu erhalten. Die Herzogin konnte nicht mehr ohne ihn seyn. Während einer Unpäßlichkeit derselben hatte er allein zu allen Tagen und Stunden Zutritt zu ihr, und Alfonso mußte ohne ihn nach Belriguardo reisen. Lucretia brauchte Bäder und hatte Zerstreuung nöthig: deßhalb behielt sie den Tasso bei sich, der ihr sein Gedicht vorlas und jeden Tag einige Stunden insgeheim bei ihr zubrachte[57]. Indessen sehnte sich sein unruhig-bewegter Geist immer nach Rom. Hier sollte, seinem Wunsche nach, eine neue Prü-

fung seines Gedichts vorgenommen werden, zuletzt wollte er selbst hingehen, und trotz der Bemühungen der Herzogin, ihn von dieser Reise abzubringen, trotz des Rathes, welchen sie ihm gab, Ferrara nicht anders zu verlassen, als um sie nach Pesaro zu begleiten [58]), hatte er keine Ruhe, bis er vom Herzog Alfonso die Erlaubniß zur Reise nach Rom erhalten hatte.

Hier ward er von seinem theuern Scipio von Gonzaga empfangen [59]), der ihn zu dieser Reise vorzüglich vermocht hatte. Scipio stellte ihn sogleich dem Cardinal Ferdinand von Medicis, dem Bruder des Großherzogs von Toscana, vor, der ihm bald darauf nachfolgte. Ferdinand wußte um die Veranlassungen zum Mißvergnügen, welche Tasso zu Ferrara hatte, und gab ihm zu verstehen, daß, wenn er je das Haus Este verlassen würde, er ihn mit dem größten Vergnügen in das seinige aufnehmen, oder auch ihm ei-

nen freien Zutritt bei seinem Bruder, dem Großherzog, verschaffen wolle. Allerdings hatte Tasso schon daran gedacht, den Dienst des Herzogs Alfonso zu verlassen und Rom zu seinem Wohnorte zu wählen, um hier entweder in völliger Unabhängigkeit zu leben, oder sich an irgend ein angesehenes Haus anzuschließen, in welchem er der Mißgunst und Intrigue weniger ausgesetzt wäre, als zu Ferrara; allein er wollte diesen Schritt nicht thun, bevor er sich nicht der Verbindlichkeiten, welche er gegen das Haus Este hatte, durch die Errichtung des Denkmals entledigt hatte, welches zu dem Ruhme desselben bestimmt war, und er machte daher damals von den Anerbietungen des Cardinals von Medicis noch keinen Gebrauch. Auch bei den beiden Cardinälen und dem General der Kirche Buoncompagno, Neffen des Papstes Gregor des dreizehnten, ward er eingeführt, und fand bei ihnen eine sehr wohlwollende

Aufnahme. Nachdem er sich einen Monat zu Rom aufgehalten hatte, und während dieser Zeit alle Tage mit seinem Freunde Scipio und andern Männern, welche dieser zum Behuf einer nochmaligen Untersuchung des Gedichts versammelt hatte, in Unterhandlungen gewesen war, entschloß er sich, nach Ferrara zurückzukehren. Obgleich ganz beschäftigt mit der Liebe der Herminia und des Tancred, der Armide und des Rinaldo, hatte er doch nicht vergessen, daß das Jubeljahr, welches eben zu Rom gefeiert wurde, eine der Ursachen gewesen war, welche er angeführt hatte, um von dem Herzoge Urlaub zu erhalten. Pünktlich hatte er alle religiösen Uebungen beobachtet, welche vorgeschrieben waren, um Ablaß zu erhalten. „Den Tag über," sagt Serassi naiv, „besuchte er die Kirchen mit großer Andacht, des Abends Speroni oder andre Freunde [60]), um sie über Stellen seines Gedichts zu befragen [61])." Tasso hatte bei den

Jesuiten zu Neapel eine sehr religiöse Erziehung erhalten. Die Leidenschaften seiner Jugend hatten seine Frömmigkeit nicht vermindert, im Gegentheil erhielt dieselbe, wie es scheint, in dieser Periode einen neuen Zuwachs, und wir werden die Wirkungen derselben bald kennen lernen. In den Bewegungen einer so erhabnen und reinen Seele gibt es nichts zu verstellen, und bald werden wir diesen großen Mann in einem Zustande erblicken, in welchem es wichtig ist, ihn zu beobachten, und die Ursachen zu erforschen, welche ihn in denselben gebracht hatten.

Tasso ging über Siena und Florenz nach Ferrara zurück. Beiden in der Geschichte der Wissenschaften wie der Künste so berühmten Städten, vorzüglich der letztern, war er diese Huldigung schuldig. In beiden schloß er neue freundschaftliche Verbindungen, und erwarb sich durch Mittheilungen einiger Gesänge seines Gedichts unter den dortigen Kennern der

Literatur eine große Menge Bewunderer. Einige Zeit nach seiner Rückkehr [62]) kam die junge und schöne Leonore Sanvitali, neuvermählte Gattin des Grafen von Scandiano [63]), mit der Gräfin von Sala, ihrer Schwiegermutter [64]), nach Ferrara. Beide Damen waren eben so sehr wegen der Eigenschaften des Geistes und wegen ihrer Liebe zur Poesie und den Wissenschaften berühmt, als wegen ihrer Schönheit. Sie wußten an diesem Hofe den Ruf zu behaupten, der ihnen vorangegangen war, und erregten bei den Bällen und Festen, welche den Winter hindurch gegeben wurden, großes Aufsehen. Tasso verschaffte sich durch Gedichte, welche er an sie richtete, bei ihnen Zutritt, und wurde bald einer der wärmsten Verehrer der Gräfin von Scandiano, der zweiten von den drei Leonoren, welche er geliebt haben soll [65]).

Indessen verging kein Tag, an welchem er sich nicht mit seinem Gedichte beschäftigt

hätte. Schon machte er Anstalten, es zu Venedig drucken zu lassen, als die Pest sich in dieser Stadt zeigte und ihn zwang, sein Vorhaben noch zu verschieben. Durch seinen Freund Scipio von Gonzaga erhielt er die vortheilhaftesten und dringendsten Einladungen des Hauses Medicis. Von der einen Seite durch seine Anhänglichkeit an den Herzog Alfonso, an seine Schwestern, vielleicht auch an die junge Gräfin Scandiano zurückgehalten, lockte ihn von der andern die Sehnsucht nach einem unabhängigern und ruhigern Leben, als er es in Toscana erwarten konnte. Während dieß vorging, starb der Historiograph des Hauses Este, Giovanni Battista Pigna. Tasso suchte, mitten unter diesen unaufhörlichen Ungewißheiten, um seine Stelle an, erhielt sie [66]), — fand sich nun noch bindender verpflichtet als vorher, und fing bald an, diesen Schritt zu bereuen.

Seine Feinde verdoppelten ihre Geschäftig-

keit in dem Maße, als er an Ansehen zunahm und in der Gunst zu steigen schien. Bisher hatte er sie nur im Verdacht, seine Briefe aufgefangen zu haben, bald aber bekam er einen überzeugenden Beweis von einem nicht weniger schlechten und treulosen Benehmen. Während einer Reise nach Modena hatte er einem Hofbedienten, der ihm Freundschaft heuchelte, den Schlüssel zu allen seinen Zimmern, mit Ausnahme des Gemachs, in welchem er seine Bücher und geheimsten Papiere verwahrte, übergeben; bei seiner Rückkehr fand er, daß man auch dieses Gemach eröffnet, und alle seine Papiere durchstört und untersucht hatte [67]). Diese und ähnliche Vorfälle, welche traurige Anzeigen einer von einigen geheimen Feinden gegen ihn angesponnenen Verrätherei waren [68]), zogen ihm einen Trübsinn zu, den er vergebens zu verbergen suchte. Um ihn zu zerstreuen, nahm ihn die Fürstin Leonore mit sich auf ihr schö-

nes Landhaus Consandoli, welches achtzehn Meilen von Ferrara am Ufer des Po lag. Die Reise dauerte bloß eilf Tage; aber diese Tage des Glücks und der Ruhe zerstreuten in der That seine Melancholie, und er nahm nach seiner Rückkehr mit Eifer mehrere Verbesserungen seines Gedichts vor, die ihm noch übrig geblieben waren. Vorzüglich brachte er sehr wichtige in der trefflichen Episode der Herminia an, welche eben damals den hohen Grad von Vollkommenheit erhielt, welchen man noch in ihr bewundert.

Indem er die eine Leonore verließ, verdoppelte er seine Aufmerksamkeit für die andre. Obgleich die Gräfin von Scandiano eben so weise als schön gewesen seyn soll, so konnte sie doch der zarten Sorgfalt und den schönen Gedichten, welche Tasso ihr weihte, nicht widerstehen. Sie zeichnete ihn auf eine Art aus, welche seine Neider immer mehr erbittern mußte. Einer derselben, anfangs insgeheim,

von nun an aber öffentlich, war der berühmte Battista Guarini. Früher war er einer der vertrautesten Freunde Tasso's gewesen; allein zu seiner poetischen Eifersucht, in welcher er ungeachtet seines Talents nicht glücklich war, gesellte sich nun noch die der Liebe, in welcher er es eben so wenig war. Die Gunst, in welcher Tasso sowohl bei den beiden Fürstinnen, als auch bei der schönen Fremden stand, vermochte er nicht zu ertragen, und von beiden Seiten wurden stechende Sonette gegen einander geschleudert. Wenn diese Eifersucht, wie es wirklich der Fall war, Anlaß gab, daß Guarini einige Zeit darauf seinen Pastor fido dichtete, so hatte doch wenigstens eine schlechte Veranlassung einen guten Erfolg — eine Erfahrung, welche die Geschichte der Literatur mehr als Einmal darbietet.

Um diese Zeit war es, wo Tasso der oben erzählte Vorfall begegnete, der seinem Muthe so viel Ehre macht. Manso und Serassi er-

zählen ihn mit einigen Abweichungen, welche bemerkt zu werden verdienen. Ersterer sagt, Tasso habe alle seine Geheimnisse, selbst die seiner Liebe, einem Menschen vertraut, den er für seinen Freund hielt; dieser Falsche sei eines Tages so indiscret oder boshaft gewesen, eins der größten dieser Geheimnisse weiter zu verbreiten, und Tasso sei auf die Nachricht davon in einem der Säle des herzoglichen Pallastes auf ihn zugeeilt, und habe ihm einen Schlag über das Gesicht gegeben. Der Beleidigte, der es nicht gewagt habe, auf der Stelle den Degen zu ziehen, habe den Pallast verlassen und Tasso eine Ausforderung zugeschickt, welche dieser auch annahm. Letzterer habe sich sogleich an den bezeichneten Ort begeben, und das Duell hatte bereits begonnen, als drei Brüder seines Gegners auf einmal über ihn herfielen.

Serassi will diesen Bericht als romanhaft angesehen wissen. Nach ihm hatte Tasso

Beweise von einer Verrätherei in Händen, welche ein vorgeblicher Freund von ihm angesponnen hatte, und die eine sehr delicate Sache betraf [69]). Er begegnete ihm im Hofe des Pallastes, und forderte von ihm eine Erklärung. Statt sich zu entschuldigen, verantwortete sich der falsche Freund auf unziemliche Art, und vergaß sich so weit, daß er den Tasso Lügen strafte. Dieser, der die Gesetze der Ritterschaft wohl kannte, begegnete diesem Vorwurfe mit einem Schlage über das Gesicht. Der Geschlagne zog sich, feig, wie Unverschämte fast immer sind, zurück, ohne ein Wort zu erwiedern, sah aber einige Tage darauf, da er eben von seinen zwei Brüdern begleitet war, Tasso über einen öffentlichen Platz gehen, ging mit jenen auf ihn los und suchte ihn von hinten zu überfallen. Tasso, an Geübtheit in den Waffen und an Muth keinem Edelmann nachstehend, nahm eine geschickte Wendung, zog seinen

Degen und verjagte die drei Meuchelmörder. Sie verließen Ferrara, und flüchteten sich, einer nach Florenz, die übrigen nach verschiedenen Orten. Es ist nicht wahr, wie Manso behauptet, daß zwei von ihnen verwundet worden wären; denn dazu ließen sie Tasso nicht Zeit. Eben so unrichtig ist es, daß ihn damals der Herzog unter dem Vorwande, ihn vor neuen Angriffen auf sein Leben zu schützen, habe verhaften lassen, und daß diese ungerechte Verhaftung im Gemüthe unsers Dichters die Unordnungen erzeugt habe, welche sich bald darauf zeigten [70]). Die Unbilden Alfonso's gegen Tasso sind nur zu gegründet; aber eben deßhalb braucht man sie nicht zu vergrößern oder ihren Anfang früher anzusetzen. Im Gegentheil ist es Pflicht, zu bemerken, daß die Aufmerksamkeit und Achtung des Fürsten gegen Tasso sich bei diesem Vorfalle sehr deutlich zeigte, wie aus Tasso's eignen Briefen hervorgeht [71]), und

daß also die Indiscretion des falschen Freundes, wenn sie wirklich eine Herzensangelegenheit betraf, weder die Schwester des Herzogs Leonore, noch irgend eine andre Person seiner Familie compromittirt haben konnte.

Der Vorfall machte zu Ferrara großes Aufsehen und dem Tasso viel Ehre, und man sieht nicht ein, warum man nicht glauben sollte, daß die guten Einwohner von Ferrara, die einen Edelmann, welcher lies't, schreibt und Gedichte macht, wahrscheinlich für weniger tapfer halten mochten, als einen unwissenden Edelmann, welcher nichts von dem allen versteht, zu Ehren Tasso's auf diese Begebenheit zwei schlechte Verse gemacht und öffentlich gesungen haben:

Colla penna e colla spada
Nessun val quanto Torquato.
Mit der Feder und mit dem Degen
Hat Tasso seines gleichen nicht.

Allerdings sind diese Verse nicht vorzüglich; aber sind es viele andere Volkslieder mehr?

Ueberdieß haben sie das Verdienst, ein Beweis mehr für eine Sache zu seyn, deren Bestätigung nicht unnütz ist.

Tasso schien von diesem Vorfalle nicht sehr angegriffen worden zu seyn, er verlangte vom Herzog bloß die ihm schuldige Genugthuung, und erwähnt seines Meuchelmörders in seinen Briefen nur als eines feigen und ehrlosen Menschen [72]). Ein andres Ereigniß machte größern Eindruck auf ihn. Er erhielt bestimmte Nachricht, daß man sein Gedicht in einer Stadt Italiens drucke. Man kann sich leicht die Besorgnisse und Verlegenheiten vorstellen, die sich seines Gemüths bei dieser Neuigkeit bemächtigten. Sein Gedicht hatte nicht nur den Grad von Vollkommenheit noch nicht erreicht, den er ihm zu geben wünschte, sondern er sahe sich dadurch zugleich in Gefahr, alle Vortheile zu verlieren, welche er sich von der so lange erwarteten Herausgabe mit Recht versprach, und seine ganze Hoff-

nung, einst unabhängig leben zu können, schien zu schwinden. Er nahm zu der einzigen Behörde, welche ihn vor diesem Unfall schützen konnte, seine Zuflucht, und auf sein Ansuchen schrieb der Herzog mit großer Theilnahme an den Herzog von Parma, an mehrere andre Fürsten, an die Republik Genua und selbst an den Papst [73]), und bat sie, in ihren Gebieten den heimlichen Druck des befreiten Jerusalem zu verhindern.

Tasso's Melancholie und Mangel an innerm Frieden nahmen immer mehr zu, zumal da noch andre Veranlassungen zur Unruhe sich dazu gesellten. Eine Reise, die er im Januar 1577 nach Modena zu einem seiner wärmsten Freunde, dem Grafen Ferrante Tassone, machte, verschaffte ihm nur wenig Linderung, obgleich sein Freund alle Vergnügungen, die sich nur finden ließen, aufbot, um seinen Kummer zu zerstreuen. Ein Brief aus Rom ließ ihn die Erkaltung

der freundschaftlichen Gesinnungen seines treff=lichen Scipio von Gonzaga befürchten. In demselben Augenblick, wo seine Feinde ihn beschuldigten, er wolle den Ruhm Ariosto's verdunkeln, verfertigte Orazio Ariosto, ein Neffe dieses Dichters, zu Ehren Tasso's einige Stanzen, welche selbst dem letztern die Gränze des Lobes zu überschreiten schienen, und die er daher für einen gefährlichen Fallstrick hielt, welcher seiner Eigenliebe gelegt worden wäre, um ihn desto sicherer zu Grunde zu richten [74]. Man bestach seine Bedienten, oder man wußte wenigstens ihn zu bereden, daß sie bestochen wären. Zuletzt bildete er sich ein, daß seine Verfolger ihn nicht nur bei seinem Fürsten der Treulosigkeit, sondern auch bei der Inqui=sition wegen seines Glaubens angeklagt hätten.

Hier muß ich seinen Biographen Serassi wörtlich übersetzen, und das Gemälde treu wiedergeben, welches dieser mit einer Ein=fachheit, die seine Treue verbürgt, entworfen

hat [75]). „Allerdings glaubte Tasso, der auf das Studium der Systeme der alten Philosophen seinen ganzen Scharfsinn verwendete, seinem eignen spätern Geständniß nach einige Zweifel über das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes gefunden zu haben, auch schien es ihm, als habe ihn dieses Studium ungewiß gemacht, ob Gott die Welt aus nichts geschaffen, oder ob sie von Ewigkeit her von ihm bloß abgehangen habe, und endlich, ob er den Menschen mit einer unsterblichen Seele begabt habe oder nicht. Zwar hatte er sich nie diesen Zweifeln so ganz hingegeben, daß er ihnen völlig beigestimmt hätte, indessen hatte ihn die Furcht, sich geirrt zu haben, gleich anfangs so ergriffen, daß er im Jahr 1575 nach Bologna ging, um sich vor dem Inquisitor zu stellen. Von hier war er sehr befriedigt und mit Belehrungen zurückgekehrt, die ihn im Glauben immer mehr befestigen sollten. Während sein Inneres so

bewegt gewesen war, fürchtete er, gegen Personen, welche ihm seit kurzem Beweise von Mißgunst gegeben hatten, Worte haben entschlüpfen zu lassen, welche Bedenklichkeiten über seinen Glauben erregen könnten, und er zweifelte nicht, daß sie nicht daraus einen Anklagepunkt bilden würden, um seinen Sturz zu vollenden. Zu allen diesen Besorgnissen gesellte sich noch die, vergiftet oder meuchelmörderisch umgebracht zu werden. Seine Phantasie erhitzte sich so sehr, daß er keine Ruhe mehr fand, daß er von nichts anderm mehr sprach, und daß man ihn auf keine Weise zu überreden und zu besänftigen vermochte. Der Herzog, seine Schwester Leonore und vorzüglich die Herzogin von Urbino thaten ihr möglichstes, um ihm seine Furcht zu benehmen und seine ungegründeten Besorgnisse zu verscheuchen; sie richteten aber nichts aus."

Eines Abends [76]) ging er in den Zimmern

der Herzogin von Urbino mit dem Messer auf einen von ihrer Dienerschaft los, auf den er einen Verdacht geworfen hatte. Der Herzog gab sogleich Befehl, ihn zu verhaften, und in eins der kleinen Gemächer zu verschließen, welche den Hof des Pallastes umgaben. Dieß geschah, wie man vorgiebt, nicht sowohl, um ihn zu bestrafen, als vielmehr, um größeres Uebel zu verhüten, und um ihn dahin zu bringen, sich sorgfältig abwarten zu lassen. Das kann wohl seyn: indessen gab es sanftere Mittel, diesen Zweck zu erreichen; denn diese Verhaftung beugte den unglücklichen Tasso vollends nieder. Er bat in den dringendsten Briefen um seine Befreiung. Endlich ließ sich der Herzog bewegen, und ihn unter der einzigen Bedingung, sich von den geschicktesten Aerzten behandeln zu lassen, in seine Wohnzimmer zurückbringen. Die ärztliche Behandlung schien Erfolg zu haben; der Herzog, wahrscheinlich um ihn seine frühere

Strenge vergessen zu machen, nahm ihn mit sich auf eine Lustreise nach Belriguardo, und unterließ nichts, was ihn trösten, zerstreuen und aufheitern konnte. Aber er kannte die gefährlichste Wunde dieses kranken Gemüths so gut, daß er, wie Serassi ausdrücklich sagt, verlangte, „Tasso möge sich vor seiner Abreise nach Belriguardo vor dem heiligen Gerichte zu Ferrara stellen, und sich daselbst über diejenigen Punkte, welche ihn beunruhigten, befragen lassen.“ Der Inquisitor bemerkte bald, daß alle diese Zweifel nur die Wirkung einer erhitzten Phantasie waren, behandelte ihn mit Sanftmuth, stellte ihm in den beglaubigendsten Ausdrücken ein Zeugniß aus, daß er ein sehr guter Katholik sei, und erklärte ihn jeder Anklage frei und ledig. Von der andern Seite gab ihm auch der Herzog die bestimmtesten Versicherungen, daß er keinen Grund zum Mißvergnügen gegen ihn habe und keinen Verdacht in seine Treue setze, und daß

er die Fehler, die er etwa in seinem Dienste begangen habe, ihm von ganzem Herzen verzeihe. Doch ungeachtet aller dieser Versicherungen, und selbst mitten unter den Vergnügungen, welche der Aufenthalt in Belriguardo darbot, fing Tasso auf die sonderbarste Art über die Entscheidung des Inquisitors zu grübeln an, behauptete, daß sie nicht gültig seyn könne, und daß er mithin nicht rechtskräftig losgesprochen sei, weil man dabei die gewöhnlichen und vorgeschriebenen Formeln nicht beobachtet habe. Eben so bildete er sich ein, der Herzog Alfonso sei mehr gegen ihn eingenommen, als er es scheinen wolle, und über diese Einbildungen, vorzüglich über die erstere, sprach er unaufhörlich auf eine Art, daß es ein Jammer war, ihm zuzuhören. Der Herzog entschloß sich nun, ihn nach Ferrara zurückzusenden, und da Tasso den Wunsch geäußert hatte, sich bei den Franciscanermönchen aufhalten zu können, so ließ ihn

Alfonso dahin bringen, und ihn diesen Geistlichen zur besondern Aufmerksamkeit und guten Behandlung durch einen seiner Secretäre empfehlen. Bei seiner Ankunft im Kloster war es Tasso's erstes Geschäft, an die Cardinäle, welche das höchste Tribunal der Inquisition zu Rom ausmachen, eine Bittschrift aufzusetzen, in welcher er seine Besorgnisse wegen der Ungültigkeit der zu Ferrara erhaltenen Entscheidung vortrug, und um Erlaubniß bat, sich nach Rom begeben zu dürfen, damit er endlich seine Ehre und Ruhe zu sichern vermöge. In gleichem Geiste schrieb er an Scipio von Gonzaga; allein ungeachtet aller seiner Bemühungen, diese Briefe an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen, wurden sie doch aufgefangen, und dießmal leistete man ihm dadurch einen wahren Dienst.

Indessen ließ er sich doch, obgleich mit Widerwillen, ärztlich behandeln, indem er theils glaubte, daß dieß nicht so gar nothwen-

dig sei, theils befürchtete, daß man ihm Gift unter seine Arznei mischen möge. Der hauptsächlichste Gegenstand seiner Unruhe blieb aber immer die Furcht, von der Inquisition nicht gehörig freigesprochen worden zu seyn; die zu Ferrara erhaltne Entscheidung schien ihm unzureichend, und er glaubte, man habe sie ihm nur deßwegen auf diese Art ertheilt, damit er seine Ankläger nie erfahren möge. Er hörte nicht auf, an den Herzog Alfonso über diesen Gegenstand zu schreiben, und Boten an ihn zu senden, die ihm zuletzt beschwerlich wurden. In einem seiner Briefe gestand er, daß er Verdacht gegen den Fürsten gehabt und ihn zu laut geäußert habe, und daß dieß eine Thorheit gewesen sei, welche einer Heilung bedürfe: im übrigen aber schwur er bei den Eingeweiden Jesu Christi, daß er weniger ein Narr, als Seine Hoheit ein Betrogner wäre. Der Herzog fand sich durch diese und einige andre Ausdrücke, wel-

che ihm zu vertraulich schienen, beleidigt, und hörte nicht nur auf, seinen Fragen Rede zu stehen, sondern verbot ihm auch streng, an ihn und die Herzogin von Urbino zu schreiben. Dieses Verbot stürzte Tasso's Gemüth in neue Bewegungen, Verdacht und Schrecken, und einen Augenblick, in welchem man ihn allein gelassen hatte, benutzend, verließ er das Kloster, und kurz darauf [77]) Ferrara. Eine Stadt, in welcher sein Name in so großem Ansehen stand, einen Hof, an welchem seine Talente so große Bewunderung erregt hatten, wo er selbst zärtliche Gefühle eingeflößt, und wo seine Gunst so viel Neider aufgeregt hatte — diese Stadt und diesen Hof verließ er bei Nacht, ohne Geld, ohne Führer, beinahe ohne Kleider, ja, was die Hauptsache war, ohne seine Papiere, ohne die geringste Copie seines großen Gedichts, seines Amyntas oder seiner andern Schriften, zufrieden, sein Leben aus den Gefahren gerettet zu haben, von denen er sich umringt wähnte.

Zweiter Abschnitt.

Fortsetzung des Lebens Tasso's, vom Jahr 1577 an bis zu seinem Ausgang aus dem S. Annen-hospital im Jahr 1586.

Tasso vermied in dem kläglichen Zustande, in welchem er Ferrara verlassen hatte, die Städte und selbst die großen Heerstraßen, aus Furcht, verfolgt und erkannt zu werden; legte aber doch seinen Weg schnell und richtig genug zurück, um in wenig Tagen über Abruzzo im Gebiete von Neapel anzulangen. Nach Neapel selbst gedachte er nicht zu gehen, sondern nach seiner Vaterstadt Sorrento, in das Haus seiner ältern Schwester Cornelie. Diese war nach dem Tode ihrer Mutter zu Neapel bei ihren Vettern zurückgeblieben, welche sie

ihrem Vater Bernardo, seiner wiederholten Bitten ungeachtet, nie zurücksenden wollten. Von ihnen an einen Edelmann zu Sorrento, Namens Sersale, verheirathet, war sie mit mehrern Kindern Wittwe geworden; doch, wie es scheint, im Besitz eines anständigen Vermögens. Obgleich Bruder und Schwester seit ihrer Kindheit sich nie wiedergesehen hatten, so hatten sie doch stets große Liebe gegen einander behalten, und Tasso hatte keinen Grund, an einer guten Aufnahme zu zweifeln. Indessen gab ihm das Mißtrauen, das allen Unglücklichen eigen ist, den Gedanken ein, diese Liebe auf die Probe zu stellen. In einiger Entfernung von Sorrento sprach er bei einem armen Schäfer ein, wechselte die Kleider mit ihm, und stellte sich seiner Schwester unter diesem Schäferkleide als ein Bote dar, der ihr Nachricht von ihrem Bruder brächte. Die äußerste Rührung, welche sie bei der Nachricht von seinen Unglücksfällen verrieth,

ließ in Tasso keinen Zweifel zurück; er gab sich endlich zu erkennen, und fand in den Umarmungen dieser geliebten Schwester den süßesten Trost, der ihm seit langer Zeit zu Theil geworden war.

Hier, in einer der schönsten Gegenden der Erde, unter einem reinen Himmel, stets den liebenswürdigsten und majestätischen Schauplatz der Natur vor sich habend, und Gegenstand des Kummers und der Sorgfalt zärtlicher Freundschaft, hier fühlte er in kurzem eine merkliche Linderung. Die düstre Melancholie und schwarze Stimmung, welche ihn so grausam gequält hatte, milderte sich, und durch einen sehr natürlichen Wechsel fing er sogleich auch an zu glauben, daß er Ferrara zu leichtsinnig verlassen habe, und bedauerte, durch seine übertriebnen Besorgnisse und seine Flucht sich das Mißvergnügen des Herzogs Alfonso zugezogen zu haben. Der Natur dieser grausamen Krankheit gemäß geriethen seine Ideen,

nachdem sie einmal diesen Rückweg gefunden hatten, von einem Extrem aufs andre. Er schrieb an den Herzog und an seine Schwestern, die Prinzessinnen, und bat um Wiedereinsetzung in seine vorigen Verhältnisse und um die Rückkehr ihrer Gunst. Alfonso und die Herzogin von Urbino gaben ihm keine Antwort, und diejenige, welche er von Leonoren erhielt, war nur geeignet, ihm alle Hoffnung zu benehmen. Jetzt glaubte er, einen großen und edelmüthigen Entschluß zu fassen, wenn er sich persönlich darböte, und sein Leben in die Hände des Fürsten legte. Ungeachtet der Bitten seiner Schwester Cornelie und kaum genesen von einer gefährlichen Krankheit, die er noch bisweilen fühlte, reis'te er von Sorrento ab, um seinen Entschluß auszuführen.

Als er in Rom ankam [78]), wollte er einen öffentlichen Beweis seines Vertrauens dadurch geben, daß er geradezu bei dem Geschäftsträger [79]) des Herzogs von Ferrara ab-

trat. Dieser Geschäftsträger, so wie der Gesandte 80) des Herzogs, empfingen ihn mit vieler Freundschaft, und schrieben beide zu Gunsten seiner an ihren Herrn. Scipio von Gonzaga und der Cardinal Albano, der dem Tasso fast eben so sehr zugethan war, als Scipio selbst, widerriethen ihm, nach Ferrara zurückzukehren, selbst wenn diese Rückkehr ihm angetragen werden sollte, und gaben ihm dafür den Rath, sich mit der Verzeihung des Herzogs und mit der Rückgabe der Papiere und Effecten zu begnügen, welche er in dessen Pallaste zurückgelassen habe. In dieser Absicht schrieb der Cardinal an den Herzog, welcher ihm erwiederte, er habe Befehl gegeben, daß alle Papiere Tasso's, welche sich sowohl in den Händen der Herzogin von Urbino als auch anderwärts befänden, gesammelt und ihm zugestellt werden sollten; das Uebrige aber berührte er nur kurz und ganz obenhin. Die Papiere wurden indessen nicht

zurückgegeben, vielleicht, wie Serassi glaubt, weil es dem Herzog und den beiden Fürstinnen nicht gefiel, nachdem sie die Person des Dichters verloren hatten, auch noch so kostbare Werke zu verlieren. Tasso ließ den Muth nicht sinken, und erneuerte durch den Geschäftsträger und Gesandten seine Bitten. Manso behauptet, Leonore habe ihn durch Briefe ermuntert, auf seinen Bitten zu beharren; Serassi hingegen versichert, in allen diese Angelegenheit betreffenden Papieren, welche er unter seinen Händen hatte, kein Merkmal einer solchen Correspondenz gefunden zu haben. Wie dem auch seyn möge, genug, der Herzog gab zuletzt den Bitten seiner Minister nach, und antwortete ihnen, daß er zwar willens sei, Tasso wieder in seinen Dienst zu nehmen, daß er aber vorher die melancholische Stimmung, an welcher er gelitten habe, als Quelle seines ganzen Verdachts und seiner Furcht anerkennen und ein-

willigen müsse, sich ärztlich behandeln zu lassen, um von dieser Stimmung geheilt zu werden, daß, wenn er darauf rechne, ihn wie bisher mit Erklärungen und ewigen Klagen zu behelligen, er, der Herzog, fest entschlossen sei, sich darum nicht ferner zu kümmern, und daß er, wenn er bei seiner Zurückkunft nach Ferrara sich der ärztlichen Behandlung widersetzen wolle, auf der Stelle Befehl erhalten werde, das Herzogthum zu verlassen und nie wieder dahin zurückzukehren.

Ungeachtet der Trockenheit dieser Antwort und der wenigen Zuneigung, welche sie verrieth, unterwarf sich Tasso Allem, versprach Alles, und begab sich mit dem Gesandten des Herzogs selbst nach Ferrara, der eben dahin zurückkehrte. Die erste Aufnahme, welche er fand, war sehr günstig und erregte große Erwartungen in ihm: einige Zeit hindurch hatte er bei dem Herzog und dessen Schwestern den nämlichen Zutritt, wie zuvor; allein er

glaubte bald zu bemerken, daß man vor seinen Talenten und Werken nicht mehr die frühere Achtung habe, daß man in ihm bloß den Hofmann und nicht den Dichter sehen wolle, und daß man es darauf absehe, ihn auf irgend eine Art von der Bahn des Ruhms abwendig zu machen und in ein weichliches, zärtliches und unthätiges Leben zu stürzen. Er mochte seine Papiere und Handschriften zurückfordern, so oft er wollte, man gab sie ihm nicht zurück: sie blieben in den Händen eines Großhofbeamten [81]), und Tasso nannte dieß mit Recht Anmaßung und Gewaltthätigkeit. Er wollte sein Gesuch um ihre Rückgabe den Fürstinnen vortragen, und fand kein Gehör; er wendete sich an den Herzog, auch dieser wies ihn zurück; endlich nahm er seine Zuflucht zum Beichtvater des Fürsten, der sich in viele Sachen mischte, und in die seinige nicht. Welche Geduld hätte diese Verweigerungen einer so gerechten Forderung, bei

einer noch so guten Verfassung des Gemüths und der Gesundheit, ertragen können? Die des Tasso ermüdete in einer Lage, deren Bitterkeit kein Wort, keine tröstende Vorstellung versüßte. Seine Bücher und Handschriften endlich aufgebend, reis'te er nach dreizehn Dienstjahren, welche eine ganz andere Belohnung verdienten, zum zweitenmal ziemlich mit demselben Gepäck, wie einst Bias, ab, um unter dem Schutze irgend eines andern Fürsten einen sicherern Zufluchtsort und einen Hafen zu suchen, in welchem er sein gescheitertes Gut bergen könne.

Zuerst begab er sich nach Mantua, in der Hoffnung, daß der Herzog, ein alter Freund seines Vaters, geneigt seyn werde, ihn gut aufzunehmen; aber die Sachen standen hier nicht viel anders, als zu Ferrara. Von Gelde entblößt, sah er sich, um seine Reise fortsetzen zu können, genöthigt, die Kostbarkeiten, welche er bei sich trug, zu

verkaufen. Nicht ohne Trauer trennte er sich hier von einer goldnen Kette und dem schönen Rubin, den er einst von der Herzogin von Urbino erhalten hatte; ja man mißbrauchte noch überdieß sein Unglück und gab ihm für diese beiden Stücke höchstens ein Drittheil des wahren Werths. Er begab sich nach Padua, von hier nach Venedig [82]), fand aber nirgends eine besondere Aufnahme. Zwar hatte an letzterm Orte der Patricier Maffeo Veniero, ein Mann von Verdienst, seinetwegen an den Großherzog von Toscana geschrieben; allein ehe noch darauf eine Antwort erfolgen konnte, hatte Tasso bereits Venedig verlassen und sich an den Hof von Urbino gewendet. Hier fand er endlich eine Aufnahme, wie er sie überall hätte finden sollen, und alle Theilnahme, die man seinem Ruhme, seinem Geiste und seinem Unglücke schuldig war.

Bewundernswürdig ist es, daß seine herr=

lichen dichterischen Anlagen stets dieselben blieben. Einen auffallenden Beweis davon legte er bei seiner Ankunft zu Urbino ab: Der Herzog befand sich auf dem Lande. Tasso schrieb an ihn aus seinem eignen Pallast, und indem er die Antwort desselben erwartete, fing er eine große Canzone an, die man in seinen Werken findet, und die mit den Worten anhebt:

O del grand' Apennino
Figlio picciolo sì, ma glorioso.

Dieser Sohn des Apennino ist der kleine Fluß Metauro, der das Herzogthum Urbino durchströmt. Der Dichter sagt, er habe sich eben unter dem Schatten der großen Eiche niedergelassen, welche dieser Fluß bespült, und bezeichnete dadurch den Herzog selbst, der diesen Baum in seinem Wapen führte. Unter diesem wirthlichen und heiligen Schatten hofft er endlich vor den Schlägen der grausamen Göttin gesichert zu seyn, welche blind gebildet

wird, und vor der er sich dennoch vergebens zu verbergen strebt, welche ihn auf Gebirgen und Ebenen Tag und Nacht verfolgt, und eben so viel Augen, um ihn zu sehen, als Pfeile, ihn zu verwunden, zu haben scheint.

Diese erste Strophe ist ganz dichterisch: die beiden folgenden athmen bloß Gefühl, aber ein so wahres, so natürliches, und doch zugleich auch ein so dichterisch ausgesprochnes Gefühl, daß ich in der ganzen italiänischen Literatur, vielleicht selbst im Petrarca, nichts finde, was man darüber setzen könnte. Er erinnert sich hier der Unglücksfälle, welche ihn von seiner Kindheit an verfolgt haben. „Ach," sagt er, „seit dem ersten Tage, an welchem ich Luft und Leben athmete, seit ich die Augen einem Lichte öffnete, das für mich nie heiter war, bin ich der Spielball und das Ziel der Pfeile dieser ungerechten und grausamen Göttin. Sie war es, die mir Wunden schlug, welche das längste Leben kaum

heilen kann. Ich rufe die glorreiche Sirene zum Zeugen an, an deren Grabmal meine Wiege stand [83]) — und warum fand nicht auch ich gleich bei dem ersten Schlage des Schicksals hier mein Grab? Ich war noch Kind, als mich das unerbittliche Geschick von meiner Mutter Busen riß. O seufzend erinnre ich mich der Küsse, die sie mir unter schmerzlichen Thränen gab, und der heißen Gebete, die leichte Winde verweht haben. Nie wieder sollte ich mich wiederfinden, mein Gesicht an ihr Gesicht gelehnt, meine Arme mit den ihrigen fest verschlungen. Ach! und mit unsicherm Tritt, wie Ascanius oder der junge Camillus [84]), folge ich meinem herumirrenden und verwiesenen Vater . . . . . O mein Vater! o mein guter Vater, der du vom Himmel auf mich herabblickst, ich habe, du weißt es, deine Krankheit und deinen Tod beweint; seufzend habe ich dein Grabmal und dein Sterbelager mit Thränen gebadet; jetzt

genießest du, in himmlische Sphären entrückt; Ehre, nicht Thränen, ist man dir schuldig; nur über mich soll sich der volle Kelch des Schmerzes ergießen.“

Es ist schwer zu errathen, wo diese Ueberströmung von Poesie und Gefühl geendet haben würde; aber kaum hatte der Herzog von Urbino die Ankunft Tasso's vernommen, als er zu seinem Empfange herbeieilte. Seine Gegenwart unterbrach dieß klagende Gedicht, welches der Verfasser nie wieder vorgenommen hat. Man möchte fast bedauern, daß der Herzog so schnell herbeieilte, und dadurch eine so reiche Ader in ihrem Laufe aufhielt, zumal wenn man bede[illegible] daß er mit aller seiner Sorgfalt die zu sehr bewegte Phantasie des großen und unglücklichen Dichters nur auf kurze Zeit beruhigen konnte. Ungeachtet aller Erheiterungen, die man ihn genießen zu lassen bemüht war, behielt doch seine Melancholie die Oberhand, und seine Besorgnisse

und sein Mißtrauen erschienen wieder. Seine neuen Freunde und geschickte Aerzte hielten ein Fontanell für das wirksamste Mittel, die schwarze Stimmung abzuleiten, von welcher er so fürchterlich beherrscht wurde. Diese kleine Cur gab zu einem rührenden Vorfall Anlaß, welcher beweis't, wie weit in der herzoglichen Familie die Sorgfalt ging, welche man ihm bewies. Die junge und schöne Lavinia della Rovere, nachherige Marchese Pescara, eine Verwandte des Herzogs, bereitete und überreichte eigenhändig den Verband, der um den Arm des Kranken gelegt wurde. Er dankte ihr für diese Bemühung in einem artigen kleinen Gedicht [85].

Aber alles dieß vermochte den Stoß nicht aufzuhalten, der, einmal gegeben, den unglücklichen Tasso zwang, seinen Aufenthaltsort zu ändern, und sich in wirkliche Gefahren zu stürzen, um eingebildete zu vermeiden. Da er sich am Hofe zu Urbino nicht mehr sicher

glaubte, so wußte er von allen italiänischen Fürsten niemand mehr, den er um einen Zufluchtsort hätte bitten können, als den Herzog von Savoyen. Sogleich entschloß er sich, nach Turin zu gehen, reis'te heimlich ab, und schlug die Straße nach Piemont ein. Bis nahe an Vercelli reis'te er auf dem Pferde eines Kärrners. Noch ehe er hier ankam, begegnete er einem Edelmanne des Landes, mit dem er eine Unterredung anknüpfte, ohne ihn zu kennen, und der ihm, da ein Wetter nahte, sein Haus gastfreundschaftlich anbot. Tasso gab dem Kärrner sein Pferd zurück, nahm die Einladung an, und verbrachte in dieser ehrbaren Familie sehr angenehme Augenblicke, deren Andenken er einen seiner beredtesten Dialoge gewidmet hat [86]). Er setzte hierauf seine Reise zu Fuß, unter starkem Regen, und auf verdorbnen und kothigen Wegen fort. Als er an den Thoren von Turin ankam, wiesen ihn die Wachen wegen

seines übeln Aussehens und weil er keinen Paß hatte, mit Härte zurück. In dieser Verlegenheit stieß er zufällig auf Angelo Ingegneri, einen Gelehrten, den er oft zu Venedig gesehen hatte, und der, als er ihn erkannte, ihm Eintritt in die Stadt verschaffte, und ihn in den Pallast des Marchese Philipp von Este führte, der damals General der Cavallerie bei dem Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, war, dessen volle Gunst er besaß. Der Marchese hatte Tasso in seiner bessern Zeit am Hofe zu Ferrara kennen gelernt, und konnte ihn nicht ohne Bewegung in dem kläglichen Zustande sehen, in welchen Krankheit, Elend und die Anstrengungen der Reise ihn versetzt hatten. Er nahm ihn sehr freundschaftlich auf, gab ihm eine anständige Wohnung, und versah ihn reichlich mit allem, was er bedurfte.

Geehrt in diesem Hause, gesucht vom Erzbischof zu Turin, der ein Rovere und alter

Freund seines Vaters war, und den Marchese von Este um das Vergnügen beneidete, ihn um sich zu haben, dem Fürsten von Piemont, Carl Emanuel, vorgestellt, der ihn unter denselben Bedingungen, welche er ehemals zu Ferrara gemacht hatte, in seine Dienste nehmen wollte, fing Tasso noch einmal an aufzuleben, und bewies durch mehrere poetische und prosäische Arbeiten, daß weder seine Krankheiten noch sein Unglück die Kraft seines Genies geschwächt hatten. Zu Turin [87]) schrieb er seinen schönen Dialog von dem Adel; auch verfertigte er hier eine treffliche Canzone [88]) auf die Marchese von Este, Marie von Savoyen, als er sie mit vier ihrer Gesellschafterinnen hatte tanzen sehen. Aus der letzten Strophe sieht man, daß, wenn alle diese Damen schön und liebenswürdig waren, eine von ihnen es ihm doch noch mehr schien, als die andern, und daß er für sie selbst eine Regung von Liebe fühlte, für welche sein Herz ehedem

so empfänglich gewesen war. Mit Freude findet man hier diesen Strahl süßer Träumereien wieder, welcher mitten durch die Dunkelheiten und traurigen Irrbilder glänzt, von welchen sein Gemüth gewöhnlich umlagert war. Nur zu bald begann ihre grausame Herrschaft wieder. Die Erinnerung an Ferrara, seine alte Anhänglichkeit an den Herzog Alfonso und der Wunsch, von ihm wenigstens seine Handschriften wiederzuerlangen, beunruhigten ihn wieder lebhafter, als je. Es schien, als wolle ein unvermeidliches Geschick, daß er an diesem Hofe den höchsten Grad von Unglück finden solle, und zwang ihn, hier das zu fordern, was ihm zu seinem Unglück noch fehlte. Er bewarb sich durch den Cardinal Albano um die Erlaubniß zu seiner Rückkehr, und erhielt endlich zur Antwort, daß der Herzog von Ferrara ihn mit Vergnügen wiedersehen würde, vorausgesetzt, daß er sich einer Cur unterwerfen und sich

keine Beleidigungen gegen Personen erlauben wolle, die in seinen Diensten stånden. Der Herzog war eben im Begriff, sich zum zweitenmal mit Margaretha von Gonzaga, Tochter des Herzogs von Mantua, zu verbinden, und man gab Tasso die Versicherung, daß wenn er diese gůnstige Gelegenheit zu seiner Rückkehr nach Ferrara benutzen wolle, er vom Fürsten nicht allein seine Bücher und Handschriften, sondern auch Gnadenbezeugungen erhalten werde, welche ihn wieder in den Stand setzen würden, mit Anstand an seinem Hofe zu leben. Man kann sich leicht vorstellen, mit welcher Freude er diese Nachricht vernahm, und mit welcher Ungeduld er den Festen zueilte, welche bald beginnen sollten. Der Marchese von Este wollte ihn von dieser Reise abbringen, und rieth ihm, wenigstens bis auf den Frühling zu warten, wo er selbst nach Ferrara reisen und Tasso mit sich nehmen wollte; alle Freunde Tasso's in Turin

fügten zu diesem Rathe und diesen Vorschlägen vergebens ihre Bitten — man mußte ihn durchaus abreisen lassen. Nie erschien wohl sichtbarer das waltende Schicksal.

Am Vorabende des Tages, an welchem man die neue Gemahlin erwartete, kam Tasso zu Ferrara an [89]). Jedermann war mit ihrer Aufnahme beschäftigt; niemand hatte Zeit, ihn bei dem Herzoge anzumelden; niemand war bereit, ihn bei den beiden Prinzessinnen einzuführen. Minister des Herzogs und Edelleute von Ferrara, von denen er erwartet hatte, gut aufgenommen zu werden, behandelten ihn unhöflich und untheilnehmend. Man kann sich vorstellen, mit welchem Auge er die Feste des folgenden Tages, und diejenigen, welche mehrere folgende Tage hinter einander den ganzen Hof in Freude und Bewegung setzten, betrachten mußte, da er keine bestimmte Wohnung hatte, im ganzen großen Pallast einen Ort suchte, wo er nur wenigstens etwas

ruhen könne, und nicht fand, und da von niemand gehört, ja beinahe nicht einmal erkannt wurde. Auch nach dem Feste änderte sich diese seine traurige Lage nicht: von der Gesellschaft des Herzogs und der Prinzessinnen ausgeschlossen, von seinen Freunden verlassen, von mächtigen Feinden verhöhnt, selbst von Dienstboten zum Gegenstand ihrer Spöttereien gemacht, verlor er endlich die Geduld, überschritt die Gränzen der Mäßigung, welche ihm sonst eigen war, ließ seinem Zorn den Zügel schießen, und ergoß sich öffentlich in Schmähungen gegen den Herzog Alfonso, gegen das Haus Este und gegen den ganzen Hof, verwünschte die Jahre, welche er in diesem Dienste verloren habe, und nahm alle Lobsprüche zurück, welche er ehemals in seinen Gedichten ausgesprochen hatte. Dem Herzog ward diese Uebereilung bald hinterbracht. Aber anstatt einzusehen, daß er selbst dazu Anlaß gegeben habe, anstatt einige Rücksicht auf einen

so großen und so unglücklichen Menschen zu nehmen, oder einige Achtung für sich selbst und einige Großmuth zu zeigen, gab er Befehl, Tasso in das St. Annenhospital zu bringen, welches ein Irrenhaus war, ihn hier unter guter Aufsicht zu halten, und ihn wie einen Wahnsinnigen und Rasenden zu behandeln [20]).

Dieser neue Blitzstrahl stürzte Tasso in Verzweiflung und in einen Zustand von Betäubung und Stumpfsinn, in welchem er mehrere Tage blieb. Zu seiner Gemüthskrankheit gesellte sich eine körperliche, und wenn das Fieber, welches ihm die außerordentliche Erregung der Galle und aller Säfte zugezogen hatte, nachließ, so fühlte er das Unglück und den Schimpf seiner Lage nur desto schmerzlicher. Eine Art von Geringschätzung seiner selbst bemächtigte sich seiner, die ihm ehedem ganz fremd gewesen war. Die Unsauberkeit seines Bartes, seiner Haare, seiner Kleider

und des abgelegnen Gemachs, in welchem er verwahrt wurde, die Einsamkeit, welche ihm stets zuwider gewesen war, und ihm jetzt unerträglich wurde, die schlechte Behandlung, welche er von den Aufsehern, wie vorher von ihrem Vorgesetzten, erfuhr, alles dieß versetzte ihn in einen schrecklichen und erbarmungswürdigen Zustand.

Der Prior dieses Hospitals war damals Agostino Mosti, Schüler des Ariosto, dessen Andenken er feierlich begangen und dem er ein Grabmal errichtet hatte. Man hätte vermuthen sollen, daß er als Freund der Poesie und Wissenschaften und als Zögling einer solchen Schule einen so großen Dichter, der in so tiefe Ungnade gefallen war, mit jeder Art von Rücksicht und Wohlwollen würde behandelt haben. Allein es ließ sich im Gegentheil keine schlechte Behandlung, keine Härte eines Verfolgers, keine Bitterkeit der Gefangenschaft, die man nur dann kennen

lernt, wenn man sie selbst erfährt, denken, welche er sich nicht gegen ihn erlaubt hätte. Soll ich auf die Veranlassung rathen, welche seinem sonst unerklärlichen Betragen zum Grunde lag, so könnte es wohl seine leidenschaftliche Vorliebe für Ariosto gewesen seyn, den er gewissermaßen anbetete und dem er Altäre erichtete. Vielleicht haßte und verfolgte er in Tasso den einzigen Nebenbuhler, welchen sein vergötterter Held zu fürchten hatte. Ich bin Augenzeuge von so abscheulichen Wirkungen der Parteisucht, selbst in wissenschaftlichen Angelegenheiten, gewesen, daß ich ihn nicht zu verläumden fürchte, wenn ich ihm eine schlechte Handlung mehr zutraue. Glücklicher Weise hatte der hartherzige Prior einen guten und gefühlvollen Neffen, Giulio Mosti, welcher es sich zur Pflicht zu machen schien, Tasso für diese gehässige Strenge zu entschädigen. Er besaß eine gute Bildung, und war im Stande, an der Unterhaltung des

Verfassers des befreiten Jerusalem, die stets philosophische oder literarische Gegenstände betraf, Geschmack zu finden. Er brachte in seiner Gesellschaft ganze Stunden zu, hörte ihn mit unendlichem Vergnügen seine Gedichte declamiren, schrieb bisweilen welche nieder, die ihm Tasso in die Feder sagte, besorgte ihm seine Briefe und überbrachte ihm die Antworten auf selbige, mit einem Worte, er erzeigte ihm alle Gefälligkeiten, welche in seiner Macht standen.

Während man Tasso wie einen gefährlichen Narren einsperrte, und ihn zwingen wollte, eine Behandlung zu dulden, welche geeigneter war, seine Leiden zu vermehren als zu lindern, war es seine größte Thorheit, daß er endlich doch noch Gerechtigkeit oder Mitleid vom Herzog von Ferrara zu erlangen hoffte. Er richtete an ihn und an die beiden Prinzessinnen Gedichte, in denen er sein Unglück und seine Leiden mit den rührendsten und

lebendigsten Farben schilderte. Bisweilen war er heiter genug, um über Entbehrungen, zu denen man ihn zwang, zu scherzen. Eines Abends, als man es ihm an Licht mangeln ließ, richtete eine Katze des Hospitals ihre Augen auf ihn, die in der Dunkelheit glänzten. Dieser Anblick veranlaßte ihn zu einem Sonett [91]). Ein Sternbild geht auf, um ihn im Sturm zu leiten. Der Zufall führt zur ersten Katze eine zweite, sie ist der große Bär neben dem kleinen. Beide nennt er seine Fackeln. „Möge Gott euch vor Stockschlägen bewahren; möge der Himmel euch mit Fleisch und Milch nähren, aber leihet mir Licht, um meine Gedichte niederschreiben zu können [92]).“ Zu derselben Zeit schrieb er nach Art des Plato große philosophische Dialoge, und behandelte in ihnen Gegenstände der höhern Moral mit eben so großer Bündigkeit als Beredsamkeit.

Was war denn nun aber seine wahre

Krankheit? An welcher Geistesverwirrung litt er denn eigentlich? War Liebe die Ursache davon, wie einige seiner Biographen wollen, oder hatte sie so wenig Theil daran, als andere wollen? Wurde seine Einschließung wirklich auf die Art herbeigeführt, wie wir sie angegeben haben, oder soll man sie, wie auch behauptet worden ist, seiner Unbescheidenheit und Uebereilung beimessen, welche der Stolz des Herzogs von Ferrara und die Ehre seiner Familie auf diese Art in ihre Gränzen habe zurückweisen müssen? Es ist hier der Ort, diese Fragen zu beantworten, die sich von selbst aufdringen; aber ich kann das nur kurz behandeln, was der Gegenstand einer langen Abhandlung seyn könnte, nachdem es bereits der Gegenstand einer langen Untersuchung gewesen ist [93].

Manso, der einer der besten und edelmüthigsten Freunde Tasso's war, aber ihn erst in seinen spätern Jahren kannte, hat zuerst der

Meinung ein gewisses Ansehen verschafft, daß die jüngere Schwester des Herzogs Alfonso, Leonore von Este, unserm Dichter eine glühende Liebe eingeflößt habe, die von ihr wahrscheinlich nicht unerwiedert geblieben sei, da Tasso nur auf ihre wiederholten Einladungen und beinahe auf ihren Befehl das erstemal von Sorrento nach Ferrara zurückgekehrt sei [94]. Er hat in Betreff dieser Liebe unter den Gedichten Tasso's Nachsuchungen angestellt [95] und hier gefunden: 1) daß die Geliebte unsers Dichters Leonore hieß; 2) daß am Hofe zu Ferrara zwei Leonoren lebten, die er beide liebte und besang; ja er behauptet, daß es ihrer drei gewesen wären, wiewohl er sich über diese dritte völlig im Irrthum befindet [96].

Daß der Gegenstand der Liebe Tasso's den Namen Leonore führt, beweis't schon der Name selbst, welcher in mehrern Sonetten und Madrigalen, die in den Werken gedruckt sind, bald verstückt (nach Art des Petrarca,)

bald völlig ausgeschrieben vorkommt [97]). Aber war diese Leonore oder eine dieser beiden Leonoren auch wirklich die eine Schwester des Herzogs? Außer mehrern andern Gründen, welche Manso dieß glaublich machen, findet er den Beweis dafür in den Gedichten, welche er ausdrücklich für letztere verfertigte, und deren Ausdruck von einer reinen, aber heftigen Leidenschaft und einer eben so glühenden als ehrfurchtsvollen und bescheidnen Liebe zeugt. Er findet ihn unter andern in einem Sonett, welches Tasso an Leonoren richtete, als ihr die Aerzte das Singen untersagt hatten [98]; und noch deutlicher in einer Canzone [99], deren ganze eine Strophe den Eindruck schildert, den, vom ersten Augenblick an, die Reize der Prinzessin auf ihn gemacht hatten [100]; und dem zwar die Ehrfurcht das Gleichgewicht hielt, doch nicht so, daß nicht ein Theil der auf ihn abgedrückten Pfeile in sein Herz eingedrungen wäre [101]. Noch häufiger, als

irgendwo anders; finden sich die Beweise dafür in einer andern Canzone [102]), welche ihm die Eifersucht eingab, als ein Fürst sich um Leonorens Hand bei ihrem Bruder, dem Herzog, bewarb. Diese eifersüchtige Furcht gab ihm auch zu einem Sonette Anlaß [103]), dessen letzter Vers aussagt, wie sehr er den glücklichen Gemahl beneide [104]); doch Leonore beharrte standhaft auf ihrem Entschlusse, unvermählt zu bleiben; Tasso fuhr fort, sich den Gefühlen hinzugeben, welche den Ruhm und bisweilen auch die Pein seiner Tage waren, und nach funfzehn Jahren beständiger Liebe richtete er an Leonoren ein Sonett, in welchem er ihr versicherte, daß weder der Lauf noch die Spuren der Zeit seine Liebe im mindesten verringert hätten [105]).

Ohne Zweifel verfertigte er zu derselben Zeit das schöne Sonett für sie, in welchem er so dichterisch von ihrem Alter spricht. Zwar will Seraſſi, es sei an die Herzogin von

Urbino gerichtet; allein es trägt unverkennbar den Stempel Leonorens an sich. „In deinen zarten Jahren glichest du der purpurnen Rose, welche den wärmenden Strahlen des Tags ihren Busen noch nicht zu öffnen wagt, und jungfräulich und verschämt in das grüne Gewand sich hüllt, das sie umgiebt; oder du glichest vielmehr (denn Sterbliches kann mit dir sich nicht messen) der himmlischen Aurora, welche, am heitern rosenfarbnen Himmel glänzend, die Gefilde mit Perlen überstreut und die Berge vergoldet. Jetzt hat dir ein reiferes Alter nichts benommen, und, wenn du gleich den Schmuck verschmähst, so ist doch die junge Schöne in ihrer reichsten Zierde dir nicht vorzuziehen oder gleichzustellen. So ist die Blume schöner, wenn sie ihre duftenden Blätter entfaltet, und die Sonne strahlt und flammt am Mittage herrlicher als am Morgen [106].“ Wir haben bereits gesehen, daß Tasso die Worte Ora,

Anea, Aneora öfters brauchte, um den Namen Leonorens zu verschleiern; der verschmähte Schmuck bezeichnet sie ebenfalls, und paßte auf ihre wankende Gesundheit und auf ihre Liebe zur Einsamkeit, dagegen ihre Schwester Lucretia sich sehr wohl befand, und ihr Aeußeres nichts weniger als vernachlässigte.

Die zweite Leonore war die schöne Sarvitali, Gräfin von Scandiano, für deren Anbeter er sich öffentlich erklärt, und an welche er mehrere unter seinen Werken befindliche Gedichte namentlich gerichtet hatte. Indessen war diese Liebe bloß eine dichterische; sie entstand, als Tasso sich bereits zehn Jahre am Hofe zu Ferrara aufgehalten hatte, und vermochte recht gut neben wahrern, tiefern und innigern Gefühlen zu bestehen, ja sie diente selbst dazu, diese letztern zu verbergen. Eben dazu konnte auch die dichterische und erklärte Liebe dienen, deren Gegenstand Lucretia Ben-

vidio während Tasso's frühern Aufenthalts an diesem Hofe war. Er selbst war damals zwar erst ein und zwanzig Jahr alt und Leonore von Este bereits dreißig; aber sie war schön, geistreich, Freundin der Künste und Poesie, dem Getümmel des Lebens abgeneigt, von schwacher Gesundheit, lebte eingezogen, und war, wie man sagt, fromm [107]). Diese vereinten Eigenschaften konnten leicht auf den jungen, sehr gefühlvollen Dichter einen Eindruck machen, welcher den der Ungleichheit des Alters verdrängte; und der leichte Zutritt, den er erhielt, die lebhafte Theilnahme, welche er einflößte, die Vertraulichkeit, welche sich aus seinem öftern Vorlesen entspann, das Lob, welches seinen Gedichten mit zarter Anmuth gespendet wurde, konnten ebenfalls leicht den Eindruck verschwinden lassen, den die Ungleichheit des Ranges erzeugte. Er konnte sich seine Kühnheit selbst nicht verhehlen; aber wenn er in seinem Alter, durch-

drungen von einem Gefühl, welches eben so rein war, als der Gegenstand selbst, und eben im Vertrauen auf diese Reinheit einen glücklichen Erfolg hoffend, das Loos des Icarus und Phaeton fürchtete, so richtete er seinen Muth wieder durch andere Beispiele auf, welche die Mythologie seiner Phantasie darbot und sein Herz in sanfte Träume wiegte. „Wie kann der bei einem großen Beginnen verzagen, der auf die Liebe sein Vertrauen setzt. Was vermag die Liebe nicht? sie, die den Himmel selbst in ihren Fesseln hält! Von der Höhe der himmlischen Sphären zieht sie Dianen herab, durch die Schönheit eines Sterblichen betroffen; und von des Ida's Höhen entführt sie das schöne Kind in den Himmel." Dies ist die buchstäbliche Uebersetzung eines Sonetts[108]), welches keine andere Beziehung und keinen andern Sinn haben kann.

Mit Gewißheit zu bestimmen, inwiefern

seine Verwegenheit belohnt worden sei, ist unmöglich, und eben so wenig läßt es sich auch glauben, daß er eines Theils gar nichts erhalten, oder andern Theils die geringste Hoffnung gehabt habe, etwas zu erhalten, was dem bekannten Charakter Leonorens zuwider gewesen wäre. Man mußte den schönen Verein von Eigenschaften und Tugenden, welcher diesen Eindruck auf ihn gemacht hatte, abläugnen oder seinen Einfluß verkennen, wenn man irgend etwas anders annehmen wollte. Aber daß Leonore durch die Huldigungen eines so großen Genies und durch die Gefühle eines so edeln Herzens sich geschmeichelt fühlte, daß sie ihm eine gefühlvollere Theilnahme schenkte, welche bei einem zarten und zur Trauer geneigten Gemüth und in der Abgeschiedenheit eines siechen Lebens viele Aehnlichkeit mit der Liebe erhält, scheint nicht unmöglich, und muß nicht nothwendig bezweifelt werden. Der Schleier des tiefsten Geheimnisses mußte die-

ses unschuldige Verständniß verhüllen, und es ist leichter anzunehmen, daß der Rath, welchen Leonore im Betreff der Lucretia Bendidio und des Pigna dem Tasso gab, diesen geheimnißvollen Schleier, an welchem beiden gelegen seyn mußte, zum Zweck hatte, als sich einzubilden, daß eine weise und bescheidne Fürstin in diesem Grad sich für eine Herzensangelegenheit interessirt haben würde, wenn ihr selbst die Liebe völlig fremd gewesen wäre.

Wir dürfen uns nur an den letzten Willen erinnern, welchen Tasso vor seiner Abreise nach Frankreich in die Hände eines Freundes niederlegte, an das Sonett, welches allein er vom Untergang retten wollte, und das den Namen Leonorens unter einer der bereits angegebnen Verhüllungen enthält[109]), und vorzüglich an die Berufung auf den Beistand der Prinzessin, welche, wie er sagt, „ihm denselben aus Liebe zu mir nicht versagen

wird." Spricht sich hier nicht offenbar der Wunsch eines jungen leidenschaftlichen Mannes aus, daß auch dann, wenn das Schicksal über ihn im fernen Lande gebieten sollte, sein Andenken diejenige beschäftigen möge, deren Bild er in sich trägt? Und doch verband Tasso mit der Liebe eines Dichters das zarte Ehrgefühl eines Ritters. Der Freund, bei welchem er sein Testament niederlegte, wußte höchst wahrscheinlich selbst nichts Näheres über die Art der Stimmung, in welcher Tasso es niedergeschrieben hatte; kein andrer wurde in dieses Geheimniß eingeweiht, und ich bin noch immer fest überzeugt, daß die Rücksichtslosigkeit jenes andern Freundes, der im Pallaste des Herzogs den erzählten Auftritt 110) veranlaßte, keine Beziehung auf Leonoren hatte.

Seine Gedichte auf Leonoren selbst waren keine Unschicklichkeiten, da der größte Theil derselben nicht ins Publicum kam, und

da sie, selbst wenn sie den theuern Namen nannten, durch einen glücklichen Zufall, der an demselben Hofe mehrere Schönheiten dieses Namens zusammengeführt hatte, Andere in Ungewißheit lassen konnten, wie man es denn auch wirklich nach dem eignen Berichte des Manso [111]) über den wahren Gegenstand derselben war. Ueberdies hatten bei der Galanterie jener Zeit poetische Huldigungen, welche Damen des höchsten Ranges dargebracht wurden, gar nichts Bedenkliches oder Verbindendes, und schmeichelten ihnen, ohne sie dem Gerede auszusetzen.

Von allen Versen, zu welchen die Prinzessin Leonore Tasso begeisterte, mußte das schöne Gemälde, welches er unter dem Namen Sophronia im zweiten Gesange seines Jerusalem von ihr entwarf, ihr am meisten schmeicheln. Jedermann erkennt sie in dieser Jungfrau reifern Alters und erhabner und königlicher Gedanken [112]), deren Schönheit

in ihren eignen Augen nur insofern Werth hat, als sie ihrer Tugend neuen Glanz gibt, und deren größtes Verdienst es ist, daß sie ihr ganzes Verdienst in die Einsamkeit verbirgt, und einsam und unbeachtet Lobsprüchen und Blicken sich entzieht. Man glaubt Leonoren selbst zu erblicken, wenn man Sophronien mit niedergesenkten Augen, in einen Schleier verhüllt, mit bescheiden = stolzem Schritte, und auf eine Art gekleidet daherschreiten sieht, welche es unentschieden läßt, ob sie geschmückt ist oder nicht, ob Zufall oder Kunst ihr Aeußeres geziert hat, und daß Tasso nur sie schildern wollte, sieht man deutlich aus dem letzten Zuge: „Ihre Schmucklosigkeit ist ein Kunstgebild der Natur, der Liebe und des ihr gewognen Himmels[113].“ Aber man hat bisher den Olindo zu wenig beachtet, diesen jungen eben so schönen als bescheidnen Liebhaber, der Vieles wünscht, Wenig hofft und Nichts begehrt[114]. Wer

könnte zweifeln, daß Tasso in den ersten Aufwallungen dieser edeln Leidenschaft nicht sich selbst habe schildern wollen; daß er sich nicht mehr als einmal eine himmlische Vorstellung von dem Glücke gemacht haben solle, mit einer angebeteten Frau zu sterben und sich für sie aufzuopfern; daß er nicht begierig diese einzige Gelegenheit ergriffen haben solle, Wünsche auszusprechen, welche vielleicht nur die Andeutungen von andern waren, die er nicht eben so laut zu gestehen wagte? „O vollendet glücklicher Tod, ruft Olindo aus, o wie süß und beglückt werden meine Leiden seyn, wenn ich, meinen Busen an deinen Busen gelehnt, mit meinem Munde an dem deinigen hangend, so mein Leben aushauchen kann, wenn du zu gleicher Zeit mit mir ermattest, und deine letzten Seufzer an mir verhallen [115])!" Diese Episode ist ein Fehler in seinem Gedicht; alle seine Freunde, die er zu Rathe zog, fühlten es, und baten

ihn, sie wegzustreichen. Er fühlte es selbst, daß sie Recht hatten, er gestand es ihnen auch, und doch konnte er sich nicht zu diesem Opfer entschließen; sein Interesse für die Vollkommenheit seines Werkes beugte sich unter ein theureres Interesse.

Wie unbefangen dieses Verhältniß auch hätte seyn können, so war es doch, sobald Leidenschaft sich darein mischte, Abwechselungen und Stürmen unterworfen. Wir haben Tasso mehrere Monate hindurch auf dem Lande in Gesellschaft der Herzogin von Urbino sich angenehmen Zerstreuungen hingeben sehen, welche zwischen Leonoren und ihm eine Art von Kälte voraussetzen. Ein Brief, den er ihr damals schrieb, unterstützt diesen Verdacht, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich in ihm sogar eine Anwandlung von Eifersucht zu erblicken glaube[116]. „Er hatte seit mehreren Monaten nicht an die Prinzessin geschrieben, mehr aus Mangel

an Stoff, als aus Mangel an Willen; er überschickt ihr ein Sonett, welches er vor Kurzem verfertigt hat, weil er sich zu erinnern glaubt, daß er ihr alles Neue, was er schreiben würde, zu senden versprochen habe. Dieß Sonett wird freilich den schönen Sonetten nicht gleichen, welche sie jetzt zu hören gewöhnt ist; es ist eben so arm an Kunst und Gedanken, als er selbst es an Glück ist. In der Lage, in welcher er sich jetzt befindet, kann auch von ihm nichts anders kommen. (Indessen haben wir oben gesehen, daß er damals eben nicht so sehr zu beklagen war). Doch schicke er diese Verse, und glaube, daß sie die gehoffte Wirkung thun werden, sie mögen nun gut oder schlecht seyn. Damit sie aber nicht glaube, als habe er deßwegen, weil er in der That jetzt so arm an Gedanken sei, in seinem Herzen einer

Liebschaft Raum geben können, so diene ihr zur Nachricht, daß er dieses Sonett nicht auf Jemand ihm persönlich bekanntes, sondern auf die Bitte eines armen Liebhabers gemacht habe, der seit einiger Zeit mit seiner Geliebten entzweit, diese Spannung nicht länger ertragen kann, und gezwungen ist, sich zu ergeben und um Gnade zu bitten." Im Sonett redet der Dichter den Zorn an, den verwegnen aber kraftlosen Streiter, der sich nicht gegen die Waffen der Liebe vertheidigen kann, und beinahe schon überwunden ist. . . . . „Verwegner! bitte lieber um Frieden! Ich flehe um Gnade, ich hebe meine kraftlose Hand empor, ich beuge meine Knie, und biete meine entblößte Brust dar. Will die Liebe den Streit fortsetzen, so möge sich das Mitleid für mich waffnen. Möge es mir den Sieg verleihen, oder wenigstens den Tod geben. Aber wenn

Sie[117]) nur eine einzige Thräne fallen läßt, so wird mein Tod ein Sieg, mein Blut ein Triumph seyn."

Dieser Brief und dieses Sonett geben, meinem Gefühle nach, einen wichtigen Aufschluß. Serassi hat sehr richtig bemerkt, daß die schönen Sonette, welche Leonore jetzt zu hören so gewöhnt sei, die des Pigna und Guarini waren, welche beide Erlaubniß erhalten hatten, der Prinzessin ihre dichterischen Producte vorzulesen[118]). Aber es läßt sich noch mehr daraus sehen. Guarini, der damals sich an diesem Hofe befand und von jeher ein Nebenbuhler des Tasso war, hatte letztern ohne Zweifel durch seine unablässigen Bemühungen, vielleicht auch durch seine Verse, etwas in Schatten gestellt. Tasso hatte ihn zu entfernen gesucht, hatte sich, als er Widerstand fand, beleidigt gefühlt, und war in dieser Stimmung nach Urbino und von hier in Gesellschaft der Lucretia nach Castel-Du-

rante abgereis't. Das höchst angenehme Leben, welches er hier führte, hatte ihn einige Zeit lang betäubt, und mehrere Monate waren verstrichen, ohne daß er nur an Leonoren geschrieben hätte. Aber sein Zorn, dem er zu viel Gehör gegeben hatte, legte sich, die Liebe trat wieder in ihre alten Rechte, er brannte vor Begierde zurückzukehren, und sendete dieses Sonett voraus, welches nur bei einer solchen Lage der Sachen, und außerdem nicht, Bedeutung und Interesse haben konnte. In der That ist es auch ein treffliches Gedicht, und vollkommen würdig, einer Fürstin übersendet zu werden, welche Gedichte zu schätzen wußte, und die Erdichtung von einem armen Liebhaber, dessen Dolmetscher er zu seyn vorgiebt, ist dieselbe, deren er sich schon einmal zur Verbergung seines Geheimnisses bedient hatte, als er nach Frankreich reis'te. Mit einem Wort, eben das halte ich für einen der überzeugendsten Be-

weise von Tasso's Leidenschaft für Leonoren, was der ehrliche Serassi für ein Zeugniß von seiner Gleichgültigkeit und Kälte gegen sie hält, welches jeden Zweifel haben soll.

Diese Leidenschaft, welche eben sowohl in der Einbildungskraft als im Herzen ihren Sitz hatte, mußte in einer unglücklichen Periode Tasso's denselben Grad von Heftigkeit und Unruhe erreichen, wie alle seine übrigen Leidenschaften. Wir haben indessen gesehen, daß ihn seine Frömmigkeit, oder wenigstens das Gefühl von Furcht, welches ihn nur zu oft anwandelte, in noch weit größere Bewegung setzte, als seine Liebe. Seit dem Fieber, welches ihn nach den Festen überfiel, die dem König von Frankreich zu Ehren in Ferrara gegeben wurden [119]), und der vorübergehenden, aber heftigen Rückkehr desselben im folgenden Jahre, seit der fieberhaften Be-

wegung, in welche ihn die ersten Verbesserungen seines Gedichts versetzten, und seitdem das Schreckbild der Inquisition seiner Furcht neuen Stoff gab, hatte er nur wenige ruhige Augenblicke wieder gehabt. Man sah ihn gehen und kommen und von einem Ende Italiens zum Andern, von den Gefilden von Neapel und Sorrento bis an den Fuß der Alpen irren. Und wenn ihn gleich andere Gründe immer wieder nach Ferrara zurückruften, sollte nicht diese Liebe, die nach so vielen Jahren ihm zu einer Gewohnheit des Herzens geworden war, einer der stärksten gesen seyn? Zwar findet man weder in seinen Gedichten, noch in seinen Briefen einen weitern Beweis dafür, aber bedarf es hier eines Beweises? Verliert eine Leidenschaft dieser Art durch die Gährung der Ideen an Stärke, und läßt es sich denken, daß zu einer Zeit, wo alle seine übrigen Leidenschaften auf sein Gehi n einen so lebhaften und feurigen Ein=

druck machten, nur diese einzige verloschen oder abgekühlt seyn sollte?

Indessen hatte ein sehr natürlicher Grund die Heftigkeit derselben etwas gemildert. Die Zeit, welche selbst der blühendsten Gesundheit ihren Einfluß fühlen läßt, hatte einen noch weit bemerkbarern auf die schwächliche Constitution Leonorens gehabt. Bei der Verhaftung Tasso's war sie über vier und vierzig Jahr alt; er selbst zählte erst fünf und dreißig. Selbst während der stärksten Anfälle seiner Krankheit war sein Verstand nur in Unordnung, aber niemals völlig abwesend; seine Gefühle wurden heftiger, aber sie arteten nicht aus; von Natur bescheiden, obgleich seit längerer Zeit an Schwindel leidend, konnte er sich schwerlich auf einmal in einem solchen Grade vergessen, daß er seinen Wohlthäter, den Herzog, gezwungen hätte, so grausam gegen ihn zu wüthen: seine Liebe kann also keine von den Ursachen gewesen

seyn, welche man für seine Einschließung in das St. Annenhospital und für seine langwierige Verhaftung angiebt. Muratori hat sie, obwohl ohne Erfolg, dafür ausgeben wollen. Er erzählt[120]., daß er in seiner frühsten Jugend einen alten Abbate Carretta gekannt habe, der in seinen jüngern Jahren Secretär des berühmten Tassoni, Verfassers der Secchia rapita, gewesen sei. Als er einst mit ihm von den unglücklichen Schicksalen Tasso's gesprochen habe, habe dieser Carretta ihm versichert, daß er die wahre Veranlassung derselben entweder von Tassoni selbst, einem Zeitgenossen Tasso's, oder von einigen andern Greisen folgendermaßen habe angeben hören: „Tasso sei einst bei Hofe gewesen, als aber der Herzog Alfonso mit seinen beiden Schwestern zugegen gewesen sei, habe er sich Leonoren, um eine Frage von ihr zu beantworten, genähert, und ihr, von einer mehr als dichterischen Begeisterung hin-

gerissen, einen Kuß gegeben. Der Herzog, Augenzeuge dieses anstandswidrigen Benehmens, habe sich ruhig zu den anwesenden Cavalieren gewendet, und gesagt: Sehet, welches Unglück einem so großen Mann zugestoßen ist! er ist auf einmal ein Narr geworden! Hätte auch gleich die Klugheit des Fürsten Tasso mit einer härtern Ahndung verschont, so habe sie ihn doch, weil er den Vorfall einmal für einen Anfall von Narrheit erklärt hatte, genöthigt, ihn in das Hospital zu senden, in welchem alle Wahnsinnigen in Ferrara aufbewahrt wurden."

Serassi verwirft diese Nachricht als eine Fabel, und dießmal hat er recht. Zu den bereits vorhandenen Gründen, warum sie keinen Glauben verdient, wollen wir noch den hinzusetzen, daß der Vorfall, so erzählt, eine ruhige Lage der Sachen und eine gewöhnliche Hofversammlung voraussetzt, bei welcher

Tasso zugegen, und so ungezwungen ist, daß er sich bis zur auffallendsten Zerstreuung verirrt. Aber dem allen war nicht so. Im Gegentheil wurden, als Tasso nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten unerwartet ankam, am Hofe Feste gegeben; mehrere Tage hindurch konnte er nirgends Gehör finden, und eben seine Ungeduld darüber entzündete in seinem Kopfe und Gemüthe einen Vulcan, der nie vollkommen gedämpft worden war, und führte diesen Ausbruch von Vorwürfen, Verwünschungen und Beleidigungen herbei, welche der Herzog ihm zu vergeben nicht großmüthig genug war. Der erste Schritt, welchen der Herzog auf diesem seiner unwürdigen Wege gethan hatte, führte alle übrigen herbei. Er verharrte bei seiner Ungerechtigkeit und Härte bloß deßhalb, weil er bereits ungerecht und hart gehandelt hatte. Eine falsche Scham, und vielleicht auch eine falsche Politik hatten Antheil daran. Wie

dem auch seyn möge, so geht aus dieser ganzen Untersuchung doch so viel hervor, daß Tasso's Liebe zur Prinzessin Leonore auf seine Ungnade keinen Einfluß hatte, daß aber doch diese Liebe wirklich vorhanden war, und in Verbindung mit allen übrigen bereits angegebnen und noch anzugebenden Ursachen zur Verstandesverwirrung Tasso's und zu dieser Masse von Leiden, mit welchen er überhäuft wurde, an ihrem Theile beigetragen habe.

Diese Verwirrung seines Verstandes bestand nicht in wirklicher Narrheit, sondern in periodischem Wahnsinn, und war eine Folge verschiedner zusammentreffender, sowohl physischer, als moralischer Ursachen. Die physischen lagen in seiner Constitution, in welcher zwei angeborne und von einander verschiedne Zustände, oder welchen Namen die Physiologie sonst dafür hat, neben einander herrschten. Der eine führte seinem Gehirn die glänzendsten und lebendigsten Bilder zu;

der andere verdunkelte und verdüsterte sie, und gab ihnen einen melancholischen Anstrich. Versetzt einen Kopf von dieser Verfassung in eine stürmische Lage; entzündet in ihm das Feuer der Poesie und die Leidenschaft der Liebe; werft ihn in die Tiefen der platonischen Philosophie; umlagert ihn mit Aberglauben und Furcht; öffnet endlich vor ihm die grauenvollen Pforten eines Gefängnisses und beugt ihn unter das Joch einer langen und harten Gefangenschaft — wie soll er so vielen Angriffen widerstehen, und in diesem moralischen Sturme das Gleichgewicht der Vernunft behalten? Eine fast zur Gewohnheit gewordene Melancholie, eine plötzliche Aufregung bei dem Vorhandenseyn von Dingen, welche eine solche Aufregung bewirken können, Schwindel, Anfälle von Wahnsinn, und in diesem Zustande Träumereien, welche der Narrheit ähnlich sehen, Erscheinungen und Irrbilder werden sich dann oft eines Geistes bemächtigen, der übri-

gens in regelmäßiger Verfassung ist, philosophische Bildung besitzt, und eben so weise als erhaben ist.

Eine andre Ursache (und warum sollte mich ein falsches Zartgefühl nöthigen, sie zu verschweigen?) mußte diese Gährung des Gehirns noch mehr vermehren; es war die Gährung seiner Sinne. Tasso war zärtlich und leidenschaftlich; aber er hatte Religion und war von Natur keusch. Manso, der mehrere Jahre hindurch auf dem vertrautesten Fuße mit ihm lebte, rechnet die Enthaltsamkeit unter seine Tugenden [121]. Schon in seiner ersten Jugend hatte er nie in einer verdächtigen Verbindung gestanden, und war eben so zurückhaltend in seinen Sitten, als in seinen Gesprächen. Vielleicht beschränkte er sich auch nachher, als er so große Gunst bei den Frauen fand, in seinem Umgange mit ihnen gewöhnlich nur auf Gefühl und Galanterie, so wenig sie auch das wünschen

mochten. So viel ist gewiß, daß er, wie Manso aus seinem eignen Munde wußte, seit seiner Einschließung zu St. Annen, das heißt seit seinem fünf und dreißigsten Jahre, vollkommen keusch gelebt hatte [122]. Es scheint nicht, als habe ihn die Natur dazu bestimmt gehabt; sie fordert, was man auch thun möge, gebieterisch ihre Rechte, und man hat auch andre Menschen aus derselben Ursache in einen ähnlichen Zustand [123] versetzt gesehen, wie der des Tasso war; obgleich gewiß keinen, der mit so viel Unglück auf einmal überhäuft worden wäre.

Hierzu kam noch ein neuer Unglücksfall, den er jedoch seit längerer Zeit vorausgesehen und gefürchtet hatte. Zu Venedig erschien im Jahr 1580 eine Ausgabe seines Jerusalems, welche vierzehn Gesänge enthielt, und voll von Unrichtigkeiten, Lücken und grober Fehler war. Sie war nach einer sehr unvollkommenen Abschrift veranstaltet worden, welche

der Großherzog von Toscana besessen, und einem seiner Hofleute, dem Calio Malaspina, überlassen hatte, der diesen unredlichen Gebrauch von ihr machte. Er verschwieg nicht einmal seinen Namen, nannte sich mit dreister Stirn auf dem Titel, dedicirte die Ausgabe einem Senator von Venedig, und erhielt von der Republik ein Privilegium über dieselbe. Tasso war, wie man sich leicht denken kann, von diesem Diebstahl sehr aufgebracht und tief gekränkt worden, und beklagte sich beim Senat über das dem Malaspina ertheilte Privilegium. Auch gegen seinen Freund Scipio Gonzaga beklagte er sich über die zu große Willfährigkeit des Großherzogs und über den unersetzlichen Schaden, den ihm dieselbe verursacht habe. Allein das Uebel war nun einmal da, und Tasso fuhr nach diesem ersten Ausbruch seiner Empfindlichkeit fort, in der Arbeit ein Mittel gegen die Langeweile seiner Einsam-

keit und einen Trost unter so vielen Veranlassungen zur Trauer zu suchen.

Er schrieb damals seinen schönen Dialog: der Hausvater, dessen Stoff er von der Aufnahme entlehnte, die ihm in dem gastfreundlichen Hause eines braven Edelmannes zwischen Noverre und Vercelli geworden war, und in welchem er erzählt, was er dort gesehen, gesagt und gehört habe[124]). Er widmete ihn seinem Freunde Scipio von Gonzaga[125]). Hierauf sammelte er alle Gedichte, welche er seit zwei Jahren verfertigt hatte. Unter ihnen befanden sich bewundernswürdig schöne, und alle waren durch die Lage interessant, in welcher er sie verfertigt hatte. Er widmete sie den beiden Schwestern Alfonso's[126]). Die Herzogin von Urbino schien durch diese Huldigung Tasso's gerührt zu seyn, und bezeigte einiges Mitleid mit seinem Unglück. Leonore war nicht im Stande, weder die Gedichte, noch die Dedi-

cation zu lesen; denn schon seit geraumer Zeit lag sie an einer schweren Krankheit darnieder, welche eben damals den höchsten Grad erreicht hatte, und an der sie einige Monate nachher starb [127]). Man hat die Bemerkung gemacht, daß Tasso, der doch sonst keine Gelegenheit dieser Art vorübergehen ließ, ohne dem Andenken erlauchter Personen, die er gekannt hatte, seine poetische Huldigung darzubringen, keine Verse auf den Tod Leonorens gemacht habe, die er doch so sehr geliebt zu haben scheint. Wirklich findet man in allen seinen Werken nichts von dieser Art, sei es nun, daß ihn die Kälte kränkte, welche sie ihm in seinem Unglück bezeigt hatte, oder daß er in diesem Augenblick mit seinen eignen Leiden zu sehr beschäftigt war, als daß ihn dieser Verlust eben so hätte angreifen sollen, als es zu einer andern Zeit der Fall gewesen seyn würde.

Derselbe Angelo Ingegneri, dessen Freund-

schaft ihm zu Turin so vortheilhaft gewesen war, erzeigte ihm jetzt einen guten und einen schlechten Dienst. Er besaß eine Abschrift von dem befreiten Jerusalem, welche er selbst von einer von Tasso eigenhändig verbesserten Handschrift genommen hatte. Als er die ungestaltete und verstümmelte Venediger Ausgabe erscheinen sah, glaubte er es der Ehre seines Freundes schuldig zu seyn, sein Gedicht nach dieser echten und mithin weit richtigern Abschrift drucken zu lassen. Er veranstaltete auf einmal zwei Ausgaben desselben, eine zu Casalmaggiore, die andre zu Parma [128]), und widmete beide dem Herzog von Savoyen, Carl Emmanüel, der dem Herausgeber darüber sein höchstes Wohlgefallen zu erkennen gab. Das alles erzählt man als etwas ganz Natürliches, und als einen Dienst, welchen Ingegneri dem Tasso erzeigt habe. Aber befand sich denn dieser Unglückliche nicht mehr auf dieser Welt? Stand er in dem

Hospitale, in welches er nicht zu seiner Schande, sondern zur ewigen Schande derer eingeschlossen war, die ihn dahin hatten bringen lassen, nicht in Correspondenz mit der Außenwelt? Wie konnte ein vorgeblicher Freund es wagen, ohne sein Vorwissen so über sein Eigenthum zu verfügen? Es geschah, sagt man, um seine Ehre zu retten; allein war es nicht besser, ihm diese Sorge selbst zu überlassen, und galt nicht auch sein Vortheil, sein geheiligtes Eigenthum in den Augen der Freundschaft etwas? hatte ein Freund das Recht, mit der Frucht so vieler Arbeiten und Nachtwachen, mit der einzigen Hülfsquelle eines Unglücklichen und mit dem einzigen Mittel nach Gefallen zu schalten, welches ihm übrig geblieben war, um seine Unabhängigkeit zu sichern und dem Mangel zu entrinnen? Nur dann, wenn die Gnaden- und Gunstbezeugungen des Herzogs von Savoyen sich eben sowohl auf den Verfasser

als auf den Herausgeber des Jerusalem erstreckt hätten, und vorzüglich, wenn der Ertrag beider Ausgaben gewissenhaft an Tasso ausgehändigt worden wär, nur dann hätte diese wiederholte Herausgabe aufgehört, ein offenbarer Diebstahl und eine Verletzung aller Rechte zu seyn. Es scheint aber nicht, daß deß etwas geschehen sei. Man weiß nur, daß beide Ausgaben (so groß war die Ungeduld des Publicums!) in wenig Tagen vergriffen waren [129]; daß Malespina, der die Venediger Ausgabe besorgt hatte, den Ingegneri, von welchem er übertroffen worden war, wieder übertraf, indem er eine neue Ausgabe des ganzen Gedichts nach einer noch vollständigern Handschrift besorgte [130]. Da auch diese Ausgabe reißend abgegangen war, so ließ er auf dieselbe fast unmittelbar eine noch correctere und vollständigere folgen [131], ohne daß der Verfasser des Werkes, welches ganz Italien ergötzte und interessirte, im Minde-

sten zu Rathe gezogen worden wär. Endlich unternahm es Febo Bonna, ein junger Ferrarese, der sich am Hofe aufhielt und mit Tasso in näherer Verbindung stand, eine Ausgabe des Jerusalem zu liefern, welche alle bisherigen übertraf. Er hatte den Vortheil, die vom Verfasser selbst verbesserte Urschrift zu vergleichen, auch konnte er, wie auch wirklich geschah, bei zweifelhaften Stellen Tasso selbst befragen. Diese Ausgabe erschien zu Ferrara[132], war dem Herzog Alfonso gewidmet, und ward diesem Fürsten ausdrücklich im Namen des unglücklichen Verfassers überreicht. Allein die Eilfertigkeit, mit der sie besorgt worden war, hatte viele Fehler in dieselbe einschleichen lassen, die es jedoch nicht hinderten, daß sie nicht eben so schnell verkauft worden wär, als die übrigen, weßhalb derselbe Herausgeber unmittelbar auf dieselbe eine neue folgen ließ[133], welche nach Fontanini's Urtheil[134] die erste ist,

welche man als gut und richtig rühmen kann. Drei Monate nachher ward sie durch eine zu Parma erschienene Ausgabe[135]) noch übertroffen, in welcher das befreite Jerusalem endlich in der Gestalt erschien, die es seitdem behalten hat, und welche, allen nachfolgenden Ausgaben zum Muster gedient hat[136]). In diesem einzigen Jahre erschienen also sieben Ausgaben in Italien, und sechs derselben allein im Laufe der sechs ersten Monate.

Mitten unter diesem Ruhme, und unter den lauten Lobeserhebungen und Beifallsbezeugungen, die von allen Orten her ertönten, und während Herausgeber und Drucker sich mit den Früchten seiner Nachtwachen bereicherten, schmachtete der arme Tasso in harter Gefangenschaft, vernachläßigt, verachtet, krank, und der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens beraubt. Die Vollstrecker des Willens des Herzogs erhöhten ohne Zweifel die Strenge seiner Befehle, statt sie zu mil-

dern. Das wenige, was sie ihm zukommen ließen, schienen sie ihm recht mit allem Fleiß zu ungehöriger Zeit und nur dann zu geben, wenn er nicht mehr Bedürfniß oder Lust dazu fühlte. Das Unerträglichste in seiner Gefangenschaft war ihm die beständige Störung seiner Studien durch das verwirrte Geschrei, von welchem das Hospital ertönte, und durch einen Lärm, der, wie er selbst in einem Briefe an Maurizio Cataneo sagt, im Stande war, selbst den Klügsten der Sinne und des Verstandes zu berauben. In diesem wahrhaft beklagenswerthen Zustande, und unter einer Umgebung, welche allen Anschein der Narrheit auf ihn zurückwarf, sah ihn Michael Montaigne auf seiner Durchreise durch Ferrara. Er wurde von diesem Anblick so erschüttert, daß er nach seiner Rückkehr nach Frankreich den Eindruck, welcher davon in ihm zurückgeblieben war, in seinen Essais schilderte. Wahrscheinlich hatte man ihm den

Tasso eben so vorgestellt, wie die übrigen Unglücklichen, welche ihn durch ihr Geschrei betäubten; man hatte ihm gesagt, daß er seiner Werke, und seiner selbst ganz vergesse; und Montaigne hatte es geglaubt [137]). Man stelle sich die Geberden und Blicke eines Menschen, wie Tasso, vor, der in seinem Behältniß den Fremden wie ein Rasender gezeigt wird!

Der Unglückliche bat inständig wenigstens um Milderung dieser unnöthigen Strenge, und suchte sich selbst zu überreden, daß der Herzog Alfonso nichts davon wisse. Vielleicht war dieß auch wirklich der Fall; denn wie viel Böses geschieht nicht in der Nähe der Fürsten und unter ihrem Namen, ohne daß sie etwas davon wissen! Aber selbst in diesem Falle kann Alfonso's Gleichgültigkeit nicht entschuldigt werden. Und wie konnte er die Vorstellung ertragen, den in Fesseln schmachten zu lassen, der in diesem Augenblick sei-

nen Namen und den Ruhm seines Hauses in Italien und in ganz Europa erschallen ließ? Wie konnte er nur einen Augenblick Anstand nehmen, seine Ketten zu lösen, wenn er in der ihm zugeschriebenen Ausgabe die erhabne und rührende Anrede las[138]: „Du, großmüthiger Alfonso, der du mich der Wuth des Schicksals entziehst, und mich zwischen Klippen und Wellen irrenden, umhergetriebenen und beinahe verschlungnen Pilger in den Hafen geleitest, nimm mit Huld das Werk auf, das ich zu deinen Altären als ein Weihgeschenk bringe." — Und gerade Er war es, der hartherzige, gefühllose Alfonso war es, der ihn in den Abgrund zurückgestoßen hatte, und ihn dort untersinken ließ!

Endlich ließ er sich ein wenig besänftigen, und erlaubte, ihm statt der Art von Käfter, in welchem er seit zwei Jahren wie begraben gewesen war, in demselben Hospi-

tal einige Zimmer einzugeben, welche geräumig genug waren, um während des Componirens und Philosophirens darin auf und ab gehen zu können. Tasso selbst hatte sie zu diesem Behuf in seinen Briefen an den Herzog erbeten, und der Ausdruck ist merkwürdig genug im Munde eines Mannes von Geist, den Barbaren als einen Narren zu behandeln sich vorgenommen hatten. Er verdankte diese Milderung seiner Lage den Verwendungen Scipio's von Gonzaga, und des Neffen Scipio's, des Herzogs von Mantua, welche nach Ferrara gekommen waren, und ihn in seinem Gefängnisse besucht hatten. Dieser Besuch und sein glücklicher Erfolg belebten die Hoffnungen Tasso's aufs neue, er schmeichelte sich sogar damit, in wenig Tagen seine Freiheit wieder zu erhalten; aber seine Geduld sollte noch harten Prüfungen unterworfen werden. Indessen ward ihm kurze Zeit nachher ein neuer

Trost. Die Herzogin von Urbino sendete einen ihrer Hofleute, den Ippolito Bosco, zu ihm, ließ ihn von sich grüßen, und ihm versichern, daß er bald seine Freiheit erhalten werde. Die schöne Marfisa von Este, Cousine des Herzogs Alfonso und Fürstin von Massa und Carrara, wurde von der Lectüre seines Jerusalems so bezaubert, daß sie den Herzog um Erlaubniß bat, Tasso auf einen Tag auf ihr Landhaus Madaler mitnehmen zu dürfen. Mehrere durch Geist und Schönheit gleich ausgezeichnete Damen fanden sich bei der Fürstin ein; Tasso brachte einige Stunden in dieser reizenden Gesellschaft zu, erschien hier eben so galant und liebenswürdig, als er es vor seinen Unglücksfällen gewesen war, und brachte von diesem glücklichen Tage Hoffnungen und einige süße Erinnerungen in seine Einsamkeit zurück.

Doch das ganze Jahr verstrich, ohne daß sein Schicksal eine andre Wendung

erhalten hätte. Die Musen waren seine einzige Zuflucht. Wenn ihm seine Gesundheit zu arbeiten gestattete, so wurden seine Studien nur durch die Besuche unterbrochen, welche mehrere gelehrte und gebildete Männer aus verschiednen Theilen Italiens ihm abstatteten, und in denen der Wahnsinnige zu St. Anna sie zur Bewunderung seiner Weisheit, seines Witzes und seiner Kenntnisse nöthigte; oder durch Briefe, welche ihm aus Neapel, Rom und verschiednen andern Städten Nachricht von dem bewundernswürdigen Eindruck gaben, welchen sein Gedicht daselbst fortwährend machte; oder endlich durch Versprechungen, die man von Zeit zu Zeit erneuerte, aber deren Erfüllung noch immer ausblieb. Auch das Jahr 1583 verstrich noch auf dieselbe Art: aber endlich wurden die Verwendungen des Cardinals Albano, der Herzogin von Mantua und mehrerer andrer Personen, welche bei dem Herzog im größten

Ansehen standen, so dringend, daß er eines Tages, als er eben von französischen und italienischen Edelleuten umgeben war, Tasso holen ließ, ihn mit Güte, ja selbst mit Freundschaft, empfing, und ihm auf das bestimmteste versprach, daß er in wenig Tagen seine Freiheit erhalten solle. Zugleich gab er Befehl, außer seiner bisherigen Wohnung ihm noch mehrere Zimmer einzuräumen, und erlaubte ihm, in der Begleitung eines Freundes, der für ihn stehen müsse, bisweilen das Hospital zu verlassen. Jetzt konnte Tasso mehrere der ausgezeichnetsten Häuser in Ferrara besuchen, er genoß hier ein Vergnügen, welches er immer am meisten geliebt hatte, das einer lebendigen Unterhaltung über Gegenstände der Literatur, der Moral und bisweilen der Galanterie, und in mehrern in dieser Periode verfertigten Dialogen findet man Spuren dieser interessanten Unterhaltungen [139]. Während des Carnevals dieses

Jahres führten ihn zwei seiner Freunde, Ippolito Gianluca und Alberto Parma, auf die Maskenbälle, von denen er ebenfalls stets ein Freund gewesen war. Mit Vergnügen sah er auch die Zweikämpfe und Turniere wieder, in denen eine Menge verschieden und reich bewaffneter Ritter unter den Augen einer großen Anzahl prächtig geschmückter Damen mit eben so viel Gewandtheit als Stärke kämpften[140]. Allein noch vor Ende dieses Jahres wurden ihm alle diese kleinen Gunstbezeugungen wieder entzogen, ohne daß sich eine Ursache davon angeben ließ, und er sah sich aufs neue zu derselben Abgeschiedenheit, zu denselben Entbehrungen und zu der nämlichen Verzweiflung zurückgebracht, wie vorher.

In dieser traurigen Lage befand er sich, als der unerwartetste und schrecklichste Sturm über ihn hereinbrach. Die Aufmerksamkeit, welche sein Gedicht in Italien erregt hatte, mußte nothwendig zu mehrern Schriften An-

laß geben. Es war eine von Orazio Lombardelli erschienen, welche neben einigen kritischen Ausstellungen große Lobsprüche enthielt[141]. Tasso hatte darauf geantwortet[142], Lombardelli's Lobsprüche mit Dank erkannt, und einige seiner Einwürfe mit Mäßigung widerlegt. Da Lombardelli wärmer auf ihn eindrang, so beharrte Tasso bei seiner Meinung, setzte seine frühern Gründe ausführlicher aus einander, und beantwortete die neuen Einwürfe. Endlich erschien ein Dialog des Camillo Pellegrino über die epische Poesie[143]. Diese Schrift, in welcher Tasso weit über Ariosto erhoben wurde, und sowohl von Seiten des Plans als auch der Sitten und des Styls den Vorzug vor ihm erhielt, setzte ganz Italien in Bewegung, und wurde zum Streitapfel. Die zahlreichen Anhänger Ariosto's erhoben ein lautes Geschrei; die gewaltigsten Schreier waren die Akademiker della Crusca. Sie beantwor-

teten den Dialog des Pellegrino. Der Partei- und Zunftgeist, welcher in der Literatur eben so gefährlich ist, als in jeder andern Sache, hatten bei dieser Antwort die Feder geführt. Die Akademie, oder vielmehr in ihrem Namen der Ritter Lionardo Salviati, Infarinato genannt, und Sebastiano de' Rossi, mit dem Zunamen Inferigno, übernahmen mit einer Art von Wuth die Vertheidigung des rasenden Roland, und ergriffen diesen Vorwand begierig, um das befreite Jerusalem und seinen Verfasser zu mißhandeln.

Der heftigste von beiden, dessen bloßes Werkzeug der andere gewesen seyn soll, hatte früher mit Tasso auf einem sehr guten Fuße gestanden. Als letzterer anfing, seine Freunde über sein Gedicht zu Rathe zu ziehen, hatte Salviati einige Gesänge desselben gesehen, wünschte ihm dazu in einem Briefe Glück, und versprach ihm, in einem Commentar über die Poetik des Aristoteles, an dem er damals

arbeitete, der aber nie erschienen ist, seiner ehrenvoll zu erwähnen. Tasso trat mit ihm in freundschaftliche Correspondenz, theilte ihm seinen Plan mit, und erhielt von ihm neue Glückwünsche und Lobsprüche. Es würde darin nichts Unrühmliches für Salviati liegen, wenn er nur andre Bewegungsgründe gehabt hätte, sein Benehmen zu ändern, als die sind, welche man angiebt. Er war dürftig, mit Schulden belastet, und hatte erst vor kurzem einen Jahrgehalt verloren, welchen der Herzog von Sora, Jacopo Boncompagno, ihm gegeben hatte. Nun hatte er die Absicht, sich an den Hof zu Ferrara zu wenden. „Es ist, wie Serassi sagt[144]), sehr wahrscheinlich, daß er die Gnade des Herzogs und die Gunst der Vornehmen zu Ferrara zu erlangen hoffte, wenn er es unternähm, ihren Landsmann Ariosto zu vertheidigen und zu erheben, und den gefangnen und kranken Tasso zu tadeln und herabzu-

würdigen, von dem er es recht gut wußte; daß vorzüglich diejenigen seine Feinde waren, welche den meisten Einfluß auf den Willen des Fürsten hatten." Ich weiß nicht, ob das wirklich vollkommen gegründet seyn sollte, auf jeden Fall wär es aber die niedrigste Schändlichkeit; auch wenn man arm ist, muß man lieber auf Gunst Verzicht leisten, als zu einer solchen Niederträchtigkeit herabsinken, und es kann keine verächtlichere geben, als die ist, deren der Biograph Tasso's, ohne eben etwas Außerordentliches darin zu finden, hier diesen Florentinischen Edelmann beschuldigt. Zum Glück hat er keinen Beweis für seine Beschuldigung beigebracht.

Salviati griff den Unglücklichen, den Freund, den Mann von Geist, den er ehedem mit lauten Lobeserhebungen überhäuft hatte, nicht mit offner Stirn an, sondern verbarg sich hinter den Namen der Akademie della Crusca. Diese Gesellschaft, welche

nachher mit Recht so berühmt wurde, war damals noch in ihrer ersten Kindheit. Sie war nichts, als ein Verein einiger schönen Geister und jovialischer Dichter, welche sich seit ungefähr zwei Jahren[145]) bald bei dem, bald bei jenem versammelten, und sich unter einander leichte Spielereien vorlasen, welche bald in prosaischen Aufsätzen, bald in burlesken Gedichten bestanden, die sie besonders zum Behuf ihrer Versammlungen verfertigt hatten[146]). Sie hatten erst zwei Schriften herausgegeben, deren komische Titel nicht eben einen literarischen Verein ankündigen, dessen Bestimmung es war, mit Nachdruck aufzutreten[147]). Als Salviati ihn handelnd wollte auftreten lassen, ließ er den ihm ergebenen Bastiano de' Rossi zum Secretär der Akademie ernennen, ging mit einigen Mitgliedern (denn nicht alle nahmen an diesem schlechten Handel Theil) an die Untersuchung des Dialogs von Pellegrino, und

faßte dann mit Hülfe des Secretärs im Namen der ganzen Akademie die beleidigendste und gehässigste Kritik ab, die sich denken läßt[148].

Obgleich Tasso ohne Schonung angegriffen worden war, so antwortete er doch mit einer Mäßigung und Bescheidenheit, welche die Heftigkeit seiner Gegner in einem noch gehässigern Lichte erscheinen läßt[149]. Das Gefühl, welches in seiner Antwort herrscht, seine kindliche Liebe zu seinem Vater[150], seine Bewunderung der Alten, seine Hochachtung für Ariosto, selbst die Eigenheit einiger seiner Vertheidigungsgründe, die Formen seiner Dialektik und die Geständnisse, welche er bisweilen nicht zurückhalten kann, machen diese Antwort zu einem der kostbarsten Actenstücke der neuern Literaturgeschichte. Der Akademiker hatte zu entschieden Unrecht, als daß es ihm möglich gewesen wär, Tasso's Vertheidigung mit Gründen zurückzuweisen:

er griff daher zum Spott und beinahe zu Beleidigungen[151]). Pellegrino[152]) vertheidigte seine Behauptungen, auch andere Schriftsteller mengten sich in den Streit[153]), und brachen mit den Florentinern eine Lanze. Endlich hat die Zeit ihr Recht geübt, und Kritiken und Antworten in Vergessenheit begraben; das Gedicht allein ist geblieben.

Mitten unter diesen Streitigkeiten, in denen man unter Ariosto's Namen so viel Erbitterung gegen Tasso zeigte, war es eine erfreuliche Erscheinung, daß ein Neffe Ariosto's, Orazio Ariosto, der selbst Dichter, und schon wegen der Verwandtschaft ein Vertheidiger seines Onkels, zugleich aber auch Bewunderer und Freund Tasso's war, den Erstern zu vertheidigen wußte, ohne dem Andern etwas zu entziehen. Er war beinahe der Einzige, der den Geist der Billigkeit und Mäßigung zeigte, welcher bei literarischen Streitigkeiten so selten gefunden wird, und ohne zwischen bei-

den großen Nebenbuhlern entscheiden zu wollen, faßte er zuerst die oft bestrittne Sache aus dem richtigen Gesichtspunkte auf, indem er darthat, daß die Gattung ihrer Gedichte und ihr ganzer Ausdruck so verschieden wären, daß zwischen ihnen gar keine Vergleichung Statt finden könne.

Ist bei solchen Kämpfen der Selbstliebe Mäßigung schon an sich ein Verdienst, so war sie doch ein noch weit größres in Tasso's Lage, dessen Stimmung durch seine geistigen und körperlichen Leiden, eben so ungerechte als grausame Unterdrückung und lange Gefangenschaft nothwendig erbittert und gereizt worden seyn mußte. Die Mittel, seine Freiheit wieder zu erhalten, beschäftigten ihn fast mehr, als die Vertheidigung seines Gedichts. Man kann wohl sagen, daß er die mächtigsten Verwendungen beinahe erschöpft hatte. Papst Gregorius XIII., der Cardinal Albano, die Großherzogin von Toscana,

der Herzog und die Herzogin von Urbino, die Herzogin von Mantua, mehrere Fürsten des Hauses Gonzaga, und vorzüglich der treue und theilnehmende Scipio, hatten ihre Bitten an den Herzog Alfonso umsonst verschwendet. Die Stadt Bergamo, der Geburtsort des Vaters von Tasso, hatte dem Herzog durch einen ihrer angesehensten Bürger ebenfalls eine Bittschrift überreichen lassen, und derselben eine steinerne Inschrift, welche für das Haus Este wichtig war, und deren Besitz diese Fürsten längst gewünscht hatten, zum Geschenk beigefügt. Alfonso versprach alles, aber der Kerker zu St. Anna öffnete sich nicht, und der unglückliche Tasso mußte noch immer in demselben schmachten. Was konnte dieser übermäßig verlängerten Strenge und dieser Verhärtung zum Grunde liegen? Serassi sagt es uns mit seiner gewöhnlichen Naivetät: „Allerdings hätte der Herzog gern so Vieler Bitten nachgegeben,

und Tasso in Freiheit gesetzt, allein er bedachte, daß Dichter von reizbarer Natur sind[154]), und fürchtete, Tasso möchte, sobald er sich auf freiem Fuße befänd, einer so furchtbaren Waffe, als seine Feder war, sich bedienen, um sich für seine lange Verhaftung und für alle ihm zugefügten Mißhandlungen zu rächen; daher konnte er sich nicht entschließen, ihn aus seinen Staaten zu entlassen, ohne sich vorher versichert zu haben, daß er nichts gegen die Ehre und Achtung, welche er ihm und seinem Hause schuldig war, unternehmen werde[155])."

Die Körper- und Geisteskräfte des Gegenstandes aller dieser unwürdigen Behandlungen nahmen unterdessen immer mehr und mehr ab. Dieser feurige Kopf, den die Einsamkeit in fortwährender Spannung erhielt, erhitzte sich immer mehr, je schwächer sein Körper wurde[156]). Zu den Anfällen einer schwarzen Melancholie oder eines periodischen

Irreseyns, an denen er schon öfters gelitten hatte, und zu den Anwandlungen von Wahnsinn, den er selbst in seinen Briefen als solchen anerkennt, aber der nie bis zu der entschiednen Narrheit stieg, welche sich seiner bemächtigt haben sollte, gesellten sich unaufhörliche Träumereien, Furcht vor einem Poltergeist, welcher, wie er glaubte, ihm seine Papiere in Unordnung bringe und entführe und sein Geld raube [157]), Schreckbilder und nächtliche Erscheinungen, Flämmchen, die er glänzen sah, Funken, die ihm aus seinem Augen zu kommen schienen, bald ein fürchterliches Getös, das er zu hören glaubte, und bald Pfeifen, Glockengeläute und der Schlag von Uhren, den er innerhalb Einer Stunde mehrmals zu hören sich einbildete. Im Schlafe war es ihm, als fiel ein Pferd auf ihn, und bei dem Erwachen fühlte er sich ganz zermalmt. „Ich habe, schreibt er [158]), gefürchtet, mit der fallenden Sucht, dem

schwarzen Staar und mit Blindheit befallen zu werden. Ich habe Schmerzen am Kopfe, in den Eingeweiden, in der Seite, in den Schenkeln, in den Beinen gehabt, ich bin durch Erbrechen, Blutsturz und Fieber entkräftet. Während aller dieser Schrecken und Schmerzen ist mir das Bild der glorreichen Jungfrau Maria in den Wolken erschienen, die von einem hellstrahlenden, aus den lebhaftesten Farben zusammengesetzten Kreise umgeben ihren Sohn in ihren Armen hielt: ich darf also nicht an ihrer Gnade verzweifeln. Ich weiß wohl," fügt er hinzu, „daß dieß bloße Einbildung seyn kann; denn ich befinde mich bisweilen in der Fieberhitze, werde fast immer von Irrbildern beunruhigt, und bin mit einer grenzenlosen Melancholie geplagt; indessen bin ich durch die Gnade Gottes im Stande, diesen Einbildungen selbst meine Beistimmung zu versagen, was nach Cicero's Bemerkung ein Zeichen von vollkomme-

ner Vernunft ist; ich muß also doch wohl glauben, daß es ein wirkliches Wunder war." Was man auch von einer Erscheinung und Ueberzeugung dieser Art halten mag, so kann man doch nicht ohne tiefe Bewegung so schwere Leiden und eine so große Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens wahrnehmen, wie sie dieser große Geist besaß.

Noch mehr wuchs diese seine Ueberzeugung kurze Zeit nachher. Er wurde von einem hitzigen Fieber mit solcher Heftigkeit befallen, daß man am vierten Tage für sein Leben fürchtete, und am siebenten gaben selbst die Aerzte die Hoffnung auf. In einem solchen Zustande von Schwachheit, daß er keine Arznei mehr ertragen, ja sich selbst nicht einmal mehr im Bette aufrichten konnte, um sie zu sich zu nehmen, rief er die heilige Jungfrau mit solchem Vertrauen und solcher Inbrunst an, daß sie ihm, wie Serassi sagt, sichtbarlich erschien, ihn heilte und

fast in einem Augenblicke wieder zu Kräften half. Das Gelübde einer Wallfahrt nach Mantua und Loretto war der Ausdruck seiner Dankbarkeit, die er nicht bloß als frommer Christ, sondern auch als Dichter zeigte, indem er seiner Schutzheiligen in einem Sonette [159]) und Madrigale [160]) dankte, die in seinen Werken gedruckt sind.

Ein anderes weit schwierigeres Wunder war es gewesen, daß der Herzog Alfonso, von dem beklagenswerthen Zustande, in welchen er den großen Mann hatte gerathen lassen, unterrichtet, sich endlich hatte erweichen lassen; aber es war nicht Mitleiden, was ihn umgestimmt hatte, sondern das Erreichen der Bürgschaft, auf welche er gewartet hatte, um gerecht zu handeln, oder vielmehr, um aufzuhören, barbarisch zu verfahren. Der Herzog von Mantua, Vincenzio von Gonzaga, mit dessen Schwester er sich vermählt hatte, bat ihn, Tasso ihm zu überlassen, indem er

seine Ehre verpfändete, ihn in Mantua stets um sich zu behalten und ihn unter eine solche Aufsicht zu setzen, daß er nie von ihm etwas zu befürchten haben solle. Nun ward ihm endlich seine Freiheit zugestanden, und Tasso verließ nach einer höchst traurigen und grausamen Gefangenschaft von sieben Jahren, zwei Monaten und einigen Tagen am fünften oder sechsten Julius des Jahres 1586 das St. Annenhospital. Er reis'te mit seinem fürstlichen Befreier von Ferrara ab, ohne vorher von Alfonso eine Abschiedsaudienz erhalten zu können, um die er ihn hatte ersuchen lassen, und die er so sehnlich wünschte. Wie wenig man auch des menschlichen Herzens kundig sei, so begreift man doch leicht diese Bitte und ihre Verweigerung.

Dritter Abschnitt.

Beschluß des Lebens Tasso's, von seinem Ausgange aus dem St. Annenhospital, bis zu seinem Tode.

Der Empfang, welchen Tasso zu Mantua fand, war sehr geeignet, ihn sein voriges Mißgeschick vergessen zu lassen. Der alte Herzog Guglielmo gab ihm in seinem Pallaste eine bequeme Wohnung ein, und ertheilte Befehl, ihm alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens zu reichen. Der Erbprinz, der ihn nach Mantua begleitet hatte, ließ ihn anständig kleiden, und dem Beispiele des Herzogs und seines Sohnes gemäß überhäuften ihn alle Höflinge mit Zuvorkommenheiten und Beweisen ihrer Ach=

tung. Dessen ungeachtet litt er noch immer von Zeit zu Zeit an denselben Unordnungen im Kopfe und an denselben Anfällen von Melancholie und Fieberhitze, seine Unpäßlichkeit ward fast wieder dieselbe, und vorzüglich beklagte er sich über den beinahe gänzlichen Verlust seines Gedächtnisses. Indessen ließ er sich dadurch nicht abhalten, seine literarischen Arbeiten wieder vorzunehmen, mehrere seiner philosophischen Dialogen zu überarbeiten, und einige neue zu verfertigen [161]. Kindliche Liebe bewog ihn, das hinterlassene Fragment des Floridente seines Vaters, einer besonders bearbeiteten aber unvollendet gebliebenen Episode seines Amadigi, zu überarbeiten, das Fehlende hinzuzufügen, und das Gedicht dem Herzog von Mantua zuzueignen [162]. Endlich beendigte er ein schon früher angefangnes [163]) Trauerspiel, oder arbeitete es vielmehr ganz um, und gab ihm den Titel Torrismondo, König der

Gothen. Doch machte ihm die Beendigung dieses Stücks große Mühe, und man hat bei dieser Gelegenheit eine Anekdote aufbewahrt, welche beweis't, wie wenig gemein damals noch alte gute Bücher waren. Er brauchte einen Euripides, als er an diesem Stücke arbeitete; allein ungeachtet aller Bemühungen der jungen Prinzessin von Mantua, für welche er es verfertigte, und aller Nachforschungen, welche auf ihren Befehl angestellt wurden, konnte man weder in der Bibliothek des Herzogs noch anderwärts einen finden, und Tasso mußte auf seinen Beistand Verzicht leisten [164].

So vergaß er, kaum einer hartherzigen Behandlung und den Schrecken einer langen und ungerechten Gefangenschaft entronnen, und oft physischen Uebeln unterliegend, welche seine Geisteskräfte aufs neue in unruhige Bewegung brachten, sowohl die Verfolgungen, die er erduldet hatte, als auch die Personen,

welche sie ihm bereiteten; weder Haß noch Bitterkeit, von denen seine Abhandlungen und Briefe nicht die geringste Spur zeigen, kamen in seine Seele. Den übrigen Theil dieses Jahres hindurch schrieb er fleißig an seinen lieben Costantini nach Ferrara. Diese Correspondenz, die auf uns gekommen ist, enthält Mittheilungen über seine Arbeiten und vorzüglich über den Floridante seines Vaters, Aeußerungen seiner Anhänglichkeit und Erkenntlichkeit gegen diesen treuen Freund, und Versicherungen seines steten Andenkens an Personen, die ihm ihre Freundschaft erhalten hatten. Glücklicher und tröstender Vorzug edler Seelen, die Freunde der Musen und über das Glück erhaben sind, während in gemeinen Gemüthern Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Fesseln einen steten Eindruck zurücklassen, die Strafe verlängern und die Leiden verewigen; denen sich im Reden und Schreiben nie ein andrer Stoff darbietet; für

welche die Vergangenheit nur bittre Erinnerungen, die Zukunft nur Pläne oder Hoffnungen zur Rache hat, und welche, fortwährend erbittert, in der Gegenwart weder Trost noch Beruhigung finden!

Seine Unpäßlichkeiten ausgenommen war Tasso jetzt wieder ganz derselbe, der er vor seinen Unglücksfällen gewesen war. Zwei Anwandlungen von Leidenschaften, die nur dem Anschein nach sehr verschieden, in der That aber ziemlich oft mit einander verbunden sind, und denen er von jeher fast auf gleiche Weise ausgesetzt gewesen war, finden sich auch in diesem Abschnitte seines Lebens ziemlich nahe bei einander. Mitten unter den Vergnügungen des Carnevals, während der Schauspiele, Bälle, der Gesellschaften interessanter Frauen und vorzüglich der Maskenbälle, welche ihn immer vorzüglich angezogen hatten, fühlte er eine Anwandlung von Liebe gegen eine schöne Frau. „Befürchtete

ich nicht, „schrieb er an einen Freund," zu leichtsinnig zu erscheinen, daß ich noch liebe, oder zu unbeständig, daß ich eine neue Wahl treffe, so wüßte ich wohl, wem ich meine Neigung schenken würde." Er schrieb dieß in den Tagen des Carnevals, und während der Fastenzeit widmete er sich ganz den religiösen Uebungen, dem Studium der Theologie, und der Lectüre der Kirchenväter, vorzüglich des heil. Augustinus.

Während einer Reise, die der Herzog von Mantua an den Hof des Kaisers machte, erhielt er die Erlaubniß, nach Bergamo zu reisen [165]), da er den Geburtsort seines Vaters, seine Verwandten und mehrere Freunde wiederzusehen wünschte, die er seit langer Zeit nicht gesehen hatte. Der älteste seiner Familie, der Ritter Enea Tasso, ließ ihn von Mantua in seinem Wagen abholen. Tasso's Ankunft in Bergamo, wo sein Name in großem Ansehen stand, sein Talent allge-

mein geschätzt und sein Unglück bekannt war, wurde als ein öffentliches Fest für die Stadt betrachtet, und in kurzer Zeit hatten sich eine Menge Verwandte, Bewunderer und Freunde um ihn versammelt. Die vornehmsten Magistratspersonen statteten ihm im Pallast der Tassi einen Besuch ab; einige Tage darauf wurde er nach dem Landgute Zanga unweit der Stadt geführt, wo seine Familie damals ein schönes Landhaus besaß, welches noch jetzt ihr Eigenthum, und mit Alleen, Wasserpartien und schönen Gärten umgeben ist. Man bot ihm alle Arten angenehmer Zerstreuungen und Erheiterungen dar, durch welche er sich indessen nicht abhalten ließ, sich mit einigen Arbeiten und vorzüglich mit dem Torrismondo zu beschäftigen, den er in der Absicht, ihn zu Bergamo drucken zu lassen, aufs neue übersah und verbesserte[166]). Bei seiner Rückkehr zur Stadt hatte er das Schauspiel eines an=

sehnlichen Jahrmarkts, wo ihn der Ueberfluß und Reichthum der Waaren, das Gewühl der Verkäufer und Fremden, die muntere Bewegung, die Verschiedenheit der Gegenstände, und mehr als dieß alles, die glänzenden Gesellschaften liebenswürdiger und artiger Frauen, welche den Schluß jedes Abends machten, seine Unpäßlichkeiten und seinen Kummer vergessen zu lassen schienen.

Einer seiner besten Freunde, der Pater Angelo Grillo, Mönch zu Montecassino, der durch seine dichterischen Talente bekannt, mehr aber noch durch Tasso's Freundschaft berühmt ist, suchte ihn damals an sich zu ziehen, und ihn zu bewegen, sich zu Genua niederzulassen. Er hatte in der unglücklichsten Periode Tasso's, als dieser im Jahr 1583 zu St. Annen so schmählich eingekerkert war, ihm die edelmüthigste Ergebenheit bewiesen. Zuerst kündigte er sich ihm durch einen Brief und zwei sehr schöne Sonette an, welche Tasso

mit inniger Ergießung seines Herzens und in jenem nachdrucksvollen und spruchreichen Tone beantwortete, der in allen zu jener Zeit von ihm verfertigten Gedichten herrscht. Der gute Geistliche ward durch diese Antwort bis zu Thränen gerührt, begab sich sogleich von Brescia, wo er damals war, nach Ferrara, und warf sich in die Arme des Mannes, der schon sein Freund war, ob er ihn gleich zum erstenmal sah. Die Unterhaltung mit ihm war für Tasso eine der sanftesten Tröstungen; sie trennten sich erst bei einbrechender Nacht, und Grillo, der sich die Erlaubniß des Herzogs verschafft hatte, brachte nun ganze Tage auf dem Zimmer des erlauchten Gefangenen zu. Er schrieb an seinen Bruder [167]: „Mein größtes Glück in dieser edeln Stadt ist es, mich oft mit unserm Herrn Tasso einkerkern zu lassen; und dieß ist mir lieber, als jede Freiheit und jedes Vergnügen." Und an seine Schwester [168]) schrieb er:

„Tasso's Talente, und mehr noch seine Gefangenschaft, ziehen mich oft nach Ferrara, um jene zu genießen und diese ihm zu lindern." Seit dieser Zeit war diese Freundschaft eben so thätig als beständig geblieben, und nie einen Augenblick erkaltet. Als er sich in seiner Vaterstadt Genua[169]) niedergelassen hatte, wünschte er sehnlich, daß Tasso in seiner Nähe leben möchte, und wirkte ihm einen Ruf als Lehrer an der Akademie dieser Stadt mit einem ansehnlichen Gehalt[170]) aus, um über die Moral und Poetik des Aristoteles zu lesen. Ein dringender und ehrender Brief lud ihn im Namen der edeln Vorsteher dieser Akademie ein, sich dahin zu begeben; sein Freund fügte zu ihren inständigen Bitten die seinigen, und bot ihm Reisegeld an; aber eben in diesem Augenblick war der Herzog von Mantua gestorben, de Erbprinz Vincenzo, sein Sohn, folgte ihm in der Regierung, und Tasso, durch traurige

Pflichten abgerufen, verließ Zanga und Bergamo, um sich zu ihm zu begeben[171].

Der neue mit Staatsangelegenheiten beschäftigte Herzog konnte für Tasso nicht mehr das seyn, was der Erbprinz Vincenzo von Gonzaga für ihn gewesen war; kaum gewann er Zeit, sich seinen alten Freund vorstellen zu lassen. War auch sein Wohlwollen dasselbe geblieben, so war doch seine Freundschaft und sein vertrauter Umgang nicht mehr derselbe. Tasso's Gesundheit erlaubte ihm noch nicht, nach Genua zu gehen, um die Verwaltung des übernommenen Amtes zu beginnen, Mantua verlor für ihn täglich mehr an Reiz, und bewegte ihn zu dem Wunsche, Rom wiedersehen zu können. Würde er hier nicht genesen, so wollte er in Neapel und Sorrento seine wankende Gesundheit zu befestigen suchen. Der Herzog und die beiden Prinzessinnen suchten ihn vergeblich von diesem Entschlusse, der sich seiner

ganz bemächtigt hatte, abzubringen. Man legte ihm Hindernisse in den Weg und ließ es ihm an Gelde mangeln; umsonst. Sein fester Wille überwand alle Schwierigkeiten, und er trat die Reise nach Rom[172]) mit einem Felleisen an, welches seine Kleider, und einer Art von Trommel, welche seine nothwendigsten Bücher und Manuscripte enthielt.

Unterwegs machte er einen Abweg, um seinem Gelübde gemäß nach Loretto zu gehen. Ermüdet von der Reise und ohne Geld, sie fortzusetzen, kam er hier an; aber ein glücklicher Zufall führte zu derselben Zeit einen Fürsten von Gonzaga[173]) dahin, der ihn sehr schätzte und mit allem versah, was er brauchte. Als er sich von den Beschwerden der Reise erholt hatte, erfüllte er mit der inbrünstigsten Andacht alle Pflichten seiner Wallfahrt, und dichtete auf die Schutzheilige des Orts eine große und prächtige

Canzone[174]), ohne Zweifel das schönste Gedicht, welches jemals zu Ehren Unsrer Frauen von Loretto verfertigt worden ist.

Er begab sich hierauf nach Rom[175]), und wurde von Scipio Gonzaga und mehrern Cardinälen, Fürsten und Prälaten des Römischen Hofs mit so viel Freundschaft und Wohlwollen aufgenommen, daß sein Herz sich wieder, wie gewöhnlich, den schmeichelhaftesten Hoffnungen öffnete. Einen Monat darauf hatte er das Vergnügen, seinen theuern Scipio mit dem Cardinalspurpur bekleidet zu sehen. Er verfertigte für den Papst Sixtus den fünften[176]) ein Gedicht von 50 Ottaverime, und andre treffliche und erhabne poetische Stücke. Man machte ihm große Versprechungen, von denen aber keine in Erfüllung ging. Als er sich endlich in Rom nicht länger mehr zu erhalten wußte, entschloß er sich zu einer Reise nach Neapel, um daselbst einen Versuch zu machen, ob er

die Mitgift seiner Mutter, und, wenn es möglich wäre, einen Theil des Vermögens seines Vaters wiedererlangen könnte, welches ehemals dem König anheim gefallen war. Er begab sich auch wirklich im Frühjahre dahin[177], und obgleich die ausgezeichnetsten Personen in der Stadt und am Hofe sich beeilten, ihm ihre Wohnungen anzutragen, so gab er doch, durch die Schönheiten des Orts und wahrscheinlich mehr noch durch seine mit jedem Tage zunehmenden religiösen Gefühle bewogen, den Mönchen zu Montoliveto den Vorzug.

Hier beschäftigte er sich ernstlich und anhaltend mit der Ausführung einer Idee, welche er schon zu Mantua gefaßt hatte. Er hatte sich nämlich vorgenommen, sein befreites Jerusalem fast ganz umzuarbeiten, die Fehler desselben, die er selbst einsah, zu verbessern, und, was ihm vielleicht am meisten am Herzen lag, die Lobeserhebungen des

Hauses Este daraus zu vertilgen, welches ihm dieselben so grausam vergolten hatte. Er war in dieser Arbeit bereits bedeutend vorgerückt, als die Mönche, seine Wirthe, ein großes Verlangen bezeugten, von ihm in einem Gedicht den Ursprung ihres Klosters besungen zu sehen. Er war zu dankbar für ihre Gefälligkeiten, um ihnen ihre Bitte abschlagen zu können, und fing auf der Stelle an, an diesem Gedicht zu arbeiten, aber vollendete es nicht, und wir haben in seinen Werken bloß den ersten Gesang desselben, der aus hundert Ottaven besteht [178]).

Unter den jungen Herren am Neapolitanischen Hofe, welche ihn in seiner Einsamkeit häufig besuchten, zeichnete sich vorzüglich Giovanni Battista Manso, Marchese von Villa, aus, der seit dieser Zeit einer seiner theilnehmendsten und zärtlichsten Freunde war. Um ihn von seiner Melancholie abzuziehen, holte er ihn oft in seinem Wagen

ab, und führte ihn auf ein reizendes Landgut, welches am Ufer des Meeres gelegen war. Er versammelte hier einige seiner jungen Freunde, welche, wie er, Bewunderer des Tasso und Freunde und Kenner der Poesie und Literatur waren. Unter ihnen zeichneten sich der Herzog von Nocera, Pignatello, zwei Caraccioli, und der Graf von Paleno, Sohn des Fürsten von Conca, aus. Der letztere war am leidenschaftlichsten für Tasso eingenommen, und suchte ihn zu bereden, seine Wohnung im Pallaste seines Vaters mit ihm zu theilen; aber der Fürst, ein alter Höfling, verweigerte es, den Sohn eines ehemaligen Rebellen darin aufzunehmen, und es erhob sich darüber oft ein lebhafter Streit zwischen Vater und Sohn. Um diesem ein Ende zu machen, gab Tasso den Bitten des Marchese von Villa nach, der sich einige Zeit zu Bisaccio, einer kleinen ihm zugehörigen Stadt, aufhalten wollte, und Tasso

mit sich dahin nahm. Sie brachten hier den October, und die ersten Tage des Novembers mit der Jagd und andern Erholungen zu. Manso bot alles auf, um seinen Gast zu erheitern und zu unterhalten. Er hat selbst in einem Briefe[179]) folgende Beschreibung von ihren beiderseitigen Vergnügungen hinterlassen: „Unser Herr Torquato ist ein gewaltiger Jäger geworden; er trotzt der Rauhheit der Jahreszeit und des Landes. Bei zu ungünstiger Witterung und in den langen Abenden bringen wir ganze Stunden damit zu, spielen und singen zu hören; denn er hört unsere Improvisatoren[180]) gern, und beneidet sie um ihre Fertigkeit im Versemachen, mit welcher, wie er behauptet, die Natur gegen ihn karg gewesen sei. Bisweilen tanzen wir mit den hiesigen Frauen, woran er auch sehr großes Vergnügen findet. Aber das gewöhnlichste ist, daß wir am Camin mit einander plaudern.“ Das war

ohne Zweifel die angemessenste Behandlung der Krankheit Tasso's, und hätte man diese gleich anfangs zu Ferrara, anstatt des Gefängnisses und der Strenge, gewählt, so würde er vielleicht vollkommen wiederhergestellt worden seyn.

Als er von dieser angenehmen Reise zu seinen guten Olivetanermönchen nach Neapel zurückgekehrt war, sah er zwischen dem Grafen von Paleno und seinem Vater den Zwist wieder beginnen, dessen Gegenstand er war. Um diese Veranlassung zu Uneinigkeiten in ihrem Keime zu ersticken, gab er die Nothwendigkeit einer Reise nach Rom vor, wohin er von Mantua und Bergamo aus die Papiere und Bücher kommen lassen wolle, die er zurückgelassen und um deren Verabfolgung er seit einem Jahre vergebens gebeten hatte. Er hinterließ einen Bevollmächtigten zur Betreibung seines Rechtshandels, welchen er wegen der Wiedererlangung seines

Vermögens eingeleitet hatte, nahm von seinen guten Mönchen Abschied, und machte sich auf den Weg nach Rom.

Hier schlug er bei den Geistlichen desselben Ordens, deren Abt, Niccolo degli Oddi, einer seiner alten Freunde war, seine Wohnung auf[181]. Seine Unpäßlichkeiten nahmen zu; zu ihnen gesellte sich ein schleichendes Fieber, welches ihn drei Monate hindurch peinigte; aber sein Geist war immer derselbe, und er verfertigte fortwährend, bald in Versen, bald in Prosa, Stücke, die seiner bessern Zeit würdig waren. Vorzüglich schrieb er damals seinen Costantino ovvero della Clemenza, einen seiner schönsten philosophischen Dialoge. Aus Furcht, der Abtei zur Last zu fallen, und wahrscheinlich auch durch Scipio's von Gonzaga Bitten bestürmt, zog er bald darauf in den Pallast dieses Cardinals. Kaum war er in demselben angelangt, als Scipio genöthigt war, eine Bade-

reise zu machen, auf der ihn Tasso nicht begleiten konnte, weil sein Fieber mit erneuter Heftigkeit zurückgekehrt war. Er blieb zurück, und war den Hausbedienten überlassen, welche, anstatt Theil an seiner Krankheit zu nehmen, ihm tausend Verdrießlichkeiten verursachten, alle ihm schuldige Hochachtung gröblich aus den Augen setzten, und ihn endlich gar aus dem Hause stießen. Er verließ dasselbe während der größten Sommerhitze [182]) in dem kläglichsten Zustande, krank, entblößt und dürftig. Nachdem er einige Tage traurig in einem Wirthshause, und beinahe zwei Monate bei den guten Olivetanermönchen, welche ihn in ihr Kloster zurücknahmen, zugebracht hatte, sah man ihn zur Schande aller Großen, welche ihn in eine des größten Geistes, den Italien damals besaß, so unwürdige Lage versetzt hatten oder ihn in derselben schmachten ließen, seine Zuflucht zu dem Hospital für geborne Bergamenser in Rom nehmen;

von welchem (merkwürdige Verkettung der Schicksale!) ein Vetter seines Vaters, der Canonicus Giovanni Jacopo Tasso, einer der vorzüglichsten Stifter gewesen war.

Unterstützungen, welche ihm seine beguterten Freunde in Neapel sendeten, und ein Geschenk von hundert und funfzig Ducaten, welches er von dem Großherzog von Toscana erhielt [183]), setzten ihn in den Stand, nach einem dreimonatlichen Aufenthalt das Hospital zu verlassen, und in das Kloster zurückzukehren, da er nicht mehr befürchten durfte, demselben zur Last zu fallen [184]). Unglücklicher Weise ließ er sich von einem Anverwandten des Scipio von Gonzaga bereden, in das Haus des Cardinals zurückzukehren [185]). Er fand aber hier weder die frühere Theilnahme wieder, noch die Achtung und Behandlung, welche man ihm versprochen hatte — ein Beweis mehr, daß die Großen keiner wahren Freundschaft fähig sind, weil es kei-

nen einzigen giebt, der nicht endlich des Unglücks müde würde.

In dieser übeln Lage nahm Tasso die dringende Einladung des Großherzogs an, unter den ehrendsten Bedingungen sich zu Florenz in seiner Nähe niederzulassen, und diese Einladung wurde so inständig wiederholt, daß er bereits im April sich auf den Weg machte. Nach einem kurzen Aufenthalte zu Siena kam er noch in demselben Monate in dem schönen Florenz an, welches er jetzt zum zweitenmale sah. Wegen seiner Verbindungen mit den Olivetanermönchen trat er auch hier wieder in ihrem Kloster ab. Seine erste Angelegenheit ließ er es seyn, sich dem Großherzog vorstellen zu lassen, der ihn mit den größten Freudensbezeugungen und in so ehrenvollen Ausdrücken empfing, daß er glauben mußte, endlich werde das Unglück seine Verfolgungen einstellen.

Sobald man in Florenz Tasso's Ankunft

erfuhr, so drängten sich Menschen jedes Standes und Gewerbes haufenweis zu ihm, um das Vergnügen zu haben, ihn zu sehen und zu hören. Alle hatte ein wahrer Enthusiasmus ergriffen, und die Bewohner von Florenz schienen durch ihre Zuneigung und ihre Huldigungen sich feierlich gegen die bittern Beurtheilungen und unanständigen Verhöhnungen zu erklären, welche von ihrer Stadt aus über Tasso ergangen waren. Diejenigen unbilligen Beurtheiler des Tasso, welche noch lebten [186], konnten nicht ohne tiefe Demüthigung die Ehrenbezeugungen sehen, welche ihm nicht bloß vom Großherzog und der Familie desselben, sondern auch von dem vornehmsten Adel, von der ganzen Stadt und der ganzen Florentinischen Literatur erwiesen wurden. Indessen war es nie sein Vorsatz gewesen, sich wirklich in Florenz niederzulassen, sondern er hatte nur eine angenehme Reise machen, und seinen Dank für die Güte abstat-

ten wollen, welche ihm der Großherzog bewiesen hatte. Er fühlte sich von nun an außer Stand, irgend eine Stelle zu verwalten, und dachte immer darauf, nach Neapel zurückzukehren, wo ihm die gesunde Luft und die Bäder von Ischia oder Pozzuolo allein noch fähig schienen, seine Gesundheit wieder herzustellen, wenn anders irgend etwas dieß noch zu thun vermöge. Nachdem er den Sommer in der Hauptstadt von Toscana zugebracht hatte, kehrte er mit Genehmigung des Großherzogs und von diesem prachtliebenden Fürsten mit neuen Beweisen von Achtung und reichen Geschenken überhäuft, nach Rom zurück.

Als er hier ankam [187]), war er so schwach, daß er beinahe vierzehn Tage das Bett hüten mußte. Die Cardinäle waren eben im Conclave, um Sixtus V. Nachfolger zu wählen. Ihre Wahl fiel auf den Cardinal von Cremona, Giambattista Castagna,

der den Namen Urban VII. annahm. Tasso hatte mit ihm in freundschaftlichen Verbindungen gestanden, die ihn neue Hoffnungen schöpfen ließen. In der ersten freudigen Bewegung, in welche ihn diese Wahl versetzte, dichtete er eine der größten und schönsten Oden oder Canzonen, die er jemals verfertigt hat, in der heroischen Gattung, in welcher er nach dem Urtheil der competentesten Richter [188]) alle übrigen italienischen Dichter übertraf. Aber seine Freude war nicht von langer Dauer. Urban VII. überlebte seine Wahl nur zwölf Tage. Sein Nachfolger war nach langen Unterhandlungen in dem neuen Conclave Gregorius XIV. [189]) Der Herzog von Mantua schickte seinen Anverwandten, Carl von Gonzaga, als Gesandten an den neuen Papst. Dieser hatte Tasso's theuersten und treuesten Freund, Costantini, als Secretär bei sich, und beide, der Gesandte, wie sein Secretär, erneuerten bei dem

Dichter die Bitten, welche der Herzog bereits an ihn hatte ergehen lassen. Vorzüglich betrieb Costantini die Sache mit aller Wärme der Freundschaft. Tasso ließ sich noch einmal bereden, und reis'te mit ihm nach Mantua ab [190]). Es war Winter, sie machten die Reise zu Pferde, und Tasso war so schwach, daß sie beinahe einen Monat unterwegs zubrachten.

Der Empfang bei Hofe war nicht unter den Versprechungen, die man ihm gemacht hatte. Kurz nach seiner Ankunft trug er sich mit dem Plane einer vollständigen Sammlung seiner Werke, wegen welcher sein treuer Costantini für ihn mit den Buchhändlern zu Mantua, Venedig und Bergamo in Unterhandlungen trat, und verfertigte sowohl zum Lobe des Herzogs und der Herzogin, als auch auf andere Gegenstände verschiedene Gedichte. Namentlich schrieb er ein kleines Gedicht von beinahe tausend Versen in Ottave-

reimen über die Genealogie des Hauses Gonzaga [191]. Ungeachtet der anscheinenden Trockenheit des Stoffes fand er doch Mittel, allen Schmuck der Poesie darin anzubringen. Besonders bemerkt man in demselben eine Episode von mehr als dreißig Strophen, in welchem er in Versen, die des Sängers des Gottfried würdig sind, den Zug Carls VIII. nach Italien und die Schlacht bei Fornoue besingt [192]. Allein der Einfluß, den die feuchte und morastige Gegend auf seine ohnedieß wankende Gesundheit hatte, stürzte ihn aufs neue in eine schwere und gefährliche Krankheit, an welcher er fast den ganzen Sommer hindurch litt. Dieß verleidete ihm den Aufenthalt zu Mantua, und er wendete seine Blicke aufs neue mit Bedauern und mit der lebhaftesten Sehnsucht nach dem glücklichen Himmelsstriche von Neapel.

Der Herzog Vincenzo, der nach Rom zu reisen gesonnen war, um den neuen Papst

Innocentius IX. zu begrüßen, erlaubte Tasso, ihn dahin zu begleiten [193]. Er war nicht lange daselbst, als der alte Fürst von Conca zu Neapel starb. Sein Sohn, Erbe seiner Würde und seines unermeßlichen Vermögens, hatte kaum gehört, daß Tasso nach Rom zurückgekommen sei, als er ihn einladen ließ, sich zu ihm zu begeben, und (dieß waren seine Worte) zu kommen, um seine Genüsse und Reichthümer mit ihm zu theilen. Dieses Anerbieten stimmte zu sehr mit Tasso's Wünschen überein, als daß er es hätte ausschlagen sollen, und schon im Januar 1592 findet man ihn zu Neapel im Hause des Fürsten Conca. Er nahm hier die schon weit vorgerückte Umarbeitung seines Jerusalem wieder vor, welche durch seine Krankheiten und Reisen so lange unterbrochen worden war. Sie war beinahe beendigt, als er an dem Fürsten, seinem Wirthe, eine Aufmerksamkeit auf sein Manuscript und eine

Sorgfalt, daß Tasso ihm nicht wieder entzogen werden möge, bemerkte, die ihm Mißtrauen einflößte und seine Einbildungskraft wieder aufregte. Er theilte dem Marchese von Villa, der sein und des Fürsten Freund war, seine Besorgnisse mit, und Manso benutzte diese Gelegenheit, Tasso in sein Haus zu ziehen; doch geschah dieß mit Bewilligung des Fürsten, und ohne daß dieser oder Tasso die Pflichten des Anstandes, der Erkenntlichkeit und der Freundschaft im mindesten verletzt hätten.

Das Haus des Marchese hatte eine reizende Lage am Ufer des Meeres, und war von schönen Gärten umgeben, in denen der Frühling eben das reichste und schönste Schauspiel eröffnete. Die Wirkungen davon konnten für Tasso's eingewurzelte Melancholie und für seine Gesundheit nicht anders als wohlthätig seyn. Hier war es, wo er sein zweites Jerusalem ziemlich vollendete. Aber ehe

er die letzte Hand daran legte, gab er den Bitten der Mutter des Marchese von Villa nach, welche ihn um ein Gedicht über irgend einen heiligen Gegenstand ersuchte. Aus Gefälligkeit für sie begann er sein großes Gedicht über die sieben Tagewerke oder über die Schöpfung der Welt, und arbeitete mit derselben Emsigkeit und demselben Feuer daran, mit welchem er an alle seine Unternehmungen ging.

Während dieser Zeit folgten die Päpste zu Rom schnell auf einander. Innocentius IX. Nachfolger war der Cardinal Ippolito Aldobrandini geworden [194]), als Papst Clemens VIII. genannt, der zu allen Zeiten Tasso große Theilnahme und Freundschaft bewiesen hatte. Tasso hatte seine Erhebung durch eine Canzone [195]) gefeiert, welche vielleicht noch schöner war, als diejenige, die er auf Urban VII. verfertigt hatte, und welche nicht bloß in Rom, sondern in ganz Italien den lebhaf-

testen Beifall erhielt. Der Papst war von ihr bezaubert, und lud Tasso in seinem eignen Namen ein, nach Rom zurückzukehren. Zwei Gründe hielten Tasso zurück: der Rechtshandel, den er zu Neapel mit den Erben seines Onkels und mit dem Fiscus wegen der Wiedererstattung seines Vermögens führte, und die Furcht, durch seinen Weggang seinen Freund Manso und die übrigen Neapolitanischen Edeln zu beleidigen. Als er aber vom Geheimschreiber des Papstes neue Briefe erhielt, entließen ihn seine Freunde, und er reis'te noch einmal nach Rom ab [126]), indem er sie um Aufsicht über die Personen bat, welchen er die Führung seines Prozesses übertragen hatte. Auf dieser Reise fiel er einem Räuberhauptmann Sciarra in die Hände, der, als er seinen Namen hatte nennen hören, ihm die größte Achtung bezeigte, und ihn mit seinen Reisegefährten nicht nur unberaubt ziehen ließ, sondern ihm auch eine

Begleitung von seinen Leuten und seine Dienste anbot. Dieser Vorfall erinnert an einen ähnlichen, welcher Ariosto mit dem Räuber Pacchione begegnete, und beweis't, daß Tasso's Ruhm in Italien damals eben so groß und eben so weit verbreitet war, als es der des Ferrarischen Homer gewesen war.

Zwei Neffen Clemens VIII. empfingen Tasso bei seiner Ankunft mit einer Angelegentlichkeit, welche ihm das Wohlwollen des Papstes, ihres Onkels, verbürgte. Namentlich wurde der ältere, Cinthio [197]) Aldobrandini, mit der Zeit sein wärmster Freund, und Tasso bezog die Wohnung desselben im Vatican. Die erste Arbeit, mit welcher er sich hier beschäftigte, war die Vollendung seines eroberten Jerusalem, welches er seinem neuen Freunde widmete. Cinthio war für diese Ehrenbezeugung erkenntlich, und verdoppelte seine Bemühungen, damit Tasso sein Gedicht bald gedruckt erhielt; dieser aber wartete mit der

Herausgabe nur auf die Ernennung Cinthio's zum Cardinal. Einige Monate nachher, im December, erschien endlich das Werk [198]). Die Aufnahme desselben war anfangs sehr günstig; als aber die Neugierde gestillt war, kam man allgemein vom zweiten Jerusalem wieder zum ersten zurück, wobei es auch bis jetzt geblieben ist. Wie auch das Publicum über dieses Werk urtheilen mochte, so behielt doch Tasso selbst stets eine besondere Vorliebe für dasselbe. Er hat in einer seiner Schriften [199]) einen unzweideutigen Beweis von der Beständigkeit dieser Vorliebe hinterlassen, und Manso und einige Andre haben ohne allen Grund behauptet, daß er, auch mit dem zweiten Jerusalem unzufrieden, bereits den Plan zu einem dritten gemacht gehabt habe.

Sobald er mit diesem Gedichte zu Stande war, ging er wieder an das von den sieben Tagewerken. Er hatte es in versi sciolti angefangen, und setzte es auch in dieser Vers-

art fort. In kurzem hatte er die zwei ersten Bücher vollendet [200]) und zu den folgenden viel vorgearbeitet. Aber ungeachtet des bequemen und angenehmen Lebens, das er zu Rom führte, und der Freiheit, deren er daselbst genoß, legte ihm doch die Rückkehr seiner Unpäßlichkeiten, welche sich mit neuer Heftigkeit wieder einstellten, den Wunsch sehr nahe, den Sommer in Neapel zubringen zu können. Er erhielt dazu die Erlaubniß des Papstes und seiner Neffen. Zu Neapel [201]) wählte er das S. Severinokloster der Mönche von Montecassino zu seiner Wohnung, und seine Freunde, vorzüglich der erste unter ihnen, der Marchese von Villa, kamen, ihn zu umarmen und ihm zu seiner Rückkehr Glück zu wünschen. Er fing hier sein gewöhnliches Leben wieder an, und theilte seine Zeit zwischen der Arbeit und Besuchen, die er annahm, oder dem Marchese Manso, dem Fürsten Conca und andern angesehenen Freun-

den gab, wenn ihm seine Gesundheit auszugehen gestattete. Einer von denen, die er am liebsten besuchte, war Carl Gesualdo, Fürst von Venosa, als Freund der Musik bekannt und selbst Componist. Tasso hatte diese himmlische Kunst stets leidenschaftlich geliebt, und fand ein großes Vergnügen daran, sich seine trefflichen Compositionen vortragen zu lassen. Die mehrstimmigen Madrigale waren damals sehr an der Tagesordnung, und Gesualdo, der darin Meister war, nahm oft seine Zuflucht zu Tasso, der über dreißig solche kleine Gedichte für ihn verfertigte, von denen neun mit ihrer Composition in der Sammlung der Madrigale des Fürsten von Venosa gedruckt sind [202].

Tasso hatte sich zu Neapel bereits vier Monate aufgehalten, als der Cardinal Cinthio, der seine Rückkehr nach Rom nicht erwarten konnte, und ihn öfters ohne Erfolg darum gebeten hatte, die Erneuerung der

Ceremonie der Dichterkrönung auf dem Capitol, die man seit Petrarca nicht gesehen und fast allgemein vergessen hatte, für das wirksamste Mittel hielt, ihn wieder zurückzubringen. Der Papst fertigte auf Bitten seines Neffen ein Decret darüber aus, und Tasso, dem Cinthio Nachricht davon zu ertheilen geeilt hatte, konnte sich eine Ehre nicht verbitten, welche ihm die Freundschaft zugedacht hatte. Die Krönung an sich kümmerte ihn wenig; im Gegentheil gab er Manso bei dem traurigen Abschiede, den er von ihm nahm, zu verstehen, man habe ihm umsonst den Dichterkranz zugedacht: er werde zu spät ankommen, als daß er ihn erhalten könnte.

Zu Rom [203]) empfing ihn schon außerhalb der Stadt eine zahlreiche Begleitung, welche ihn bis zum Pallast geleitete, und ihm einen vorläufigen Begriff von seinem Triumphzuge gab. Am folgenden Morgen stellten ihn die beiden jungen Cardinäle dem Papst vor,

der ihn auf das ausgezeichnetste empfing, seinen Talenten und Tugenden große Lobsprüche ertheilte, und die Worte hinzufügte: „Ich ertheile Ihnen den Lorbeerkranz, damit er durch Sie eben so sehr geehrt werde, als er diejenigen geehrt hat, welche vor Ihnen denselben empfangen haben.“ Es würden sogleich Anstalten zur Vollziehung der Ceremonie gemacht worden seyn, wenn die schon kalte und regnichte Jahrszeit es nicht nothwendig gemacht hätte, sie noch aufzuschieben. Der Cardinal Cinthio wollte, daß sie an Pracht alle frühere übertreffen und das ganze Volk an diesem Schauspiele Antheil nehmen solle, und setzte daher ihre Feier auf das künftige Frühjahr fest. Während des Winters nahm Tasso's Gesundheit immer mehr ab, und er hatte nur wenige schmerzlose Stunden, in denen er sich unablässig mit seinem Gedicht über die sieben Tagewerke beschäftigte. Ingegneri, mit welchem er frü-

herhin Ursache gehabt hatte, unzufrieden zu seyn, weil er, ohne ihn zu fragen, das befreite Jerusalem herausgegeben hatte, war wieder mit ihm ausgesöhnt worden (was bei Tasso ohnedieß nicht schwer hielt), und hatte selbst über den Druck des eroberten Jerusalem die Aufsicht geführt. Dieser war jetzt stets um ihn, und sammelte mit eben so vieler Emsigkeit als Genauigkeit alle Verse, die Tasso unaufhörlich entweder bloß mündlich von sich gab, oder mit Abkürzungen auf kleine Zettel schrieb. Ohne diese glückliche Vorsicht würde ein großer Theil dieses Gedichts für uns unwiederbringlich verloren seyn, welches zwar noch immer unvollendet geblieben, aber auch so noch eins der kostbarsten Erzeugnisse der letzten Lebensjahre seines Verfassers ist.

Im Anfange des Jahres 1595 war Tasso fast ganz entkräftet und selbst ohne Hoffnung der Wiedergenesung. Seine Natur schien in demselben Grade abzunehmen, in welchem

sich seine äußere Lage verbesserte. Der Papst hatte ihm eben einen jährlichen Gehalt von hundert ducati di Camera oder zwei hundert Scudi bewilligt; sein Proceß mit den Erben seines Onkels war ebenfalls zu seinem Vortheil entschieden worden, indem der vornehmste Erbe, der Fürst von Avellino, sich anheischig gemacht hatte, ihm eine jährliche Leibrente von zwei hundert Ducaten und außerdem noch sogleich eine ziemlich ansehnliche Summe auszuzahlen, und endlich erwartete ihn noch ein glorreicher Triumph, so daß nichts seinem Ruhme und seinem Glücke mehr zu fehlen schien. Aber sein grausames Geschick verläugnete sich nicht, und setzte in demselben Augenblick, in welchem sein Leben sich zu erheitern begann, demselben ein Ende. Im Monate April, auf welchen seine Krönung festgesetzt war, fühlte er sich außerordentlich schwach. Um sich bloß mit seinem nahen Ende zu beschäftigen, bat er den Cardinal

um Erlaubniß, sich in das Kloster des heil. Onuphrius zurückziehen zu dürfen. Cinthio ließ ihn dahin bringen, und gab seinethalben die gemessensten Befehle, damit ihm in diesem Hause nichts abgehen sollte, was er etwa nöthig haben möchte.

Da er sich wenige Tage darauf noch kränker fühlte, so glaubte er, es sei Zeit, von dem Freunde Abschied zu nehmen, der sich ihm stets als den treusten bewährt hatte, und schrieb an Costantini folgenden Brief, wegen dessen ich das Gefühl meiner Leser nicht besonders in Anspruch nehmen zu müssen glaube. „Was wird mein Herr Antonio sagen, wenn er den Tod seines Tasso erfahren wird? Die Nachricht von demselben wird, wie ich glaube, nicht lange außenbleiben; denn ich fühle mich am Ende meines Lebens, da ich kein Mittel gegen diese meine beschwerliche Krankheit finden kann, die sich zu meinen andern gewöhnlichen Uebeln wie ein rei-

ßender Strom gesellt hat, der mich, wie ich sehe, ohne Hülfe mit sich fortführt. In dem Augenblicke, wo ich hoffe, daß der Ruhm, welchen troz der Mißgunst meiner Neider dieses Jahrhundert von meinen Schriften haben wird, auch mich nicht ganz ohne Belohnung lassen werde, ist es nicht mehr Zeit, von der Hartnäckigkeit meines Schicksals zu sprechen, um nichts von der Undankbarkeit der Welt zu sagen, die nur auf den Triumph gewartet hat, mich als Bettler an das Grab zu geleiten. Ich habe mich in dieß Kloster des heil. Onuphrius bringen lassen, nicht bloß, weil die Aerzte die hiesige Luft der in allen andern Theilen Roms vorziehen, sondern auch, um an diesem erhabenen Orte und in der Unterhaltung mit diesen frommen Vätern gewissermaßen meine himmlischen Unterhaltungen zu beginnen. Bitten Sie Gott für mich, und seien Sie versichert, daß ich, wie ich Sie stets in diesem Leben geliebt

und geehrt habe, Ihnen auch in dem andern wahren Leben erzeigen werde, was unverstellte und wahrhafte Liebe gebeut. Der göttlichen Gnade empfehle ich Sie und mich selbst. Rom, zu St. Onuphrius."

Am zehnten April ergriff ihn ein hitziges Fieber, und nachdem er während seines vierzehntägigen Krankenlagers alle Gebote des Cultus, zu welchem er sich bekannte, eifrig und aufrichtig beobachtet hatte, entschlief er am 25sten April 1595 in einem Alter von ein und funfzig Jahren, Einem Monate und einigen Tagen. Die Kürze seines Lebens erklärt sich aus seiner seit langer Zeit durch unaufhörliche Krankheiten untergrabnen Gesundheit, und aus dem fast allgemeinen Gesetze der Natur, welches jede frühzeitige Reife auch zu einem frühzeitigen Alter verurtheilt hat.

Ganz Rom beweinte seinen Tod. Der Cardinal Cinthio konnte sich darüber nicht

trösten, den Triumph aufgeschoben zu haben, den er ihm bereitet hatte; aber er wollte wenigstens durch ein feierliches Leichenbegängniß den Ueberresten des großen Mannes alle Ehre erzeigen, die ihnen noch erzeigt werden konnte. Er hütete sich sehr, dem Versprechen Genüge zu leisten, welches er dem sterbenden Tasso hatte geben müssen, alle Exemplare seiner Werke, welche er auftreiben könne, dem Feuer zu übergeben. Er wisse wohl, sagte Tasso, daß dieß, vorzüglich bei seinem befreiten Jerusalem, eine schwierige Sache seyn werde, doch halte er sie nicht für unausführbar, und er bestand mit solcher Wärme auf dieser Bitte, daß ihm der Cardinal zwar alles versprach, um ihn nur zu beruhigen, aber ohne es sich vorzunehmen, sein Wort zu halten, im Gegentheil mit festen Vorsatz, es zu brechen.

Im ersten Augenblicke seines Schmerzes war Cinthio nur mit dem Ruhme des großen

Mannes beschäftigt, den er geliebt hatte. Auf seinen Befehl ward Tasso's Leichnam, mit einer römischen Toge bekleidet und mit Lorbeeren bekränzt, öffentlich ausgestellt, und nachher, von einer zahlreichen Begleitung, dem ganzen päpstlichen Hofstaat und den Hausbedienten der beiden Cardinäle Aldobrandini umgeben, durch die vorzüglichsten Straßen von Rom getragen. Man drängte sich haufenweis hinzu, um den noch einmal zu sehen, dessen Talente sein Zeitalter geehrt hatten, und der diese traurige und späte Huldigung so theuer erkauft hatte. Hierauf ging der Zug in derselben Ordnung nach dem S. Onuphriuskloster zurück, in dessen kleiner Kirche der Leichnam still beigesetzt wurde. Der Cardinal Cinthio machte bekannt, daß er ihm ein prächtiges Denkmal wolle errichten lassen; zwei Redner arbeiteten Gedächtnißreden aus, eine lateinische und eine deutsche; junge Dichter verfertigten Gedichte und Inschriften für

dieses Denkmal; aber der Schmerz des Cardinals schien sich zu legen, andre Angelegenheiten zerstreuten ihn wieder, und das Denkmal wurde nicht errichtet.

Als der Marchese von Villa einige Jahre darauf nach Rom reis'te, begab er sich nach S. Onuphrius, um die Ueberreste seines Freundes zu besuchen. Unwillig, nicht einmal das geringste Merkmal zu finden, welches seine Ruhestätte bezeichnete, wollte er ihm auf seine Kosten ein anständiges Grabmal errichten lassen; aber der Cardinal Cinthio, den er dringend um seine Genehmigung bat, wollte es nicht bewilligen, und erwiederte immer, es sei seine eigne Schuldigkeit, diese heilige Pflicht zu erfüllen. Der Marchese begnügte sich daher damit, die Klostergeistlichen zu ersuchen, in Erwartung des größern Denkmals eine kleine Marmorplatte zu errichten, und darauf mit einigen Worten anzumerken, daß Tasso an diesem Orte begraben

liege, was sie auch sogleich auf eine sehr einfache Weise thaten [204]. Da aber der Cardinal Cinthio die Erfüllung seines Versprechens immer länger aufschob, so ließ endlich acht Jahre darauf der Cardinal Bevilacqua, der aus Ferrara gebürtig war, und dessen Familie mit Tasso in freundschaftlichen Verbindungen gestanden hatte, ihm ein Denkmal mit seiner Büste aus Marmor errichten, welches man noch jetzt sieht [205]. Dieses Denkmal in der sehr kleinen Kirche zu S. Onuphrius ist eins von den Monumenten des prächtigen Roms, welche der gefühlvolle Fremde und Freund der Literatur mit der größten Rührung und Ehrfurcht besucht.

Eine merkwürdige Büste Tasso's ziert auch die Bibliothek dieses Klosters; sie ist von seinem Gesicht im Augenblick seines Verscheidens abgeformt. Auch sind ihm noch andre öffentliche Denkmale errichtet worden. Eine colossale Statue von ihm steht zu Ber-

gamo, dem Aufenthaltsorte seiner Familie und der Geburtsstadt seines Vaters, und eine andre von beinahe derselben Größe zu Padua, wo er dem Studium derjenigen Wissenschaft sich widmete, die ihm am wenigsten genützt hat, dem der Rechte. Die erste stammt von der Großmuth einer Privatperson her [206]; die zweite wurde ihm erst im verfloßnen Jahrhundert auf Kosten der Studirenden dieser Universität errichtet, welche, wie die Inschrift besagt, stolz darauf waren, mit Tasso an einem und demselben Orte studirt zu haben [207]). Auch sind ihm zu Ehren drei Medaillen geschlagen [208]), und sein Bild von dem berühmten Englischen Künstler Marchant auf einem sehr schönen Carniol vertieft geschnitten worden [209]).

Seraſſi spricht auch von mehrern Gemälden. Eins der vorzüglichsten ist dasjenige, welches der Cardinal Cinthio in den letzten Lebensjahren Tasso's durch den geschickten Maler Federigo Zucchero verfertigen ließ. Es

muß sich in dem alten Pallast der Tassi zu Bergamo befinden, wo es im Jahre 1785 noch Erben oder Erbinnen dieses ehrwürdigen Namens gab [210]. Dieselbe Stadt besitzt noch zwei andere; eins in der Privatsammlung des Grafen Jacopo Carrara, und das andere unter den Bildnissen berühmter Bergamenser, die im Saale des großen Raths aufgehängt sind. Zu Rom besaß im Jahr 1785 der Maler Francesco Romero ein Gemälde, welches von Scipio Gaetano, und wie es scheint, in den besten Jahren Tasso's verfertigt worden war, und ein andres der Abbate Serassi, welches zum Theil nach dem vorigen, zum Theil nach der Büste in der Bibliothek zu S. Onuphrius gearbeitet war [211].

Das uns interessanteste ist das, welches sich zu Paris in der Sammlung des Senators Abril befindet, und vor Lebruns französischer Uebersetzung des befreiten Jerusalem nach der Ausgabe von 1803 sehr getreu nach=

gestochen ist. Es befand sich zu Sorrento in dem Hause, in welchem Tasso geboren wurde, und das noch jetzt von Nachkommen seiner Schwester Cornelia [212]) bewohnt wird. Als im Jahr 1799 [213]) die französische Armee unter den Befehlen des Generals Macdonald das Königreich Neapel besetzte, wurde Sorrento, welches sich empört hatte, nach einer dreitägigen Belagerung mit Sturm genommen. Der General, der durch den damaligen Commissär der französischen Regierung zu Neapel, Abrial, von der Existenz dieses Hauses Nachricht erhielt, rettete es vor der Plünderung und gab Befehl, es zu verschonen. Die erkenntliche Familie überreichte ihm einige Tage darauf das Kostbarste, was sie hatte, das Gemälde Tasso's, und der General machte wieder Abrial ein Geschenk damit, weil er ihn zuerst zu dieser rühmlichen Handlung veranlaßt hatte. Tasso ist hier in demselben Alter vorgestellt, in welchem ihn der Cardinal Cinthio zu Rom soll

haben malen lassen, und vielleicht ist es eine Copie oder vielmehr eine Doublette von dem Gemälde des Federigo Zucchero, die der Cardinal der Familie Tasso's nach dessen Tode überlassen hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß es zu Neapel verfertigt worden sei, da Manso nichts davon sagt, der doch übrigens im Leben seines Freundes ein so umständliches und bis auf die kleinsten Theile ausgeführtes Gemälde von seiner Person entworfen hat[214].

Tasso war von so langer Statur, daß er, nach dem Ausdrucke des Manso, unter den größten Menschen für einen der größten gelten konnte. Die Farbe seines Gesichts war weiß; Nachtwachen, Kummer und Leiden hatten es gebleicht. Sein Kopf war ziemlich dick und gegen den Wirbel zu etwas platt; seine Stirne breit, offen und fast ganz kahl. Die Farbe seiner Haare und seines Bartes war zwischen braun und blond; seine Augenbraunen waren schwarz, bogenförmig und nicht

sehr dicht; seine Augen groß und von einem sehr lebhaften, doch zugleich sehr sanften Blau [215]); ihre Bewegungen und Blicke waren voll Würde, und oft richtete er sie, nach desselben Manso Bericht, zum Himmel, als wollten sie dem Fluge seiner Seele folgen, die gewöhnlich mit himmlischen Angelegenheiten beschäftigt war. Seine Wangen waren mager, seine Nase lang und ein wenig gebogen, sein Mund groß, und an den äußern Enden etwas erhöht, seine Lippen zart und gewöhnlich bleich, seine Zähne schön gereiht, breit und weiß. Er lachte selten, und niemals laut. Seine Stimme war vernehmlich und wohltönend, aber seine Zunge war nicht sehr geläufig, und er stieß sogar im Reden an [216]). Seine Statur war, ob er gleich von ansehnlicher Länge war, doch sehr ebenmäßig. In allen ritterlichen Uebungen [217]) war er sehr erfahren, und zeigte, von Natur tapfer, bei denselben eben so viel

Geschicklichkeit als Muth, zugleich aber mehr Gewandtheit als Anstand. Uebrigens hatte er in seinem ganzen Aeußern, vorzüglich aber in seinen Gesichtszügen, etwas Edles und Anziehendes, was selbst dann Interesse einflößte und Achtung gebot, wenn man sein außerordentliches Verdienst nicht kannte.

Aber die Eigenschaften seiner Seele übertrafen seine körperlichen Vorzüge weit. Alle seine Biographen rühmen einstimmig seine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe, die unverletzliche Treue, mit der er sein Wort hielt, seinen Abscheu vor jeder gehässigen Leidenschaft, Rachsucht und aller Bösartigkeit, seine Anhänglichkeit an seine Freunde, seine Geduld in Leiden, seine Milde, Nüchternheit und unverstellte Frömmigkeit, die Reinheit seines Lebens und seiner Sitten. Sein Selbstgefühl, welches ihn alles mit Abscheu betrachten ließ, was an Niedrigkeit gränzte, konnte bisweilen selbst stolz scheinen; auch

den bloßen Anschein von Vernachlässigung und Verachtung vermochte er nicht zu ertragen; aber so wie er als ein Mann, der seinen Werth zu schätzen wußte, Achtung verlangte, eben so ließ er es auch gegen Andere nie daran fehlen, und war stets bereit, sich zu demüthigen, wenn man ihm dieß nur selbst überließ. Von Geburt ein Edelmann, in einer Zeit, wo dieser Rang noch seinen ganzen Zauber hatte, und eben sowohl durch seine Gesinnung als durch den Zufall der Geburt, Ritter, gab er nur den Fürsten, was er ihnen schuldig war, allen Andern aber glaubte er sich völlig gleich, und die Gunst, in der sie standen, machte ihn nicht nachgiebiger gegen sie.

Es kann seyn, daß eine solche Gesinnung am unrechten Orte oft tadelnswerth und fast immer lächerlich ist, sobald man unter gewöhnlichen Menschen lebt; allein da ihn sein Geschick, seine Lage und die Sitten seines

Zeitalters dazu bestimmt hatten, mit Großen und an Höfen zu leben, so that er sehr recht daran, daß er diese Gesinnung unterhielt, mochte er auch deßhalb von denen des Stolzes beschuldigt werden, deren eigner Stolz sich dadurch gekränkt fand. Als er in den Abgrund des Unglücks versunken war, hatte er noch mehr Recht, so zu handeln, und in seiner langen und ungerechten Gefangenschaft die ganze Würde eines Unglücklichen beizubehalten. Man freut sich zu sehen, daß er sich aus der Tiefe seines Gefängnisses und ungeachtet der Bitten seines Freundes Scipio von Gonzaga nur mit Mühe zu einer Art schriftlicher Genugthuung versteht, welche er einem der angesehensten Herren am Hofe zu Ferrara [218]) wegen einiger Worte geben sollte, die ihm in einem Augenblicke der Verzweiflung entfallen waren, und daß er noch ausdrücklich in seinem Briefe bemerkt, er sei bereit, ihm jede Genugthuung zu geben, die

er von einem Menschen erwarten könne, der eher bereit sei, zu sterben, als etwas seiner Unwürdiges zu thun[219].

In seiner Kleidung war er einfach, aber sauber, und trug sich mitten in den Wohnsitzen des Luxus und der Pracht gewöhnlich schwarz[220]. Seine Wäsche war ohne allen Schmuck, aber stets weiß, und er hatte sie in Menge, um sie oft wechseln zu können. In seinem Benehmen war er zurückhaltend, bescheiden und verschwiegen, und glich darin mehr einem Philosophen, als einem Dichter. Sammlung und Einsamkeit zog er dem Geräusche der Welt vor; aber in Gesellschaften, die nach seinem Geschmack waren, unter Freunden und vorzüglich unter liebenswürdigen Frauen, war seine Unterhaltung lebhaft. Hier legte er seinen philosophischen Ernst ab, und tändelte und scherzte mit eben so großer Heiterkeit als Feinheit und Anmuth. Manso hat eine Sammlung von witzigen Einfällen

und sinnreichen Antworten und Sprüchen (an der Zahl gerade hundert) zusammengetragen, die er ihm zuschreibt, aber Serassi hat sehr richtig bemerkt, daß der größte Theil derselben schon andern großen Männern beigelegt worden sei. Diejenigen, welche er als wirklich dem Tasso zuständig anführt, zeugen von eben so großer Bündigkeit als Lebhaftigkeit des Geistes.

Sein poetisches Talent war von einem Umfange, Reichthum und Erhabenheit, wie sie sich selten findet, und sein Gedächtniß stand ihm stets zu Gebote und war unglaublich treu. Er schrieb seine Verse nur dann erst nieder, wenn er bereits eine fast unendliche Menge derselben in seinem Kopfe, so zu sagen, aufgehäuft hatte. Von allen seinen Geisteskräften war diese durch sein Unglück am meisten geschwächt worden, und er beklagte sich in seinen letzten Jahren oft, daß er sie beinahe völlig verloren habe. Von Jugend auf durch

das Studium der alten griechischen und lateinischen Schriftsteller genährt, hatte er sich vorzüglich auf die Lectüre der Dichter und Philosophen gelegt[221]. Seine Abhandlungen über das epische Gedicht zeigen, wie anhaltend er über die Poetik des Aristoteles nachgedacht hatte, und seine philosophischen Dialogen beurkunden sein tiefes Studium des Plato. Er war epischer, dramatischer und lyrischer Dichter, Prosaiker und Philosoph, und in allen diesen so verschiednen Gattungen, in denen sich sein fruchtbares und mannichfaltiges Talent versuchte, müssen wir die Erhabenheit und den Reichthum desselben bewundern; ja selbst seine Fehler, deren Eingeständniß seinem Ruhme nichts zu entziehen vermag, können nicht anders als belehrend für uns seyn[222].

Anmerkungen.

1) Im Jahr 1600, s. Apostolo Zeno's Noten zu Fontanini bibl. ital. T. 2. p. 130. (Im Druck erschien sie zu Venedig 1621. 12. ebendaselbst, 1624. 12. und vermehrt zu Rom 1634. 12. und ist außerdem Tasso's Werken oft beigedruckt worden. D. Uebs.)

2) Vita di T. Tasso. Roma 1785. 4. 614 Seiten. Die zweite (vermehrte, aber weniger correcte) Ausgabe, Bergamo, Locatelli, 1790. II. 4. konnte ich (und der Uebs.) nicht benutzen.

3) Vor Lebrun französ. Uebersetzung des Jerusalem Paris 1803. II. 8. und nachher auch in Suard mélanges de littérature. T. II. Paris, an XIII (1804) 8. p. 1—74. aufgenommen. John Blacks life of T. Tasso with an historical and critical account of his writings, (Edinburgh 1810. II. 4.) konnte ich (und der Uebs.) nicht benutzen. Indessen sind die vorzüglichsten Quellen des Vfs. keine andern, als die, aus denen auch ich geschöpft habe: nämlich die beiden Lebensbeschreibungen von Manso und Serassi, Tasso's Briefe und Rime u. s. w. Nur daß ich, auf engern Raum beschränkt, oft nur andeute, was Black weiter ausführen konnte. (Vgl. auch Bouterwecks Geschichte der Poesie und Beredsamkeit Th. 2. S. 218—260. der

sich aber in den biographschen Notizen lediglich an Manso hält, und Serassi nirgens erwähnt.

D. Uebs.)

4) Der Uebersetzer hat sich hier eine Ergänzung erlauben müssen, da Ginguené sich hier bloß auf das von ihm bereits erzählte Leben des Bernardo Tasso beruft. Aus demselben Grunde war auch weiter unten noch eine ähnliche Einschaltung nothwendig.

5) Die Jesuiten fanden erst 1551 in Neapel Eingang. s. Nic. Orlandini hist. soc. Jesn. Antw. 1620. f. Lib. XI. cap. 15. p. 251.

6) Im Jahr 1578, als Tasso an den Hof von Urbino floh. Suard hat in seinem Leben Tasso's ein Fragment dieser Canzone übersetzt, deren Inhalt ihn allein schon seinen Irrthum hätte bemerken lassen können. Es ist sehr zu bedauern, daß sie unvollendet geblieben ist. Das, was sich von ihr in der Sammlung der Werke Tasso's findet, hebt an: O del gran Appennino etc. Weiter unten werde ich mehr von ihr sagen. Das Sonett Tasso's an seine Mutter ist eben so wenig erhalten worden, als die Reden, welche er im Jesuitercollegium gehalten hat.

7) Das Urtheil ist vom April 1552, und Tasso reis'te erst im October 1554 auf Einladung seines Vaters von Neapel ab. s. Serassi S. 74.

8) Der Name seines damaligen Lehrers ist unbekannt. Manso hat Unrecht, wenn er Mauricio Cataneo, Landsmann und Freund Bernardo's, als solchen nennt, da dieser nie zu Rom lehrte. s. Serassi S. 60.

9) La Cavalleria de' Tassi. So sind in Bernardo's Briefen seine Anverwandten in Bergamo stets bezeichnet

10) Le arti cavalleresche.

11) Lettere inedite di uomini illustri. Vol. I. Firenze 1773. 8. p. 254. Serassi S. 91.

12) Molino Veniero, Ruscelli, Atanagi u. s. w.

13) Auch hier hat sich Suard (und Bouterweck in seiner Geschichte der Poesie und Beredsamkeit B. 2. S. 220) von Manso irre führen lassen.

14) Bis zu den Ferien des Jahres 1561.

15) Im Jahre 1587.

16) Unter den Manuscripten von Urbino in der Vaticanischen Bibliothek. Sie sind jedoch sehr incorrect, im J. 1722, in der Venediger Ausgabe der sämmtlichen Werke Tasso's gedruckt worden.

17) Im Februar 1564.

18) Muratori annali d'Italia bei den Jahren 1561 und 1565.

19) Lucretia Estense è l'altra i cui crin d'oro Lacci e reti saran del casto amore u. s. w. (C. VIII. st. 14.)

20) Dreizehn Sonette von ihm, welche Atanagi im 1. Bande der rime di diversi nobili poeti Toscani 1565 bekannt machte, sind fast alle von dieser Art; diejenigen, welche unter den Gedichten der Akademiker Eterei stehen, sind es gleichfalls, und in seinem philosophischen Dialoge Constantino ovvero della Clemenza gesteht er selbst, daß „la sua giovanezza fu tutta sottoposta all' amorose leggi."

21) In dieser Benennung lag eine Vergleichung mit den drei berühmten Canzonen Petrarca's auf die Augen der Laura. Pigna's drei Canzonen bildeten einen Theil eines ganzen Canzoniere, der nicht im Druck erschienen ist.

22) Diese Considerazioni sopra tre canzoni di Giov. Bat. Pigna, intitolate le tre sorelle, nelle quali si tratta dell' amor divino in paragone del lascivo, wurden zuerst im dritten Bande der Werke des Tasso (Florenz 1724. VI. F.) gedruckt. Serassi hat die Dedication an Leonore von Este in sein Leben Tasso's S. 140 eingerückt.

23) Dieselbe, für welche Tasso späterhin seinen Dialog la Cavalletta ovvero della poesia Toscana schrieb.

24) Diese funfzig conclusioni amorose sind im dritten Theile seiner Werke (Flor. Ausg.) gedruckt, und stehen daselbst zu Anfang seines Dialogs: il Cataneo ovvero delle Conclusioni; in welchem er noch zwanzig Jahr später auf diese Disputation über die Liebe zurückkam, mit der er in seiner Jugend solches Aufsehen erregt hatte. (Sie erhielten sogar einen gelehrten Commentar an des ehrwürdigen Vaters Vitale Zuccolo discorsi sopra le cinquanta conclusioni del S. Torq. Tasso, di nuovo dati in luce dal S. Camillo Abbioso. Bergamo, Ventura, 1588. 4. D. Uebs.)

25) 4. September 1569.

26) Im Januar 1570. Es war Francesco Maria della Rovere, Sohn des regierenden Herzogs Guidubaldo.

27) Hieher gehört unter andern die schöne Canzone: Lascia, Imeneo, Parnaso, e quì discendi (Opere ediz. Fior. T. II. p. 507.)

28) S. 151.

29) Dieser Freund war Ercole Rondinelli, ein Edelmann zu Ferrara. Die Verfügung selbst, welche sich in Tasso's Werken (Flor. Ausg.) Th. 5. findet, ist zu Ferrara 1573 datirt; aber Serassi beweis't überzeugend, daß hier ein Schreibfehler obwalte und dafür 1570 zu lesen sey.

30) Es ist das, welches sich anfängt:

Or che l'aura mia dolce altrove spira.

Opere T. II. p. 276. Es war in der That der Aufbewahrung werth, aber sollte es wirklich gegründet seyn, daß es Tasso bloß einem Freunde zu Gefallen verfertigt habe? Ist es nicht vielmehr eins von denen, in welchen er unter dem Namen Aura oder Laura diejenige be-

fungen zu haben scheint, die er nicht zu nennen wagte, und sollte er hierbei nicht vielleicht die doppelte Absicht gehabt haben, das Gedicht zu erhalten, und doch zugleich zu verhüten, daß selbst sein Freund den wahren Gegenstand desselben errathe?

31) Sein Vater hatte sie ehemals in Flandern gekauft, und dieß machte sie ihm so theuer.

32) „Ricorra il Signor Ercole al favor dell' eccellentissima madama Leonora, laqual confido che per amor mio gliene sarà liberale." Am angef. Orte. (Bouterweck in der Geschichte der Poesie und Beredsamkeit B. 2. S. 229 Not. bezieht diese Worte auf den Wunsch, daß Leonore dasjenige zuschießen möge, was nach Bezahlung seiner Schulden an den Kosten zum Epitaphium seines Vaters noch fehlen sollte. Doch scheint mir die allgemeinere Ausdehnung, welche Ginguené diesen Worten giebt, dem Zartgefühl Tasso's angemessener. D. Uebs.)

33) Abbé de Charnes vie de Tasse S. 40. Serassi S. 155. Letzterer verweis't in der Anmerkung S. 162 auf Guido Casoni, der, wie ich glaube, noch vor de Charnes geschrieben hat.

34) Er fügte während dieses Aufenthalts, vorzüglich in der Abtei Chablis, deren Abt der Cardinal von Este war, mehrere Stücken zu seinem Jerusalem hinzu. Menage giebt diese Nachricht in seinen Anmerkungen zu Tasso's Amynt (1. Act, 2. Sc. V. 299), und versichert, sie aus den Memoiren des Cardinal Duperron genommen zu haben, welche ihm Dupuis mitgetheilt hatte.

35) In seinem Dialog il Cataneo ovvero degli idoli (Th. 3, seiner Werke, Flor. Ausg.) vergleicht er die Verse, welche Ronsard auf das Königliche Haus Valois verfertigt hatte, mit Annibal Caro's berühmter Canzone: Venite all' ombra de' gran gigli d'oro, ertheilt ihnen große Lobsprüche, und scheint selbst, wenig-

stens in Rücksicht der Sachen und der Erhabenheit der Gedanken, dem französischen Dichter den Vorrang zuzugestehn.

36) Note al Ditirambo.

37) Annotaz. al Fontanini T. II. p. 103.

38) Vita del Tasso p. 156.

39) Des Grafen Ercole de' Contrarj.

40) s. Opere T. V. p. 281. ediz. Fior.

41) Nach Balzac war es eine Freundin, nach Patin ein Freund.

42) Sein Gehalt ging vom Anfang dieses Jahres (1572) an, obgleich seine Ankunft erst in den Monat Mai fiel. Er betrug monatlich 50 Lire 10 Soldi Ferrar. Münze, welche 15 Scudi d'oro ausmachen. s. Serassi S. 163. Note 3.

43) Man findet ihn unter dem Titel: Orazione in morte di Barbara d'Austria in Tasso's Werken Th. XI. (der Vened. Ausgabe in 4.)

44) Sie ist eingerückt in den Dialog: il Ghirlinzone ovvero dell' Epitafio. Ebendaselbst Th. VII.

45) Im Mai 1567.

46) Im Frühling 1573.

47) Fast die allgemeine Meinung war, daß er unter dem Namen des neidischen Mopses den Sperone Speroni verstanden habe; Menage im Gegentheil deutet denselben auf Francesco Patrici und giebt sehr gute Gründe dafür an. s. Osservazioni sopra l'Aminta. Venezia 1736. 8. p. 202.

48) Zu Castel Durante 1573.

49) Vita del Tasso S. 180.

50) La man ch'avvolta in odorate spoglie u. s. w. und: Non son si vaghi i fiori onde natura u. s. w. Opere T. II. p. 270. 279. Flor. Ausg.

51) Negli anni acerbi tuoi purpurea rosa. S. 291.

52) Im Juli 1574.
53) Im April 1575.
54) Die vorzüglichsten waren: 1) Pier Angelio Bargeo oder da Barga eleganter lateinischer Dichter, Verfasser eines Gedichts von Werth über die Jagd (Cynegeticon, libri VI.) und eines andern Gedichts von gleichem Inhalt mit dem des Tasso, Sirias betitelt, welches er mehrere Jahre vorher begonnen hatte, und welches zu vollenden ihm das befreite Jerusalem den Muth hätte nehmen sollen. 2) Flaminio de' Nobili Theolog, Philosoph, großer Grieche und guter Belletrist. 3) Silvio Antoniano, Professor der Beredsamkeit im Archigymnasio Romano, und gewandter Schriftsteller in Prosa und Versen, und endlich 4) Sperone Speroni, der zu bekannt ist, als daß man zu seinem Namen etwas hinzuzufügen nöthig hätte. s. Tasso's lettere poetiche im 5. Theil seiner Werke Flor. Ausg.
55) Sein Wirth und Rathgeber war hier Giov. Vincenzo Pinelli, begüterter und gelehrter Besitzer einer schönen Bibliothek. Auch zog er seinen ehemaligen Lehrer Piccolomini, Domenico Veniero, Celio Magno u. a. zu Rathe.
56) Im Juli 1575.
57) Er sagt dieß selbst in einem Briefe an Scipio von Gonzaga: Leggole il mio libro e sono ogni giorne con lei molte ore IN SECRETIS. (Lettere poetiche XXIII, Opere T. V. ed. Fior. in fol.)
58) S. ebendaselbst.
59) Im November 1575.
60) Flaminio de' Nobili, Angelio, Antoniano u. a. m.
61) Vita del Tasso p. 211.
62) Im Januar 1576.
63) Giulio Tiene conte di Scandiano.

64) Barbara Sanseverina.

65) Eine dritte Leonore existirte, wie Serassi behauptet, nur in der Einbildung des Manso. Es ist nach seiner Bemerkung unrichtig, daß eine Hofdame der Fürstin Leonore, welche Tasso bisweilen in seinen Gedichten lobt, ebenfalls Leonore hieß. Ihr Name war Laura. Manso führt als eins der Gedichte, welche er auf sie verfertigte, das Sonett an: Odi, Filli, che tuona: odi, che'n gelo. Allein diese Phyllis scheint mit keiner jener Leonoren etwas gemein zu haben, und war wahrscheinlich eine bloße Jugendliebe Tasso's gewesen. Auch herrscht in dem ganzen Sonett eine Art Philosophie, die dem Tasso nie eigen war, und es wohl zweifelhaft machen könnte, ob überhaupt das ganze Gedicht von ihm herrühre. Eine andere Dame, für welche er in der Folge die schöne Canzone: O con le grazie eletta e con gli amori, dichtete, war, nach Serassi, im Gefolge der Gräfin von Scandiano, und nicht der Fürstin, und ihr Name war nicht Leonore, sondern Olimpia. Vita del Tasso p. 217. Not. 5.

66) Im Jahr 1567. Aus einigen seiner Briefe sieht man, daß es ihm darum zu thun war, eine abschlägliche Antwort, und mit derselben einen Vorwand zu erhalten, den Herzog von Ferrara zu verlassen, um in die Dienste des Hauses Medicis treten zu können.

67) Opere Vol. IX. p. 410. Vened. Ausg.

68) Serassi vita del Tasso p. 230.

69) Damit ist aber doch noch nicht widerlegt, daß sie eine Herzensangelegenheit betroffen habe.

70) (Bouterweck a. a. O. B. 2. S. 223. hat sich hier ebenfalls durch Manso's Bericht irreführen lassen. D. Uebs.)

71) Vorzüglich einer im 5. Band der Opere p. 258. Flor. Ausg.

72) S. seinen von Serassi S. 236. aus dem Manuscript angeführten Brief vom 10. October.
73) Im December 1576.
74) Ich werde bald Gelegenheit haben, von dem eben so bescheidnen als beredten Briefe zu sprechen, welchen er an den jungen Mann schrieb, der ihn wirklich aus gutem Herzen gelobt hatte.
75) S. 245.
76) Am 17. Juni 1577.
77) Um den 20. Juli 1577.
78) Im November 1577.
79) Giulio Masetto, nachheriger Bischof von Reggio.
80) Camillo Gualengo.
81) Serassi glaubt, es sei der Marchese Cornelio Bentivoglio, Generallieutenant des Herzogs, gewesen.
82) Im Juli 1578.
83) Es ist bekannt, daß die Sage das Grabmal einer Sirene in die Nähe von Sorrento versetzt hat.
84) Camillus wurde von seinem Vater Metabus fortgetragen, und war noch nicht im Stande, ihm zu folgen (Virgil. Aen. XI, 544); doch man verzeiht dem Dichter diese geringe Unrichtigkeit gern.
85) Es ist das Madrigal, welches sich so anfängt:
Se da si nobil mano
Debbon venir le fasce alle mie paghe u. s. w.
86) Il padre di famiglia.
87) Im December 1578.
88) Sie fängt an: Donne cortesi e belle und steht unter seinen übrigen Gedichten im 2. Bande seiner Werke, Flor. Ausg.
89) Am 21. Februar 1579.
90) Im März 1579.
91) Come nel ocean, s'oscura e infesta
Procella il rende torbido e sonante u. s. w.

92) Se Dio vi guardi da le bastonate,
Se'l ciel voi pasca e di carne e di latte,
Fate mi luce a scriver questi carmi.

93) Die Società italiana di scienze, lettere ed arti stellte im Jahr 1813. die Preißfrage auf: „Welches waren die wahren Ursachen der unglücklichen Zufälle des Tasso und der strengen Behandlung, die er erlitt? War er wirklich verrückt, als ihn Alfonso II. in das Hospital zu Florenz einschließen ließ, oder war dieß nur ein Vorwand seiner Feinde? Müssen seine traurigen Zufälle vielleicht mehr seiner natürlichen Unbeständigkeit, seinem mißtrauischen, argwöhnischen Charakter, seiner melancholischen Gemüthsstimmung, überhaupt seinem Gram und Leidenschaften zugeschrieben werden, als dem boshaften Neide der Menschen?" Der Erfolg dieser Aufgabe ist mir unbekannt geblieben. D. Uebs.

94) Im November 1577.

95) Vita del Tasso, Num. 34—41.

96) S. die Anmerkung. 65.)

97) der Name Leonores kommt z. B. versteckt vor in dem Sonnett auf einen schönen Mund:
Rose, che l'arte invidiosa ammira,
welches der Dichter mit folgender Anrede an die Liebe schließt:
Se ferir brami'scendi al petto, scendi
E di si degno cor tuo stra LE ONORA;
ferner in den zwei darauf folgenden Madrigalen, wo der Dichter mit ora und aura ein Wortspiel
Ore fermate il volo u. s. w.
Ecco mormorar l'onde u. s. w.
und endlich in dem Sonett:
Quando l'alba si leva e si rimira,
bei dessen Erklärung (esposizioni d'alcune sue rime) der Dichter selbst sagt, daß der Vers: E l'aurora mia cerco auf die Namen seiner Geliebten anspielt u. s. w. Bisweilen ist dieser

Name völlig ausgedrückt, z. B. in dem Madrigal:

Cantava in riva al fiume
Tirsi di Leonora;
E rispondean le selve e l'onde: honora,

welches so deutlich mit der Zeile schließt:

Or chi sia che l'honori e che non l'ami?

98) Ahi ben è rio destin ch' invidia e toglie
Al mondo il suon de' vostri chiari auenti.

Vorzüglich deutlich sind die beiden letzten Verse:

E basta ben che i sereni occhi e'l riso
M' infiammin d'un piacer celeste e santo.

99) Mentre ch' a venerar muovon le genti u. s. w.

100) E certo il primo dì che 'l bel sereno u. s. w.

101) Ma parte degli strali e de l' ardore
Sentij pur anco entro il gelato marmo.

Der zwar versteckte, doch durch das gleichklingende Wort im letzten Verse dieser Canzone leicht zu entdeckende Name Leonore läßt über den Gegenstand der hier ausgedrückten Gefühle keinen Zweifel übrig:

E le mie rime . . . . .
Che son vili e neglette, se non quanto
Costei LE ONORA co 'l bel nome santo.

102) Amor, tu vedi, e non n' hai duolo o sdegno u. s. w.

103) Vergine illustre; la beltà ch' accende u. s. w.

104) O felice lo sposo a cui t' adorni!

105) Perchè in giovenil volto amor mi mostri u. s. w.

106) Da die lyrischen Gedichte Tasso's nicht in Aller Händen sind, so will ich den Text dieses schönen Sonetts hieher setzen, von welchem eine matte prosaische Uebersetzung nur einen sehr mangelhaften Begriff giebt.

Negli anni acerbi tuoi purpurea rosa
Sembravi tu, ch' a i rai tepidi allora

Non apre 'l sen, ma nel suo verde ancora
Verginella s' asconde e vergognosa.
O piuttosto parei (che mortal cosa
Non s' assomiglia a te) celeste Aurora,
Che le campagne imperla e i monti indora,
Lucida in ciel sereno e rugiadosa.
Or la men verde età nulla a te toglie
Nè, te, benchè negletta, in manto adorno,
Giovinetta beltà vince o pareggia.
Così è più vago il fior, poichè le foglie
Spiega odorate: e 'l sol nel mezzo giorno
Vie più che nel mattin luce e fiammeggia.

107) Die Bewohner von Ferrara hatten eine so hohe Meinung von ihrer Frömmigkeit, daß sie die Rettung ihrer Stadt, welche im Jahr 1570 in Gefahr stand, während eines Erdbebens vom Po überschwemmt zu werden, ihrem Gebet zuschrieben.

108) Se d' Icaro leggesti e di, Fetonte u. s. w.

109) S. oben Anm. 30. Ich bemerke noch, daß dieß Sonett, welches wahrscheinlich bei Gelegenheit einer Landreise Leonorens oder eines langen Aufenthalts auf dem Lande verfertigt wurde, nothwendig mehrere Jahre früher anzusetzen ist, als die Ankunft der Leonore Sanvitali, Gräfin von Scandiano, am Hofe zu Ferrara. Diese erschien hier erst im Jahre 1576, und Tasso's Reise nach Frankreich fällt schon in das Jahr 1571.

110) S. Anm. 69.

111) Vita del Tasso Num. 35 und 41.

112) Vergine era fra lor di già matura
Verginità, d' alti pensieri e regi u. s. w.
(*Canto II. st.* 14.)

113) Di natura, d' amor, de' cieli amici
Le negligenze sue sono artificj. (*St.* 18.)

114 Ei, che modesto è sì com' essa è bella,
Brama assai, poco spera, e nulla chiede.
(*St.* 16.)

115) Ebendaselbst St. 35.
116) Den Brief und das Sonett hat Serassi zuerst aus der Handschrift bekannt gemacht. Vita del Tasso p. 180 f.
117) Colli, diejenige, die er nicht nennt.
118) Serassi S. 182.
119) Im Jahr 1574.
120) In einem Briefe an Apostolo Zeno vom 28. März 1735, mit welchem er ihm ungedruckte Briefe des Tasso für die Venediger Ausgabe der Werke desselben in zwölf Quartbänden übersendete. Er steht im 10. Bande dieser Ausgabe, S. 240.
121) Vita del Tasso num. 148.
122) Ebendaselbst.
123) Die Sache leidet hier keine weitere Ausführung. Der englische Biograph Tasso's soll auf diesen Theil der Untersuchung vorzügliche Sorgfalt gewendet haben.
124) S. oben Anm. 86.
125) Im September 1580.
126) 20. November 1580.
127) Am 10. Februar 1581.
128) Im Jahr 1581. Die erste in 4., die zweite in 12.
129) Serassi S. 300.
130) Venedig, 1581. 4.
131) Venedig, 1582. 4.
132) Juni 1581.
133) Juli 1581.
134) Aminta difeso e illustrato. p. 112. ed. Rom.
135) Noch immer im Jahr 1581.
136) Auch verdient die Ausgabe zu Mantua 1584 bemerkt zu werden, welche nach Scipio's von Gonzaga Verbesserungen eingerichtet ist, und in gewisser Rücksicht Vorzüge vor der zweiten zu Ferrara veranstalteten hatte, so wie

diese wieder in andern Stücken der Mantuaner vorzuziehen ist.

137) Seine Worte sind: Jeus plus de despit encore que de compassion de le voir à Ferrare en si piteux estat, survivant à soymesme, mescoignoissant et soy et ses ouvrages, lesquels sans son sceu, et toutefois à sa veue, on a mis en lumiere, incorriges et informes. (Essais de Montaigne liv. II. c. 12.) Ich bemerke, daß Montaigne auf seiner Reise nach Rom im November 1580 nach Ferrara kam, und daß er die beiden ersten Bücher seiner Essais in diesem Jahre in Frankreich bereits hatte drucken lassen. Er setzte nachher bedeutende Zusätze hinzu, und unter diesen befand sich die eben angeführte Stelle.

138) Canto I. st. 4.

139) Im Beltramo ovvero della Cortesia, im Malpiglio ovvero della Corte, im Ghirlinzone ovvero dell' epitaffio und in der Cavaletta ovvero della poesia Toscana.

140) Bei dieser Gelegenheit schrieb er seinen sinnreichen Dialog il Gianluca ovvero delle Maschere. Kurze Zeit darauf verfaßte er zwei andere, den Malpiglio und den Ranzone, auch verfertigte er zu derselben Zeit neue Gedichte und übersah und verbesserte seine frühern. Im October 1584 schickte er drei starke Bände derselben an Scipio von Gonzaga, um sie drucken zu lassen.

141) Brief an Maurizio Cataneo vom September 1581.

142) Im Juli 1582. s. Opere T. X. p. 165. Vened. Ausg.

143) Il Carrafa ovvero della poesia epica. Firenze, Sermartelli, 1584. 8.

144) Vita del Tasso S. 334.

145) Ihre erste Zusammenkunft fällt in das Jahr 1552.

146) Antonio Francesco Grazzini, Lasca genannt, war der berühmteste von ihnen, und hatte den Verein, der anfangs nur aus fünf Mitgliedern bestand, gestiftet; Salviati, das sechste Mitglied, erhob diesen Verein zu einer Akademie. Der Titel, welchen sie annahm, die Namen, welche die Mitglieder sich beilegten, und mehrere von den Ausdrücken, deren sie sich bediente, bedürfen einer Erläuterung. Alle diese Bezeichungen, welche vom Müllerhandwerke entlehnt sind, kündigen an, daß es vom Anfange an ihre Absicht war, die Schriftsteller und die Sprache selbst einer Prüfung zu unterwerfen. Sie wollte die Kleie (Crusca) vom Mehle scheiden, wählte einen Mehlbeutel (frullone) zu ihrem Zeichen, und ihre Devise: Il più bel fior ne coglie deutete auf das hin, was sie mit Geisteswerken vorzunehmen gesonnen war. Sieb und Haarsieb (vaglio und staccio) nannte sie die Prüfung, der sie diese unterwarf; und wenn sie das Resultat dieser Prüfung bekannt machte, so bediente sie sich der Ausdrücke: vagliata, stacciata, cruscata u. s. w. Auch die Mitglieder nannten sich, immer an die Mühle erinnernd, l' infarinato (den mehligten), l' inferigno (Schwarzbrod), lo smaccato (den zermalmten), lo stritolato (den zerbröckelten) u. s. w. Besser würde wohl übrigens die neue Akademie ihren Namen von dem Werkzeuge, welches die Scheidung bewirkt, nicht von der geschiednen Sache selbst, hergenommen, und sich mithin richtiger del frullone oder dello staccio, nicht aber della Crusca, genannt haben.

147) Die erste dieser beiden Schriften betraf ein Sonett von Berni, und führte den Titel: Lezione ovvero Cicalamento di Maestro Bartolino dal Canto de' Bischerie, letta nell' ac-

cademia della Crusca sopra 'l sonetto: Passere e Beccafichi magri arrosto. Firenze, 1583, 8. Der Titel der zweiten, deren Verfasser Salviati war, lautete: Il Lasca, dialogo: Cruscata ovver paradosso d'Ormanozzo Rigogoli, rivisto e ampliato da Panico Granacci citadini di Firenze e accademici della Crusca etc. Firenze, 1584. 8.

248) Sie führt den Titel: Degli accademici della Crusca difesa dell' Orlando furioso dell' Ariosto contra 'l dialogo dell' epica poesia di Camillo Peregrino. Stacciata prima. Firenze, 1584, 8. Kurz darauf erschien noch folgende Schrift: Lettera di Bastiano de' Rossi cognominato l' inferigno accademico della Crusca, a Flaminio Manelli, nella quale si ragiona di Torquato Tasso, del Dialogo dell' epica poesia di Camillo Pellegrino etc. Firenze, a istanza degli accademici della Crusca, 1585, 12. Der Ton ist hier derselbe, wie in der ersten Schrift.

149) Er antwortete zuerst auf Bastano de' Rossi's Brief, doch ohne seine Antwort an ihn zu richten und selbst ohne ihn zu nennen. Riposta di Torquato Tasso all' accademia della Crusca etc. Mantova, 1585, 12. Er spricht hier bloß zur Akademie, aber mit solcher Achtung und mit so richtigem Gefühl und Nachdruck, daß diese Vertheidigung unbeantwortet blieb.

150) Die Akademie oder vielmehr Salviati hatte dem Angriff auf das befreite Jerusalem einen bittern Tadel des Amadigi seines Vaters vorausgeschickt. Er sprach mit der äußersten Geringschätzung von demselben, und setzte ihn nicht nur unter den Roland des Ariosto, sondern selbst unter den Morgante des Pulci. Tasso scheint vorzüglich deshalb die Feder ergriffen zu haben, um das Andenken und das Gedicht seines Vaters

zu vertheidigen. Seine Antwort hat den Titel: Apologia in difesa della Gerusalemme liberata contra la difesa dell' Orlando furioso degli accademici della Crusca etc. Mantova, 1585, 12.

151) Dello Infarinato, accademico della Crusca, riposta all' apologia di Torquato Tasso etc. Firenze, 1585, 8.

152) Replica di Camillo Peregrino alla riposta degli accademici della Crusca fatta contra il dialogo dell' epica poesia etc. In Vico Equense, 1585, 8.

153) Niccolo degli Oddi, Giulio Ottonelli, Giulio Guastavini u. a. m.

154) Genus irritabile vatum.

155) Serassi ist in diesen letzten Worten noch naiver; aber ich habe Bedenken getragen, den winzigen Herzog von Ferrara eben so lächerlich zu machen, als er es thut. Das Original sagt: Ch' ei non tenterebbe cosa alcuna contro 'l onore e la riverenza dovuta a un si gran principe, com' egli era. (Vita del Tasso p. 369.)

156) Er selbst hat seine Unpäßlichkeit sehr umständlich in einem Briefe an Girolamo Mercuriale vom Jahr 1583 beschrieben, den Serassi S. 324 f. zuerst bekannt gemacht hat.

157) s. seinen Brief an Maurizio Cataneo Opere Vol. IX. p. 345. Vened. Ausg. Ich könnte aus diesem und einigen andern Briefen, die in seinen Werken befindlich sind, noch mehr über den Poltergeist und die übrigen Irrbilder sagen, welche dieses kranke Gemüth umschwebten; aber sie betrüben mich zu sehr und gehören zu den Dingen, die man bloß anführen muß, ohne sich durch sie selbst schwermüthig machen zu lassen. (Vergl. Deutscher

Merkur 1781. 6. Stück, S. 241—246. Der Uebers.)

158) In demselben Briefe an Cataneo.

159) Egro io languiva, e d' alto sonno avvinta etc.

160) Non potea la natura e l'arte omai etc.

161) Auch schrieb er damals einen langen Brief oder vielmehr eine politische Abhandlung zur Beantwortung folgender Frage, welche ihm von Seiten des Herzogs von Urbino, Francesco Maria II., durch den Secretär desselben vorgelegt wurde: „Welche Staatsverfassung (gleichviel ob republikanisch oder monarchisch) ist vorzuziehen, eine vollkommene, die nicht von Dauer ist, oder eine minder vollkommene, welche lange besteht?" Diese Beantwortung, in welcher man die Art zu philosophiren antrifft, welche Tasso in der Schule Plato's sich angeeignet hatte, fand den Beifall des Herzogs von Urbino in solchem Grade, daß er sie öfters las, und zu den kostbarsten Handschriften seiner Bibliothek rechnete. Sie steht gedruckt unter dem Titel: Lettera politica al Sig. Giulio Giurdani (dieß war der Name des Secretärs) unter Tasso's Briefen Nr. 696, Th. 5., S. 293 der Werke, Flor. Ausg.

162) Die Herausgabe besorgte sein Freund Costantini, Secretär des Toscanischen Gesandten am Hofe zu Ferrara, auf seine Kosten, und verfertigte auch die Inhaltsverzeichnisse dazu. Es führt den Titel: Il Floridante del Sig. Bernardo Tasso, al sereniss. Sig. Guglielmo Gonzaga duca di Mantova etc. Bologna 1587. 4. und ward in demselben Jahre zu Mantua in 4. und zu Bologna in 8. wieder aufgelegt.

163) Im Jahr 1573, einige Zeit nach seiner

Rückkehr von Castel-Durante. Als er damals den ersten Act und zwei Scenen des zweiten verfertigt hatte, ließ er die Arbeit wieder liegen. Man findet dieß frühere Fragment, welches von der spätern Bearbeitung wesentlich verschieden ist, nach dem Torrismondo unter dem Titel Tragedia non finita im zweiten Theil seiner Werke Flor. Ausg., S. 221.
164) Als er das Stück beendigt hatte, sendete er es nach Ferrara an seinen trefflichen Freund Costantini, der eine prächtige und reich verzierte Abschrift davon machen ließ, und sie Tasso in den ersten Tagen des Januars übersendete. Tasso war von ihrer Schönheit entzückt und verehrte sie der Prinzessin.
165) Im Juli 1587.
166) Das Stück wurde noch in demselben Jahre, nach seiner Abreise von Bergamo unter der Besorgung des Giovanni Battista Licino gedruckt, und erschien unter dem Titel: Il re Torrismondo, tragedia del Sig. Torquato Tasso etc. Bergamo, 1587, 4.
167) Paolo Grillo.
168) Girolamo Spinola.
169) Er stammte aus einer Patricierfamilie zu Genua.
170) Vier hundert Scudi d'oro fixe Besoldung, mit der Aussicht auf einen außerordentlichen Gehalt von gleicher Stärke.
171) Am 29. August 1587.
172) Am 19. October.
173) D. Ferrante, Herr von Guastalla und Fürst von Molfetta.
174) Ecco fra le tempeste, e i fieri venti u. s. w.
175) In den ersten Tagen des Novembers.
176) Te, Sisto, io canto, e te chiam' io cantando,

Non Musa o Febo alle mie nuove rime u. s. w.

177) Gegen Ende des März 1588.

178) Zum erstenmal wurde es zu Anfang des folgenden Jahrhunderts unter dem Titel gedruckt: Il Mont-Oliveto del Signor Torquato Tasso, con aggiunta d' un Dialogo che tratta l'istoria dell' istesso poema. Ferrara, 1605. 4.

179) Dieser Brief steht in Manso's Leben des Tasso Nr. 80.

180) Es gab damals viele daselbst, vorzüglich in Puglia, und da Manso dort sehr geliebt wurde, so strömten sie bei seiner Ankunft zu Bisanio haufenweise herbei. S. ebendas. Nr. 98.

181) Zu S. Maria Nuova, im December 1588.

182) Im August 1589.

183) Ferdinand, der ihn ehemals, als er noch Cardinal war, zu Rom so gut aufgenommen hatte, ließ ihm diese Summe durch seinen Gesandten zu Rom überreichen, mit der Bitte, sie als einen Dank für eine glückwünschende Abhandlung und eine schöne Canzone zu betrachten, welche sich anfängt:

Onde sonar d' Italia intorno i monti u. s. w.

und die Tasso ihm bei Gelegenheit seiner Vermählung übersendet hatte.

184) Am 4. December 1589.

185) Im Februar 1590.

186) Der Infarinato (Leonardo Salviati) war ungefähr zehn Monate vorher, am 11. Juli 1589, gestorben; aber der Inferigno (Bastiano de' Rossi) lebte noch, und hielt sich zu Florenz auf.

187) Am 10. September. Von Florenz war er am 5. abgereis't.

188) Crescimbeni, Muratori, Anton Maria Salvini u. a. Diese schöne Canzone, die aus

acht Stanzen, jede zu zwanzig Versen, besteht, fängt an:

Da gran lode immortal del re superno.

189) Dieser war der Cardinal Niccolo Sfondrato und wurde am 5ten December erwählt.

190) Am 20. Februar 1591.

191) La Genealogia della serenissima casa Gonzaga. Zum erstenmal im 3. Theil der Opere postume del Tasso (herausgegeben von Marcantonio Foppa, Rom 1666. III. 4.) gedruckt. Im 2. Bande der Florentiner Ausgabe der sämmtlichen Werke hat dieß Gedicht keine Ueberschrift, und fängt an:

Sante Muse immortali e sacre menti.

192) Diese Episode fängt mit der 55. Ottave an:

Già Carlo avea corsa l'Italia e vinta u. s. w.

193) Im November 1591.

194) Am 30. Januar 1592.

195) Questa fatica estrema al tardo ingegno u. s. w.

196) Am 26. April 1592.

197) Der andre hieß Pietro.

198) Di Gerusalemme conquistata del Sig. Torquato Tasso libri XXIV. Roma, 1593. 4.

199) Del giudizio sopra la Gerusalemme di Torquato Tasso da lui medesimo riformata etc. Th. 4. der Opere, Flor. Ausg.

200) Im Anfange des Jahres 1594.

201) Er kam am 4. Juni daselbst an.

202) Partitura delli sei libri de' madrigali a cinque voci dell' illustrissimo ed eccellentissimo principe di Venoso D. Carlo Gesualdo. Genova, 1613. fol.

203) Im November 1594.

204) Torquati Tassi
Ossa

Hic Jacent.
Hoc Ne Nescius
Esses Hospes
Fratres Hujus Ecclesiae
PP.
M. DC. I.
Obiit Anno M. D. XC V.

Es ist eine Nachahmung der beiden letzten Verse der Grabschrift des alten Dichters Pacuvius, die er sich selbst verfertigte:

Hic sunt poetae Pacuvii Marci sita
Ossa. Hoc volebam nescius ne esses.
Vale.

s. Gellii noctes Attic. L. I. c. 24.

205) Es führt die Inschrift: Torquati Tassi poetae (heu quantum in hoc uno nomine celebritatis ac laudum!) ossa huc transtulit, hic condidit Bonif. Card. Bevilaqua, ne, qui volitat vivus per ora virum, ejus reliqua parum splendido loco colerentur, quaererentur. Admonuit virtutis amor, admonuit adversus patriae alumnum, adversus parentum amicum pietas. Vix. an. LI, nat. magno florentiss. saeculi bono an. MDXLIV. Vivet, haut fallimur, aeternum in hominum memoria, admiratione, cultu.

206) Sie ist ein Vermächtniß des Marco Antonio Foppa, Herausgebers der nachgelassenen Werke Tasso's (Rom, 1666, III, 4.) der sich den Ruhm des von ihm hochverehrten Dichters, seines Landsmannes, noch auf andere Art und mit vielem Kostenaufwande angelegen seyn ließ. Diese Statue stellt ihn in einem langen Gewande, mit einem Lorbeerkranze und einem Buche in der Hand vor, und steht auf dem großen Marktplatze der Stadt. Ihre ganze

Inschrift besteht in den zwei Worten: Torquato Tasso.

207) Die in einem sehr guten Lapidarstile abgefaßte Inschrift lautet folgendermaßen:

TORQUATO TASSO
QUEM PATAVINA SCHOLA
ITALORUM EPICORUM
PRINCIPEM DESIGNATUM DIMISIT
GYMNASII PATAVINI ALUMNI
TANTO SODALITIO SUPERBI
PP. CIƆIƆCCLXXVIII.

(Im Jahre 1808 gab der König von Neapel, um Tasso's Andenken zu ehren, folgendes Decret. Die Straße, die nach Sorrento führt, sollte auf Kosten des öffentlichen Schatzes für Wagen fahrbar gemacht werden. Vor dem Hause, in welchem er geboren ward, sollte ein Denkmal errichtet, die Originalmanuscripte des Dichters, die bis jetzt in der königlichen Bibliothek zu Neapel aufbewahrt wurden, sollten in das Haus gebracht und daselbst aufbewahrt, auch von jeder Ausgabe und Uebersetzung der Werke des Dichters ein Exemplar daselbst aufgestellt werden. Die Aufsicht über diese Tassoische Bibliothek sollte jedesmal der nächste Abkömmling von der Familie des Dichters führen. Ob dieses Vorhaben zur Ausführung gekommen, ist mir unbekannt. D. Uebs.)

208) Serassi beschreibt sie S. 518. Eine von ihnen, deren Revers einen Gegenstand aus dem Hirtenleben vorstellt und wahrscheinlich auf den Amynta Bezug hat, ist auf dem Titel seines Werks abgebildet.

209) Dieser geschnittene Stein befand sich im Jahr 1785 in der Sammlung des Herzogs von Ceri zu Rom, und ist durch Gyps- und Schwefelabdrücke sehr vervielfältigt worden.

210) Dieß Gemälde befand sich ehemals in den

Händen desselben Foppe, dem Bergamo die colossale Statue des Dichters verdankt. Er vermachte es in seinem Testamente seinem Freunde, dem Abbate Francesco Tasso; von diesem kam es an den Grafen Giovanni Jacopo Tasso, einen großmüthigen Beförderer der Wissenschaften und Verfasser eines zu Bergamo 1718 prächtig gedruckten Stammbaums der Familie Tasso. Nach dessen Tode besaßen es die beiden Gräfinnen Tassi, seine Nichten. s. Serassi S. 520.

211) Er hatte es von dem Mahler, Joseph Gades, selbst erhalten. Nach Serassi's Tode im Jahr 1791 muß es in dieselben Hände gekommen seyn, in welchen sich seine Bücher befinden.

212) Cornelie verheirathete sich nach dem Tode ihres ersten Mannes Sersale zum zweitenmale mit Giovanni Leonardo Spasiano, von welchem Gaetano Spasiano, der mit seinen zwei Schwestern oder nahen Anverwandtinnen Spasiano der jetzige Eigenthümer dieses Hauses ist, in grader Linie abstammt. Dieser besaß das beschriebne schöne Familiengemälde.

213) Im Floreal des 7. Jahres der französischen Republik.

214) Doch besaß Manso ein kleines Gemälde von Tasso, welches er demselben geschenkt oder wenigstens geliehen hatte. Tasso hinterließ es dem Cardinal Cinthio, den er zum Erben seines geringen Vermögens einsetzte, und bat denselben, es Manso wieder zustellen zu lassen. Man lernt dieß aus folgender Stelle seines Testaments, welches uns Manso ganz mitgetheilt hat: E fo de' beni di fortuna erede il Sig. Cardinal Cinthio; cui priego che faccia al Sig. Gio. Batt. Manso quella picciola tavoletta restituire, dove egli mi fece dipingere, e che dar non m' ha volu-

to, se non in prestanza. (Vita del Tasso Num. 115.) Was aus diesem kostbaren kleinen Gemälde geworden, ist unbekannt.

215) Capaccio in seinem Buche Elogia illustrium literis virorum S. 281 sagt, er habe geschielt: quem cernis procera statura virum, luscis oculis, subflavo capillo u. s. w. Aber er ist der einzige, der dieß sagt. Manso schweigt davon.

216) Er spricht in mehrern Stellen seiner Briefe von seinem impedimento di lingua, so wie von seinem schwachen und kurzen Gesicht.

217) Fechten, Reiten, Lanzenstechen u. s. w.

218) Dem Grafen Fulvio Rangone.

219) Jo son pronto a darle tutte quelle soddisfazioni che ella possa ricever da un uomo ch' è cosi risoluto al morire, come pertinace a non voler fare indignità. Der Brief ist vom 3. April 1581, und aus dem Ende des zweiten Jahres seiner Gefangenschaft.

220) Man sagt, er habe nie mehr als Ein Kleid besessen, welches er den Armen gegeben, wenn er sich ein neues habe verfertigen lassen.

221) Er hatte auch die ernstern Wissenschaften nicht vernachlässigt, und besaß eine so gründliche Kenntniß derselben, daß er sogar Vorlesungen über sie zu halten im Stande war. Während der ersten Zeit seines Aufenthalts zu Ferrara war die Lehrstelle der Geometrie und Astronomie auf dieser Universität erledigt. Der Herzog ertheilte sie im Januar 1573 Tasso, der sie, wie Serassi sagt, ungeachtet des geringen Gehalts mit Vergnügen annahm, weil er bloß an festlichen Tagen zu lehren verpflichtet war. Man sieht daraus zugleich, daß auf dieser Universität die ernstern Wissenschaften nur als ein Gegenstand des Luxus und als Nebenwerk des Unterrichts betrachtet wurden.

222) Als würdiger Schluß des Ganzen möge hier noch eine treffliche Stelle aus Bouterweck (a. a. O. Th. 2. S. 230) Raum finden: „Heilig sei jeder humanen Seele deine Asche, du armer Märtyrer der Poesie und der Liebe! Und dem Geschichtschreiber deiner Leiden sei vergönnt, das kalte Gesetz der Erzählung zu brechen und das Gefühl, mit dem ihn deine Geschichte erfüllt, nicht zu verleugnen. Du warest schwach und oft thöricht. Du kanntest die Welt nicht. Aber nie befleckte, so viel die Welt von dir weiß, eine entehrende That deinen Dichter- und Menschenruhm. Du schwärmtest als Dichter und als Mensch; aber das Innerste deiner Seele war Wahrheit. Alle deine Briefe bezeugen den redlichen Kindersinn deines Herzens. Unter lüsternen und zweideutigen Menschen, wie zu deiner Zeit die meisten italienischen Dichter waren, standest du grüblerisch zwar, aber in petrarchischer Reinheit da. Wie deinen Lehrer Petrarch, so war auch dir das Gute und Schöne nur Dasselbe unter zwei Namen. Darum gnügte deinem dichtenden Geiste kein leeres Formenspiel, wenn es auch noch so geistreich gespielt wurde. Wenn deine Poesie den Kenner noch mehr befriedigte, griffe sie schwerlich so tief in die Brust des Menschen."

Verzeichniß
der
Ausgaben und Uebersetzungen
von
Tasso's Schriften.

I. Sammlungen seiner Werke.

1666 in 4. Delle opere non più stampate del Sig. Torquato Tasso raccolte e publicate da Marc' Antonio Foppa con gli argomenti del medesimo. Roma, Giac. Dragondelli. 3 Voll.

Der erste Theil enthält prosaische Schriften, nämlich: Risposta di Roma à Plutarco S. 1. Il Ficino ovvero dell' arte S. 97. Il Portio ovvero delle virtù S. 133. Il Minturno ovvero della bellezza S. 257. Il Cataneo ovvero delle conclusioni S. 297. Il Malpiglio secondo, ovvero del fuggir la moltitudine S. 357. Il Costantino ovvero della clemenza S. 417. Oratione in lode della Sereniss. casa de' Medici S. 457. Lettera politica al Sig. Giulio Giordani S. 477.

Der zweite Theil enthält: Del giuditio del Sig. T. Tasso sopra la sua Gerusalemme da lui medesimo riformata libri due.

Der dritte Theil enthält Gedichte, nämlich: La genealogia della Seren. casa Gonzaga S. 1. Ottave S. 42. Canzoni S. 97.

Sonetti S. 224. Madrigali S. 374. Capitoli S. 281.

Alle diese Schriften sind nachher in die folgenden Sammlungen aufgenommen worden, doch mit Ausnahme der gehaltreichen Vorreden und Inhaltsanzeigen Foppa's, wegen deren diese Sammlung noch immer einen eigenthümlichen Werth behält.

1722 in 4. Le opere di Torquato Tasso raccolte per Giuseppe Mauro. Volume primo. Venezia, Carlo Buonarrigo.

Der Camaldulesermönch und Professor zu Bologna, Bonifazio Collina (denn dieser ist unter dem Namen Giuseppe Mauro verborgen) besorgte diese Ausgabe, von welcher nur dieser einzige vollständige Band und 15 Bogen des zweiten Bandes gedruckt sind. Im Jahr 1735 nahm man von den vorräthigen Exemplaren das Titelkupfer und die Dedication an den Fürst Eugen weg, und legte sie mit einem neuen Titel als ersten Theil zu der zweiten Venediger Ausgabe der sämmtlichen Werke.

1724 in fol. Opere di Torquato Tasso colle controversie sopra la Gerusalemme liberata divise in sei tomi. Firenze, Tartini e Franchi. 6 Voll.

Der erste Band enthält außer Manso's vita del Tasso die Gerusalemme liberata und conquistata.

Der zweite Band: Il Rinaldo S. 1. Le sette giornate S. 97. Il re Torrismondo S. 183. Tragedia non finita S. 221. Aminta S. 233. Rime amorose S. 257. Rime eroiche S. 405. Rime sacre e morali S. 571. Altre rime che vanno sotto

nome di Torq. Tasso S. 607. Varie lezioni tratte da diversi edizioni delle rime di T. Tasso S. 615.

Der dritte Band: Il messagiero S. 1. Forno primo e secondo ovvero della nobiltà S. 35. Della dignità S. 113. Il Gonzaga ovvero del piacer onesto S. 135. Il Secretario S. 159. Dell' ufficio del Siniscalco S. 173. Il Malpiglio, ovvero della Corte S. 175. Il padre di famiglia S. 183. Del Maritarsi S. 207. Dell' amor vicendevole tra il padre e il figliuolo S. 215. Il Porzio ovvero delle virtù S. 221. Il Costantino ovvero della clemenza S. 255. Il Manso ovvero dell' amicizia S. 267. Il Beltramo ovvero della cortesia S. 287. Il Rangone ov. della pace S. 291. Il Cataneo ov. degl' idoli S. 297. Del giuramento falso S. 311. Della virtù eroica e della carità S. 313. Della virtù femminile e donnesca S. 321. Risposta di Roma a Plutarco S. 327. La Molza ov. dell' amore S. 355. Il Cavaliere amante e la gentildonna amata S. 361. I bagni ov. della pietà S. 369. Discorso sopra due questioni amorose S. 373. Conclusioni amorose S. 375. Il Cataneo ov. delle conclusioni S. 377. Il forestiero Napoletano ov. della gelosia S. 395. Della gelosia S. 401. Il Gianluca ov. delle maschere S. 409. Il Minturno ov. della bellezza S. 413. Il Gonzaga secondo ov. del givoco S. 423. Il Romeo ov. del givoco S. 439. Il Malpiglio secondo ov. del fuggir la moltitudine S. 447. Della fortuna, interpretazione di un proprio sonetto S. 463. Considerazioni sopra

tre canzoni di Gi. Bt. Pigna, intitolate le tre sorelle S. 469.

Der vierte Band: Il Ficino ov. dell' arte del dialogo S. 1. Discorsi dell' arte poetica ed in particolare sopra il poema eroico S. 11. Discorsi dell' poema eroico S. 39. Del giudizio sopra la Gerusalemme S. 129. Apologia in difesa della sua Gerusalemme agli accademici della Crusca S. 177. Discorso sopra il parere fatto dal Sig. Franc. Patricio, in difesa di Lod. Ariosto S. 207. La Cavalletta ov. della poesia Toscana S. 215. Opposizioni d'Incerto al seguente sonetto di T. Tasso S. 235. Risposta di T. Tasso all' opposizioni fatte al sonetto: Spino, leggiadre rime in te fioriro S. 239. Lezione recitata nell' accademia Ferrarese sopra il sonetto: Questa vita mortal etc. S. 243. Il Conte ov. dell' imprese S. 253. Dell' arte del dialogo S. 291. Il Ghirlinzone ov. l' epitaffio S. 297. Orazione in lode della casa de' Medici S. 305. Orazione in morte del Cardinal L. d' Este S. 311. Intrighi d' amore, commedia S. 321. Discorso sopra varj accidenti della sua vita S. 401. Esposizioni d' alcune sue rime S. 419. Risposta all' accademia della Crusca in difesa del suo dialogo del piacere onesto S. 509. Orazione fatta nell' aprirsi dell' accademia Ferrarese S. 519.

Der fünfte Band: Lettere familiari S. 1. Lettere diverse S. 1. Lettere poetiche S. 301. und die über das befreite Jerusalem gewechselten Streitschriften.

Der sechste Band enthält ebenfalls lauter Schriften Anderer über dieses Gedicht.

Giovanni Bottari besorgte diese sehr correcte und von der Crusca citirte Ausgabe, welche fast noch mehr geschätzt wird, als die folgende.

1735—42 in 4. Delle opere di Torquato Tasso con le controversie sopra la Gerusalemme liberata, E con le annotazioni intere di varj autori, notabilmente in questa impressione accresciute. Venezia, Stefano Monti. 12 Voll.

Band 1. (1735). Gerusalemme liberata nebst kritischem Apparat und Registern, Sgargi rimario und Baruffaldi ragionamenti poetici.

Band 2. und 3. (1735). Beiderseitige durch die Gerusalemme veranlaßten Streitschriften.

Band 4. (1735). Gerusalemme conquistata, giudizio sopra la Gerusalemme, Rinaldo.

Band 5. (1735). Le sette giornate, Torrismondo, tragedia non finita, Aminta, intrighi d' amore, discorsi del poema eroico, discorsi dell' arte poetica.

Band 6. (1736). Rime, della fortuna, considerazioni sopra le tre sorelle, lezione sopra un sonetto de Casa, la Cavalletta.

Band 7. (1737). Dialoghi.

Band 8. (1738). (Andre) Dialoghi, discorsi e orazioni, nebst Paolo Beni comparazione di Omero, Virgilio e T. Tasso.

Band 9. (1738). Lettere.

Band 10. (1739). Fortsetzung der Lettere, worunter sich S. 230—390 eine beträcht-

liche Anzahl bisher noch ungedruckter befinden, welche Muratori mittheilte.

Band 11. (1740) Orazione in morte di Barbara d' Austria, orazione nella morte del Santino, Rime inedite und Erläuterungsschriften zur Gerusalemme liberata.

Band 12. (1742). Ebenfalls Erläuterungsschriften zu derselben.

Die Aufsicht über diese Ausgabe führte Antonio Federigo Seghezzi. Sie enthält eine beträchtliche Anzahl Briefe und Gedichte Tasso's, so wie mehrere Erläuterungsschriften Anderer, welche in der Florenzer Ausgabe fehlen, und ist mithin als die vollständigste Sammlung der Werke Tasso's zu betrachten. Indessen steht sie im Preise nicht höher als die Florenzer Ausgabe.

II. Gerusalemme liberata.

A. Ausgaben.

1580 in 4. Il Goffredo di M. Torquato Tasso nuovamente dato in luce con Privilegi. In Vinegia appresso Domenico Cavalcalupo. A instanzia di Marc' Antonio Malaspina. — Diese erste ohne Wissen des Verfassers von Celio Malaspina besorgte Ausgabe enthält nur 16 Gesänge, und ist uncorrect und voller Lücken. Der vierte Gesang war schon 1579 im zweiten Theile der Scelta di rime di diversi eccellenti poeti (Genova, in 12.) einzeln erschienen.

1581 in 4. Gerusalemme liberata del Sig.

Torquato Tasso. Al Sereniss. Sig. Don Alfonso II. Duca V. di Ferrara etc. tratta da fedelissima copia, ed ultimamente emendata di mano dell' istesso autore. Aggiunti a ciascun Canto gli Argomenti del Sig. Orazio Ariosto. In Casalmaggiore, appresso Ant. Canacci et Erasmo Viotti. — Ebenfalls ohne Wissen des Verfassers von Angelo Ingegneri herherausgegeben, enthält 20 Gesänge, ist aber ebenfalls nicht ohne Lücken.

1581 in 12. Gerusalemme liberata. Parma, Erasmo Viotti. — Saubere, in allem der vorhergehenden gleichende Ausgabe, über welche Muzio Manfredi die Aufsicht führte.

— in 16. Gerusalemme liberata. Lione, Pietro Roussin. — Nachdruck der Ausgabe von Casalmaggiore, doch durch mehrere Druckfehler entstellt.

— in 4. Il Goffredo del Sig. Torquato Tasso nuovamente corretto e ristampato. Con gli Argomenti ed Allegorie a ciascun Canto d' incerti Autori. Venezia, Grazioso Perchacino. — Zweite Ausgabe des Malaspina, vollständiger als die des Ingegneri, und ziemlich correct.

— in 4. Gierusalemme liberata, Poema Eroico del Sig. Torquato Tasso. Al Sereniss. Signor il Signor Donno Alfonso II. d' Este, Duca di Ferrara etc. tratta dal vero Originale, con aggiunta di quanto manca nell' altre Edizioni, e con l' Allegoria dello stesso Autore. Ferrara, Vittorio Baldini. — Erste rechtmäßige, von Febo Bonnà unter Tasso's Augen veranstaltete, doch nicht ganz correcte Ausgabe. Ihre Dedication ist vom 24. Junius datirt. Sie

ging so reißend ab, daß sie schon 26 Tage darauf aufs neue gedruckt werden mußte.

1581 in 4. Gierusalemme Liberata etc. Ferrara appresso gli Eredi di Francesco de' Rossi. — Die Dedication ist vom 20. Julius. Diese zweite Ausgabe Bonna's ist correcter als die vorige, und als die erste gute Ausgabe des Gedichts zu betrachten.

— in 4. La Gierusalemme liberata, ovvero il Goffredo del Sig. Torquato Tasso — di nuovo ricorretto, e seconde le proprie copie dell' istesso Autore ridotto a compimento tale, che non vi si può altro più desiderare. Parma, Erasmo Viotto. — Mit schätzbaren Anmerkungen und Erläuterungen von Bonaventura Angeli zu Ende jedes Gesanges. Diese sehr vollständige und correcte Ausgabe ist das Muster aller nachfolgenden geworden.

1582 in 4. Il Goffredo del Sig. Torquato Tasso, nuovamente corretto e ristampato. Venezia, Grazioso Perchacino. — Dritte Ausgabe des Celio Malespina, mit einer Zugabe ziemlich bedeutender Varianten und mehrerer bisher noch ungedruckten Ottaven.

— in 4. Gierusalemme liberata, Poema Eroico del S. Torquato Tasso, tratta dal vero originale di mano dell' istesso Autore. Ohne Ortsangabe (Parma). Con licenza del Sig. Celio Malespina. — Enthält den Text der zweiten Ferrarischen Ausgabe.

— in 12. La Gierusalemme Liberata etc. di nuovo ristampata, e da infiniti errori — corretta per Tomaso Costo. Aggiuntovi alcune Annotazioni di M. Giulio Cesare Capaccio. Napoli, Gio. Batt. Capelli. — Gehört zu den bessern Ausgaben, und ist

nach der ersten Ferrarischen, doch verbessert, abgedruckt. Capaccio's Anmerkungen finden sich in keiner andern Ausgabe.

1582 in 12. Gierusalemme Liberata etc. Ferrara, appresso Domenico Mammarelli e Giulio Cesare Cagnacini. — Nachdruck der zweiten Ausgabe des Bonnà.

1583 in 4. Il Goffredo del S. Torquato Tasso nuovamente corretto e ristampato. Con l' aggiunta de' cinque canti del Sig. Camillo Camilli. Venezia, Franc. de' Franceschi. — Nachdruck der dritten Ausgabe des Malespina mit der Zugabe der höchst unnöthigen Ergänzung des Gedichts durch Camilli, welche auch mit besonderem Titel ausgegeben wurde. Gehört zu den bessern Ausgaben.

1584 in 4. Gierusalemme Liberata Poema Eroico del Sig. Torquato Tasso. — Ridotta alla sua vera lezione secondo il proprio originale dello stesso autore. — Con aggiunta di molte stanze, che dall' autore sono state rifiutate, e mutate a' suoi luoghi. Mantova, Franc. Osanna. — An dieser vortrefflichen Ausgabe, welche Serassi für die beste unter allen erklärt, hatte Scipio von Gonzaga vielen Antheil. Vgl. was oben von ihr gesagt ist.

— in 12. Dieselbe. Mantova, Franc. Osanna.

— in 12. Il Goffredo, ovvero Gierusalemme Liberata Poema Eroico del Sig. Torquato Tasso; tratto dal vero originale, con aggiunta di quanto mancava nell' altre edizioni, con l' Allegoria dell' istesso autore, e con gli Argomenti a ciascun canto del Sig. Orazio Ariosti. Vinegia, Altobello Salicato. — Von Ca-

millo Camilli besorgt, der auch seine Ergänzung beigefügt hat. Gehört zu den bessern Ausgaben.

1585 in 4. Il Goffredo ovvero Gerusalemme liberata, poema eroico del S. Torquato Tasso. Nel quale sono state aggiunte molte stanze levate, con le varie lezioni, e postivi gli argomenti ed allegorie a ciascun canto d' incerto autore. Con l' aggiunta de' cinque canti del S. Camillo Camilli e i loro argomenti del S. Franc. Melch. Opitergino. Vinegia, Altobello Salicato. — Nachdruck der Ausgabe des Malespina von 1582.

— in 12. Gierusalemme Liberata, poema eroico del Signor Torquato Tasso. Ferrara, Cagnacini. — Nach den Ferrarischen Ausgaben. Gehört zu den bessern.

1588 in 12. Il Goffredo ovvero Gerusalemme Liberata. Vinegia, Altob. Salicato. — Nachdruck der Ausgabe von 1584.

1589 in 4. Vinegia, Altob. Salicato. — Nachdruck der Ausgabe von 1585.

1590 in 4. La Gerusalemme Liberata di Torquato Tasso con le figure di Bernardo Castello, e le Annotazioni di Scipio Gentili, e di Giulio Guastavini. Genova, Girolamo Bartoli. — Wegen der Kupfer von Agostino Caracci und Giacomo Franco und der Anmerkungen von Gentili (welche zu Leiden oder vielmehr London 1586. 8. einzeln erschienen waren) und Guastavini geschätzt. Von Caracci sind die Kupfer zum 6., 7., 8., 10., 12., 16., 17., 19. und 20. Gesange. In einigen Exemplaren, welche dadurch im Preise verlieren, ist das Kupfer des 4. Gesanges mit dem des 5. einerlei. Von der Crusca citirte Ausgabe.

1593 in 4. Il Goffredo ovvero Ger. Lib. Vinegia, Altob. Salicato. — Nachdruck der Venediger Ausgabe von 1585.
1594 in 12. (Derselbe Titel). Venezia, Gio. Batt. Ciotti.
1597 in 12. Venezia, Ciotti.
1598 in 24. Venezia, Ciotti. — Mit Gentili's Anmerkungen und saubern Holzschnitten.
1599 in 12. Venezia, Ciotti. — Mit Holzschnitten.
1600 in 4. Venezia, Ciotti. — Nachdruck der Ausgabe des Malespina von 1582
— in 4. Vinegia, Franc. de' Franceschi.
1601 in 24. Roma, Gio. Ang. Ruffinelli (zu Ende Luigi Zannetti). — Saubere Ausgabe.
— in 12. Venezia, Ciotti. — Nachdruck von 1599.
1602 in 24. Venezia, Ciotti. — Sehr saubere Ausgabe mit schönen Holzschnitten.
1604 in 12. La Gerusalemme del Sig. Torquato Tasso con gli Argomenti del Sig. Gio. Vincenzo Imperiale, figurata da Bernardo Castello. Genova, Gius. Pavoni. — Die sehr saubern Kupfer dieser übrigens etwas uncorrecten Ausgabe sind von der Ausgabe von 1590 verschieden.
— in 4. La Ger. lib. Vinegia, Franceschi.
— in 4. La medesima con gli argomenti del Sig. Guido Casoni, e i cinque Canti etc. In Serravalle di Venezia, Marco Claseri.
1606 in 12. Venezia.
— in 24. Venezia, Bisuccio.
1607 in 24. Il. Goffredo ovvero Gerus. lib. Roma, Ruffinelli. — Mit saubern Kupfern von Antonio Tempesta.

1609 in 32. La Gerusalemme lib. Venezia, Giunti.

1611 in 4. Il Goffredo ovvero Gerus. lib. Venezia, Giac. Vincenti. — Nach Salicato's Ausgabe von 1585, mit Kupfern von Caspar Crispoldi. Weniger incorrect als die folgende.

— in 4. Venezia, Giac. Sarzina. — Nach der guten Mantuaner Ausgabe.

1612 in 12. Il Goffredo ov. Ger. lib. Venezia, Evangelista Deuchino.

1613 in 12. Venezia, Pietro Miloco.

1615 in 12. La Gerusalemme del Sig. Torquato Tasso, con gli Argomenti del Sig. Gio. Vincenzo Imperiale, figurata da Bernardo Castello. Genova, Pavoni. — Ein so treuer Nachdruck der Ausgabe von 1604, daß man zu Ende selbst das Jahr 1604 zu ändern vergessen hat.

1616 in 4. Il Goffredo ov. la Gerus. lib. del Tasso col commento del Beni. Padova, Franc. Bolzetta. — Enthält bloß die ersten zehn Gesänge. Der Commentar enthält viele unnütze Dinge.

— in 12. Il Goffredo ov. la Gerus. lib. Aggiuntavi la prefazione di Fil. Paruta. Venezia, Pietro Milocho.

1617 in fol. La Gerusalemme di Torquato Tasso, figurata da Bern. Castello. Genova, Gius. Pavoni. — Die Anmerkungen sind dieselben, wie in der Ausgabe von 1590, aber die Kupfer sind verschieden und weniger schön.

1618 in 16. Il Goffredo etc. Roma, Sforzini e Mascardi. — Mit Kupfern.

— in 16. Navona, Sforzini. Mit Kupfern.

1619 in 12. Il Goffredo ov. Gerus. lib. Ve-

nezia, Valentini. — Nachdruck der Ausgabe von 1612.

1620 in 24. Il Goffredo etc. Venezia, Niccolò Misserini.

1621 in 24. Il Goffredo ov. Gerus. lib. Roma, Ruffinelli. — Nachdruck der Ausgabe von 1601, mit Kupfern von Tempesta.

1624 in 24. La Gerusalemme. Venezia appresso il Misserini ad istanzia di Pietro Paolo Tozzi. 2 Voll. — Von Werth, und enthält außer Gentili's und Guastavini's Anmerkungen und guten Holzschnitten zuerst die notizie istoriche di Lorenzo Pignoria.

— in 12. Il Goffredo etc. Venezia, Ghirardo e Iseppo Imberti.

1625 in gr. 4. La Gerus. lib. di Torq. Tasso, con la vita di lui, e con gli argomenti dell' opera del Cav. Guido Casoni. Venezia, Sarzina. — Mit schönen Kupfern von Jacopo und Francesco Valegio u. a. Uebrigens nicht ganz correct.

— in 4. Il Goffredo, ov. Gerus. lib. Venezia, Sarzina. — Unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß sie keine Kupfer und die Argomenti des Ariosto hat.

— in 4. Il Goffredo, ovvero la Gier. Liberata del Tasso col comento del Beni etc. dove il Beni oltre il migliorar in questa seconda stampa varj luoghi, commenta di più i X. ultimi canti con l' aggiunta di una copiosa tavola, ch' era molto desiderata. Alla Santità di N. S. Urbano VIII. Padova, Gasparo Crivellari. 727 Seiten. — Diese Ausgabe wurde durch Beni's Tod unterbrochen, geht blos bis zum fünften Gesange, und ist von einer

solchen Seltenheit, daß Serassi das einzige Exemplar zu besitzen glaubte.

1626 in 12. Il Goffredo ov. Gerusalemme etc. Aggiuntovi i cinque canti etc. Venezia, Combi. — Saubere Ausgabe mit schönen Holzschnitten, welche von den frühern verschieden sind.

1627 in 24. Venezia, Misserini.

1628 in 4. La Gerusalemme liberata di T. Tasso con la vita di lui, con gli Argomenti a ciascun canto di Bartolomeo Barbato, con le Annotazioni di Scipio Gentile e di Giulio Guastavino, e con le notizie istoriche di Lorenzo Pignoria. Padova, Tozzi. — Lorenzo Pignoria besorgte diese sehr correcte und mit schönen Holzschnitten gezierte Ausgabe.

— in 4. Il Goffredo ov. la Ger. lib. Venezia, Turrini.

1632 in 32. Roma, Faccioti. Mit Kupfern.

1639 in 24. Roma, Franc. Cavalli.

1642 in 4. Venezia.

— in 24. Venezia, Misserini.

1643 in 12. Venezia, Zuanne e Domenico Imberti.

1644 in groß fol. Il Goffredo ovvero la Gerusalemme liberata di Torquato Tasso. In Parigi nella stamperia reale. — Prächtige Ausgabe, welche außer dem bloßen Text nur ein von Stella gezeichnetes und von Aegidius Rousselet gestochnes Titelkupfer, und Vignetten hat. Man findet Exemplare, welchen man die Kupfer von Castello aus der Ausgabe von 1590 oder die von Ant. Tempesta beigefügt hat; sie gehören aber zu den Seltenheiten, und werden theuer bezahlt.

— in 24. La Gerusalemme. Venezia, Guerigli.

1646 in 24. La Gerus. lib. Roma, Manelfi.
1651 in 24. Venezia, Guerigli. — Wiederholung der Ausgabe von 1644.
1652 in 18. Il Goffredo con gli Argomenti del Horatio Ariosto; aggiuntovi i cinque canti del Camillo Camilli. In Amsterdam, per li Combi e la Noù (Elzevirii.) 2 Voll. Sehr schöne Ausgabe.
1653 in 12. Venezia, Cesteri.
1654 in 32. Venezia, Travini.
1655 in 12. Venezia al Diamante, appresso Gio. Batt. Brigna.
1657 in 12. Roma, Fil. de' Rossi. — Mit Tempesta's Kupfern. Schöne Ausgabe und Wiederholung der Römischen von 1607.
1661 in 12. Venezia, Brigna.
1665 in 12. Venezia, Cestari.
— in 4. La Gerusalemme liberata di T. Tasso, con la vita di lui, con gli argomenti a ciascun Canto di Bartolomeo Barbato, con le figure etc. Venezia, Curti, ohne Jahrsangabe. — Die Kupfer sind nach der Zeichnung der Holzschnitte in der Ausgabe von Tozzi 1628. Das beigefügte Leben ist von Guido Casoni.
1667 in 12. Venezia, Brigna.
1668 in 24. Venezia, Conzatti.
— in 12. Venezia, Brigonzi.
1670 in 12. Roma, a spese di Greg. e Gio. Andreoli appresso Fabio di Falco. — Mit schönen Kupfern von Alb. Clouvet. In einigen Exemplaren findet sich zu Ende das Leben des Dichters, aus den Elogj des Lorenzo Crasso.
1672 in 12. Venezia, Brigonzi.
1673 in 4. Venezia (Gio. Giac. Hertz). — Die Kupfer sind die der Ausgabe von Sarzina 1625.

1673 in 12. Venezia, Benetto Miloco.
— in 16. Roma, Mich. Ercole.
1674 in 24. Roma, Mich. Ercole. — Mit einigen Kupfern, welche einige Aehnlichkeit mit denen des Tempesta haben.
1676 in 12. Roma, Corvo e Lupardi.
— in 12. Venezia, Prodotti.
1678 in 24. Il Goffredo ovvero Gerusalemme liberata. In Amsterdam nella stamperia del S. Dan. Elsevier ed in Parigi si vende appresso Thomaso Jolly. 2 Voll. — Saubere Ausgabe mit 22 Kupfern von Seb. le Clerc.
— in 16. La Gerusalemme liberata poema eroico etc. corretto ed adornato di vaghe figure in rame. Venezia, Quartaroli. — In einigen Exemplaren ist der Name des Druckers durch ein Papierstreifchen bedeckt, welches Gio. Freghetti als Drucker nennt. Die Kupfer sind nach denen von Clouvet.
— in 24. Venezia, Franchelli.
1679 in 24. Venezia, Tivani.
1680 in 12. Venezia, Miloco.
1686 in 24. Venezia, Ferretti.
1688 in 12. Venezia, Tramontin.
1694 in 16. Venezia, Domenico Lovisa a Rialto.
1698 in 24. La Gerusalemme liberata etc. corretta ed adornata di bellissime figure in rame. Parigi, Tomaso Jolly. 2 Voll. — Die Kupfer sind Nachstiche der Clerc'schen.
— in 24. Bassano, Remondini, ohne Jahrsangabe. — Remondini hat den Tasso mehreremal in diesem kleinen Formate gedruckt, ohne das Jahr anzugeben. Serassi besaß zwei verschiedne Exemplare, von denen ihm das eine gegen Ende des 17. Jahrhunderts

und das andere um 1720 gedruckt zu seyn scheint.

1705 in 24. Venezia, Hertz. 2 Voll. — Nachdruck der Pariser Ausgabe von 1698 mit denselben Kupfern.

1706 in 12. Roma, per il Lovisa. — Erdichtete Angabe. Sie führt eigentlich das Jahr 1606, in welchem Lovisa eben so wenig schon lebte, als er zu Rom eine Officin hatte. Er hielt sich stets in Venedig auf.

1709 in 12. Venezia, Dom. Lovisa a Rialto.

1714 in 16. Venezia, Zuccato. — Schöne und ziemlich correcte Ausgabe. Die Kupfer sind Nachstiche von denen des Castello in 12., ausgenommen das 13te, welches etwas verschieden ist.

1719 in klein 12. Il Goffredo etc. riscontrato co' migliori testi, con gli argomenti di Orazio Ariosti; aggiuntovi un ristretto della sua vita, e nel fine varie lezioni tratte da più esemplari, e gli argomenti di Gio. Vincenzo Imperiale. Napoli, Felice Mosca. — Diese schöne Ausgabe ist von Tommaso Maria Alfani besorgt.

1721 in 4. Venezia.

1724 in 4. La Gierusalemme liberata etc. Con le figure di Bernardo Castelli, le Annotazioni di Scipio Gentili e di Giulio Guastavini. Aggiuntovi la vita dell' Autore scritta da Gio. Batt. Manso Marchese di Villa; e la Tavola delle Rime; con altre aggiunte e correzioni. Londra, Tonson et Watts. 2 Voll. — Vortreffliche, von Niccolo Francesco Haym besorgte Ausgabe. Der Text ist aus der Ausgabe von 1590 und mit andern Ausgaben verglichen. Die Kupfer sind ebenfalls genaue Nachstiche von denen von 1590. Indessen ist

diese Ausgabe in neuern Zeiten im Preise etwas gefallen.

1728 in 12. Il Goffredo etc. Con gli Argomenti del Sig. Gio. Vincenzo Imperiale. Padova, nella stamperia del Seminario. Appresso Gio. Manfrè. — Erste und correcteste der aus der berühmten Druckerei des Seminarium zu Padua erschienenen sechs Ausgaben. Auch die Kupfer sind schöner als in den folgenden.

1729 in 12. — con gli argomenti di Orazio Ariosti — con l' aggiunta de' cinque canti di Camillo Camilli. Lucca, Marescandoli. — Mit schlechten Holzschnitten.

1735 in fol. La Gerusalemme liberata di Torquato Tasso con la vita del medesimo, Allegoria del Poema, Argomenti incisi ne' rami del Tempesta, ed Indice di tutti i nomi proprj, e materie principali contenute nell' Opera; e con le Annotazioni di Scip. Gentili e di Giulio Guastavini. Urbino, Girol. Mainardi. — Sehr schöne und ansehnliche Ausgabe. Der Text ist nach den besten Ausgaben verbessert und nach der neuen Orthographie eingerichtet.

— in 12. Venezia, Zane. — Saubere Ausgabe mit einigen guten Holzschnitten.

1737 in 12. Padova, Manfrè. Mit Kupfern.

1740 in 12. Colle osservazioni di Nic. Ciangulo. Lipsia. Parti II.

1742 in 12. Padova, Manfrè.

1744 in 12. Parigi, Prault. 2 Voll. mit Kupfern. Herausgeber war der Abbate Antonini.

1745 in groß fol. La Gierusalemme liberata di Torq. Tasso, con gli Argomenti e le figure intagliate in rame da Gian-

Battista Piazzetta. Venezia, Albrizzi. — Diese wenn nicht schönste, doch prächtigste Ausgabe wurde ehedem mehr geschätzt, als jetzt. Die Kupfer (an der Zahl 20) sind sehr schön. Man hat von ihr eine Edition contrefaite, welche dadurch zu unterscheiden ist, daß in ihr die Kupfer keine Zueignungen, sondern statt derselben einige Verse aus dem Gedichte enthalten.

1746 in 12. Venezia. 2 Voll.

— in 12. Venezia, Bettinelli.

1749 in 12. Padova, Manfrè.

1751 in 12. Venezia, Remondini.

1754 in 12. Padova, Manfrè.

1756 in 12. Venezia, Remondini.

1758 in fol. Roma, Mainardi. — Ist die Ausgabe von Urbino 1735 mit einem neuen Titelblatte und Dedication.

— in groß 12. Lucca, Marescandoli.

1760 in fol. oder groß 4. Il Goffredo ovvero Gerusalemme liberata etc. nuova edizione arricchita di figure in rame e d' Annotazioni, colla vita dell' Autore. Venezia, Ant. Groppo. 2 Voll. — Sehr schöne und correcte Ausgabe, welche außer den gewöhnlichen Kupfern, die Nachstiche von denen des Castelli von 1617 sind, noch eine Menge neuer von Pierantonio Novelli hat. Die Anmerkungen sind von Gentili und Guastavino.

1762 in fol. Wiederholung derselben Ausgabe. 2 Voll.

1763 in 8. La Gerusalemme liberata etc. con le figure di Seb. Clerc. Glasqua, Foulis. 2 Voll. — Sehr sauber. Die Kupfer sind aus der Elzevierschen Ausgabe von 1678.

— in 12. Padova, Manfrè.

1764 in 8. La Gerusalemme liberata colle osservazioni di Nicolò Cianculo e di Sci-

pio Gentili; coll' aggiunta di tutte le stanze, che dall' autore sono state rifiutate, e de' luoghi, che dalli poeti e scrittori antichi ha presi ed imitati. Parte prima. Nimes, Mich. Gaude. — Parte seconda. Avignone, Luigi Cambeau. 2 Voll. — Auch Guastavino's Anmerkungen sind hier befindlich.

1765 in 12. Parma, Borzi. — Nachdruck der Ausgaben bei Manfrè, mit Holzschnitten.

1768 in 12. Parigi, Prault. 2 Voll.

1771 in groß 8. La Gerusalemme liberata. Parigi, Delalain, Durand e Molini. 2 Voll. — Aeußerst saubere Ausgabe mit trefflichen Kupfern, gezeichnet von Hub. Gravelot, gestochen von B. L. Enriquez. Sie enthält den bloßen Text. Es giebt auch Abdrücke in Quart.

— in 12. Venezia, Dorignoni.

1774 in 12. Lucca, Marescandoli.

— in 12. Londra. 2 Voll.

— in 12. Napoli, Manfredi.

1776 in 12. Parigi. 2 Voll.

1777 in 12. Padova, stamperia del Seminario.

— in 12. Venezia, Savioli. — Mit Holzschnitten.

1778 in 12. Londra (Livorno), Masi. 2 Voll. — Sehr gefällige Ausgabe mit schönen Kupfern von Gio. Lapi.

— in 12. La Gerusalemme liberata secondo l' intenzione di Torq. Tasso. Palermo, Rapetti.

1779 in 12. Bassano, a spese Remondini di Venezia. — Guter Nachdruck der Ausgabe von Manfrè, aber ohne Kupfer.

1782 in 12. La Gerus. lib. con l' Aminta. Roma, Salvioni.

1782 in 12. Venezia, Astolfi.
1783 in 12. Parigi, Molini. 2 Voll.
1784 in groß 4. La Gerusalemme liberata di Torquato Tasso. Nuova edizione stampata d' ordine di Monsieur. Parigi, presso Fr. Ambr. Didot. 2 Voll. Von dieser sehr schönen Ausgabe mit 41 Kupfern nach Cochin von Tilliard u. a. sind bloß zwei hundert Exemplare abgezogen worden. Derselbe Didot veranstaltete ohne Angabe des Jahrs einen ebenfalls sehr schönen, doch minder theuern Nachdruck in zwei groß Quart-Bänden auf Velinpapier, bei welchem sich dieselben Kupfer befinden.
1785 in 4. Paris, Barrois. 2 Voll. Auch in Octav.
1785 in 16. Paris, Cazin. 2 Voll.
1786 in 8. Dresda, Walther.
— in 8. The Gerusalemme liberata of Tasso, with explanatory notes on the Syntax in obscure passage and references to the author imitations of the ancient classics — by Augustin Isola. London, Robson. 2 Voll.
1792 in 4. Parigi, Bossange, Masson e Besson. Mit vielen Kupfern und Vignetten nach Gravelots Zeichnung.
1794 in groß 4. Parma, nella stamperia reale (Bodoni) 2 Voll. — Es gibt auch Exemplare in klein Folio. Derselbe Drucker veranstaltete zu gleicher Zeit 1) eine Ausgabe in drei Median-Foliobänden auf Velinpapier, welche nur zwei Ottaven auf jeder Seite enthält; 2) eine Ausgabe in zwei groß Folio-Bänden, zu drei Ottaven auf jeder Seite. Den Ankündigungen nach sind von dieser letztern nur 130 numerirte Exemplare abgezogen worden, und es ist zu glauben,

daß diese Angabe zuverlässig ist, ob man gleich Exemplare findet, welche nicht numerirt sind; 3) eine von der vorhergehenden verschiedne in zwei klein Folio-Bänden auf feines Papier. Alle vier Ausgaben sind sehr schön, und haben nur den Fehler, daß sie die Prachtausgaben eines und desselben Werkes unnützer Weise vermehren. Es gibt auch Exemplare auf Pergament.

1796 in klein 12. Londra. 2 Voll. Auf Velinpapier.

1797 in 8. In A. de' Valenti sublime scuola Italiana. Vol. VII. Berlin und Stralsund, Lange.

1798 in 18. Avignone. 4 Voll.

1802 in 12. Venezia. Edizione del Parnasso. 2 Voll.

— in 12. Pisa. 2 Voll.

1806 in 8. Chemnitz, Mauke. 2 Voll. Der Herausgeber war J. J. Keil, und die Ausgabe bildet auch den ersten und zweiten Band von dessen Biblioteca italiana.

1807 in fol. Pisa, della società tipografica. 2 Voll. — Es sind bloß 250 Exemplare abgezogen worden. Herausgeber war Giovanni Rosini. Ein schönes Portrait Tasso's von Raphael Morghen ziert diese Ausgabe.

1809 in 8. La Gerus. lib. esattamente copiata dalla edizione di Bodoni da C. L. Fernow. Jena, Frommann. 2 Voll. — Auch der 11. und 12. Band der Raccolta di autori classici italiani.

1810 in 12. Livorno, Masi. 2 Voll. — Nach der Ausgabe Mantua 1584. Der Herausgeber war Gaetano Poggiali.

1812 in 12. da Zotti. Londra. 2 Voll.

— in 18. Pisa, Nistri. 2 Voll.

1816 in 18. Avignone, Seguin. 4 Voll.

B. Uebersetzungen.

a) in verschiedne Italienische Dialecte.

Dialect von Belluno. La Gerusalem Liberada del Tasso portada in lengua rustega Belunes da Barba Sep Coraulo dit dal Piai, e spartida in tre libri. Libro prin. In Belun, da Simon Tis, 1782. 12.

Dialect von Bergamo. Il Goffredo del Sig. Torquato Tasso travestito alla rustica Bergamasca da Carlo Assonica. Venezia, Nicolò Pezzana, 1670. gr. 4. ivi, lo stesso 1674. 4. und Napoli, Freghetti, 1678. 16. mit Kupfern. — ridotto alla moderna ortografia, aggiuntovi l' Indice di tutti i nomi proprj, le azioni principali e il ritratto dell' autore. Bergamo, Vincenzo Antoine, 1778. gr. 12. 2 Voll. Wird sehr geschätzt.

Dialect von Bologna. Della tradottione della gierusalemme liberata del Tasso in lingua Bolognese Popolare di Gio. Franc. Negri, Canti XIII (Bologna, 1628.) fol. — Ist bloß bis zur 34. Stanze des 13. Gesanges gedruckt worden, obgleich der Verfasser das ganze Gedicht übersetzt hatte. Das Ganze findet sich handschriftlich in mehrern Italienischen Bibliotheken. Vgl. Fernow römische Studien Th. 3. S. 456.

Dialect von Calabrien. Li due primi Canti della Ger. Lib. trasportata nell' Idioma Calabrese, dal Sig. N. N. detto tra gli Affumicati di Policastro l' Ottenebrato. In Roma per il Komarek, 1690. 12.

— La Gerusalemme Liberata trasportata in

lingua Calabrese in ottava Rima in questa prima edizione da Carlo Cusentino d' Aprigliano. Cosenza, 1737. 4.

Dialect von Genua. Ra Gerusalemme deliverà dro Signor Torquato Tasso tradúta da diversi in lengua Zeneize. In Zena, in ra stamparia de Tarigo, 1755. fol. auch in 8. 2 Voll. — Verfasser dieser Uebersetzung waren Stefano de' Franchi, Ambrogio Conti, Gaetano Gallini, Paolo Toso, Giacomo Guidi und Agostino Gastaldi.

Dialect von Mailand. La Gerusalemme Liberata, travestita in lingua Milanese da Domenico Balestrieri. Milano, Gio. Batt. Bianchi, 1772. 8. 4 Voll. auch Ebendaselbst 1773. fol. 2 Voll.

Dialect von Neapel. Lo Tasso Napoletano, zoè la Gierosalemme Libberata de lo Sio Torquato Tasso votata a llengua nosta da Grabiele Fasano. Napole, Jacovo Raillardo, 1689. fol. mit Kupfern nach Castelli und mit dem Original. — Ebendaselbst, Mich. Loise Muzio, 1706. 12. Ohne das Original. — Ebendaselbst, Franc. Ricciardo, 1720. fol. mit denselben Kupfern. — Auch in der Collezione di tutti li poeti in lingua Napoletana. Tom. 13 et 14. Napoli, Porcelli 1789. 12.

Dialect von Perugia. Eine Uebersetzung der zwei ersten Gesänge in diesem Dialect von Cesare Patrizj existirt nur in der Handschrift. s. Crescimbeni istoria della volgar poesia Tom. II. lib. III. p. 452.

Dialect von Venedig. El Tasso stravestio da Barcariol Venezian, overo El Tasso tradotto in lengua Veneziana dal Signor Simon Tomadoni. Venezia,

Dom. Lovisa a Rialto, 1691. 12. — Diese erste sehr seltne Ausgabe enthält die ersten acht Gesänge, welche einzeln herauskamen. Der wahre Name des Verfassers, welcher sich anfangs unter das obige Anagramm verbarg, war Tomaso Mondini.

Dialect von Venedig. Il Goffredo del Tasso cantà alla Barcariola dal Dottor Tomaso Mondini. Venezia, Lovisa, 1693. 4. mit Kupfern und dem gegenüberstehenden Texte. — Venezia, Lovisa, 1704. 4. — ivi, lo stesso, 1728. 4. — ivi, Dorignoni 1771. 12. 2 Voll. — ivi, a spese della società, 1690. 12. 2 Voll.

Noch können folgende Travestirungen bemerkt werden: Il Tasso Piangente, cioè i primi tre Canti del Tasso trasformati in Pianti di Sincero Valdesio (d. i. Severino Boccia). Napoli, Mich. Monaco 1682. 8. und Il Goffredo in Maschera, ovvero il Tasso stroppiato, Traduzione giocosa da Giuseppe Sebastiani. Letztere, welche bloß die ersten sechs Gesänge enthält, befindet sich handschriftlich in der Bibliothek Albani zu Rom, und ist sehr fad. In den Versi e Prose di Bernardo Filippino. Roma, 1659. 8. ist S. 161 ff. ein Gesang des befreiten Jerusalems nicht sehr glücklich in italienische Hexameter übersetzt.

b) Lateinische.

1584 in 4. Torquati Tassi lib. I. Solymeidos latinis numeris expressit Scipio Gentilis. Londini, Wolf. — Scipii Gentilis Solymeidos libri duo priores de Torq. Tassi italicis expressi. Lugduni, I. Albusaeus, 1584. 4. Venetiis, Altob. Salicatius,

1585. 4. und in Scip. Gentilis operibus. Tom VIII. Neapoli, Gravier, 1769. 4. p. 1 — 40.

1623 in 8. Torq. Tassi liber XVI. Hierosolymae liberatae a Guidone Vanninio latinitate donatus. Vicentiae, Franc. Grossus.

1673 in 12. Hierosolyma vindicata, seu Heroicum Poema Torquati Tassi epico carmine donatum ab Hieron. de Placentinis. Forolivii, Jos. Silva.

1683. Solymeidos Torq. Tassi libri aliquot a Vincentio Libassi latine redditi, stehen in dessen Musarum Hortus. Panormi 1683. 8. und enthalten die drei ersten Gesänge ganz und von den andern einige Oktaven.

1743 in gr. 12. Bullioneidos sive Hierusalem Liberata Torquati Tassi Heroico carmine donata a Dominico de Zannis. Cremonae, Petr. Ricchini. —

1786 in 8. Godofreidos, Jerusalem liberatae Torq. Tassi, latina versio auct. Balth. Frambaglia. Turini. 2 Voll.

1788 in 8. Gerusalemme liberata del Tasso: colla traduzione latina in versi di Frambaglia. Torino. 2 Voll.

Außer diesen gedruckten Lateinischen Uebersetzungen finden sich in den Italienischen Bibliotheken auch noch mehrere ungedruckte, von denen zwei das ganze Gedicht enthalten.

c) Portugiesische.

1682 in 4. O Godfredo ou Hierusalem Libertada, Poema Heroyco, composto no Idioma Toscano por Torcato Tasso. Traduzido na lingua Portugueza por Andre

Rodriguez de Mattos. Lisboa, Miguel Deslandes.

1738 in 4. Godfredo ou Jerusalem libertada. Poema heroico, reduzido da lingoa Toscana á Portugueza, por Pedro de Azevedo Tojal. Parte I. Lisboa, Ferreira. Mehr ist nicht erschienen.

d) Spanische.

1587 in 8. Jerusalem Libertada, poema heroyco de Torq. Tasso. Traducido al sentido de lengua Toscana en Castellana por Juan Sedeño. Madrid, Pedro Madrigal.

1609 in 8. Barcelona, Raffaele Nogues.

1649 in 8. La Hierusalem del Tasso traducida en octava rima por Ant. Sarmiento de Mendoza. Madrid.

Eine Parodie seltner Art ist: El Fernando o Sevilla Restaurada, Poema Heroico escrito con los versos de la Gerusalemme liberata dell' insigne Torq. Tasso, por Juan Ant. de Vera y Figueroa. Milan, Henr. Estefano, 1632. 4. Tasso ist hier spanisch übersetzt, aber Vers für Vers mit einem so sclavischen Anhalten an das Original auf die Eroberung von Sevilla angewendet, daß selbst Castelli's Kupfer zu dieser Parodie passen.

e) Französische.

1585 lag bei dem Buchdrucker Barth. Honorat zu Lyon eine vollständige Uebersetzung des ganzen Gedichts von Jerôme d'Avost in Versen zum Druck fertig, aus welcher Ant. Verdier in seiner bibliothèque (Lyon 1585.

fol.) den dritten Gesang mittheilt. Weiter scheint nichts von ihr gedruckt zu seyn.

1595 in 4. La Hiérusalem de Torq. Tasse, rendue françoise par D. B. V. (Blaise de Vigenere) Paris, Abel Langelier. — In Prosa.

— in 12. La délivrance de Hiérusalem, mise en vers de l'italien de T. Tasso, par J. Duvignau, Sr. de Vuarmont. Paris, Guillemot.

1596 in 8. Quatre chants, sçavoir les II, IV, XII, XVI, de la Hiérusalem de T. Tasso, mis en vers françois, par Pierre de Brach. Paris, l'Angelier.

1599 in 12. Hiérusalem assiegée, où est descrite la delivrance de Sophronie et d'Olinde, ensemble les amours d'Hermine, de Clorinde et de Tancrede, à l'imitation de Torq. Tasso, par A. de Nerveze. Paris, du Brueil. Mit Kupfern.

1610 in 8. Vigenere's Uebersetzung. Paris, du Brueil.

1626 in 8. Hiérusalem délivrée, poeme héroique de T. Tasso, traduit en françois par Jean Baudoin. Paris, Guillemot. — In Prosa.

1632 in 8. Dieselbe Uebersetzung. Paris. — Mit Kupfern von Lasne.

1648 in 8. Dieselbe Uebersetzung. Paris.

1659 in 4. Le Godefroy, ou la Hiérusalem délivrée du Tasse, poeme héroique en vers françois par Mr. Sablon. Paris, Thierry.

1667 in 4. La Hiérusalem délivrée, traduite en vers françois par Michel le Clerc. Paris, Barbin. Mit Kupfern. — Enthält bloß die fünf ersten Gesänge.

1671 in 16. La Hiérusalem délivrée du Tasse,

trad. en vers françois (par Sablon). Paris, Thierry. 2 Voll. Mit Kupfern.

1703 in 12. Godefroy de Bouillon ou la Jérusalem délivrée, trad. par l'abbé de Charmes. Paris, Delaulne.

1724 in groß 12. Jérusalem délivrée, poeme héroique du Tasse nouvellement traduit en françois (par Mr. Mirabaud). Paris, Barrois. 2 Voll. — In Prosa. Vgl. Lettre de Mlle. R*** (Riccoboni) à M. l'Abbé C*** (Conti), au sujet de la nouvelle traduction du poeme de la Jérusalem délivrée par M. de Mirabaud. Paris 1725. 12. auch in die Bibliothèque françoise T. IV. Part. II. eingedruckt.

1735 in 12. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Barrois. 2 Voll.

1747 in 12. Dieselbe. Amsterdam. 2 Voll.

1752 in 12. Dieselbe. Paris, Barrois. 2 Voll.

1754 in 12. Dieselbe. Paris. 2 Voll.

1759 in 12. Dieselbe. Paris. 2 Voll.

1761 in 12. Dieselbe. Amsterdam. 2 Voll.

1763 in 12. Dieselbe. Amsterdam. 2 Voll.

1764 in 12. Dieselbe. Amsterdam. (Paris). 2 Voll.

1769 in 12. Dieselbe. Amsterdam. 2 Voll.

1774 in groß 8. Jérusalem délivrée. Nouvelle traduction (par Mr. le Brun). Paris, Musier. 2 Voll. Mit schönen Kupfern. — Die Uebersetzung ist in Prosa, eben so treu als schön und von allen Französischen Uebersetzungen die geschätzteste. Es sind einige Exemplare in Quart abgezogen worden.

1775 in 12. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Musier. 2 Voll. Ohne Kupfer.

1776 in 12. Mirabauds Uebersetzung. Amsterdam. 2 Voll.

1777 in 16. Le Bruns Uebersetzung. Geneve. 2 Voll. Sehr saubere Ausgabe.

1780 in 16. Dieselbe. Londres, Cazin. 2 Voll.

1782 in 12. Dieselbe. Paris, Hilaire. 2 Voll.

1785 in groß 18. Jérusalem délivrée, avec la traduction françoise (par Pancoucke et Framery) Paris. 5 Voll.

1786 in 12. La Jérusalem délivrée du Tasse, trad. en vers françois par C. de Montanglos. Paris.

1788 in 12. Jérusalem délivrée, poeme du Tasse, traduit de l'italien. Rouen.

— in 12. Erminie, poeme en trois chants, par Mr. de Lantier. Paris, Clousier et Buisson. — Ist eine freie Uebersetzung in zehnsylbigen Versen von der berühmten Episode von Herminia und Tancred.

1792 in 12. Le Bruns Uebersetzung. Lille. 2 Voll.

1793 in 12. Jérusalem délivrée. Londres. 2 Voll.

1794 in 18. Le Bruns Uebersetzung. Lille. 3 Voll.

1795 in 12. Jérusalem délivrée. Paris an 3. 4 Voll.

— in 8. La même ou cours de langue italienne avec l'explication interlinéaire françoise et la traduction par Luneau de Boisjermain. Lausanne. 3 Voll.

— in 8. La Jérusalem délivrée en vers françois par L. P. M. F. Baour Lormian. Paris. 2 Voll.

1796 in 4. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Didot.

— in 12. Jérusalem délivrée. Londres 2 Voll.

1800 in 8. Jérusalem délivrée du Tasse,

trad. par J. M. B. Clément. Paris, Desenne, an 8.

1803 in 8. Jérusalem délivrée, traduction nouvelle (par le Brun). Paris, Bossange et Masson. 2 Voll. Mit 20 schönen Kupfern von le Barbier und Tasso's Portrait nach einem Originalgemälde. Beigefügt ist das Leben Tasso's von Suard. Exemplare auf Velinpapier sind selten.

1810 in 8. Jérusalem délivrée du Tasse, trad. en vers françois. Paris. — Werthlos.

1811 in 12. Le Brun's Uebersetzung. Paris, Bossange. 2 Voll. — Man hat einige Exemplare auf Velinpapier in Folio abgezogen, zu denen die Kupfer von Cochin gehören. Auch 2 Ex. auf Pergament in Folio.

1812 in 18. Jérusalem délivrée, traduction nouvelle en vers françois. Par M.***. Paris, Leprieur.

1813 in 18. Jérusalem délivrée, poeme du Tasse, traduit de l'italien. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Robert. 2 Voll. — Ist Mirabauds Uebersetzung.

1816 in 18. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Lebègue. 2 Voll.

1818 in 8. Jérusalem delivrée. Nouv. traduction en vers françois, par Mr. de la Monnoye. Paris, Dondey-Dupré.

f) Deutsche.

1626 in 4. Gottfried von Bulljon oder das erlösete Jerusalem. Erst von dem hochberühmbten Poeten Torquato Tasso in Welscher Sprache beschrieben: und nun in Deutsche heroische Poesie Gesetzweise, als vormals nie mehr gesehen, überbracht (durch Dietrich von

dem Werder). Frankfurt am Mayn, Aubrj und Schleich. Mit saubern Kupfern.

1651 in 4. Gottfried. Oder erlösetes Jerusalem. Deutsch. Verbessert. Zum zweyten mahl gedruckt. Frankfurt am Mayn, Joh. Presse. Mit denselben Kupfern. — Diese oft schief beurtheilte Uebersetzung von Dietrich von dem Werder ist zuerst nach ihrem wahren Verdienst gewürdigt worden in Bouterwek Geschichte der Poesie und Beredsamkeit Th. 10. S. 258.

1744 in 8. Versuch einer poetischen Uebersetzung des Tassoischen Heldengedichts, genannt Gottfried, oder das befreyte Jerusalem, ausgearbeitet von Johann Friedrich Koppen. Leipzig, Breitkopf.

1781 in 8. Das befreite Jerusalem — aus dem Italienischen (von Wilhelm Heinse). Manheim, Schwan. 4 Bände. — In Prosa, mit dem Italienischen Text.

1782 in 8. Nachdruck des Vorigen. Zürich, Geßner. 2 Bände. — Höchstsauberer Nachdruck der Manheimer Ausgabe, ex jure talionis veranstaltet, weil die Manheimer den Wielandschen Shakespear nachgedruckt hatten. Der Italienische Text ist hier weggelassen.

— in 8. Tasso's befreites Jerusalem. Dessau, Gelehrtenbuchhandlung. 2 Theile.

1790 in 8. Rinaldo und Armide oder der 16. Gesang von Tasso's befreitem Jerusalem in Ottaverime übersetzt von Carl Kramer. — s. Deutsche Monatsschrift 1790. Band I. S. 205 ff.

— in 8. Tasso's befreites Jerusalem. Aus dem Italienischen übersetzt von J. B. Schaul. Stuttgart, Mäntler. 2 Bände, mit Kupfern. — In Prosa.

1791 in 8. Das befreite Jerusalem, ein episches Gedicht in zwanzig Gesängen nach dem Italienischen des Torq. Tasso (von Joh. Caspar Friedrich Manso). Theil 1. Leipzig, Dyk.

1800 in 8. Tasso's befreites Jerusalem, übersetzt von Johann David Gries. Jena, Frommann, 1800—1802. 4 Bände.

— in 8. Befreites Jerusalem, aus dem Italienischen übersetzt. Leipzig, Hinrichs.

1801 in 8. Torq. Tasso's befreites Jerusalem aus dem Italienischen übersetzt (von Carl Wilhelm Otto August von Schindel und Dromsdorf). Leipzig, Linke. — In Prosa. Als zweiter Theil dazu gehört: von Schindel erläuternde Anmerkungen zu Tasso's befreitem Jerusalem. Liegnitz, Kuhlmey 1817. 8.

1802 in 8. Tasso's befreites Jerusalem, übersetzt von W. A. Hauswald. Görlitz, Anton. 2 Bände.

1810 in gr. 8. Neue umgearbeitete Auflage der Uebersetzung von Gries. Jena, Frommann. 2 Bände.

1818 in gr. 8. Befreites Jerusalem, übersetzt von Gries. 3. verbesserte Aufl. Th. 1. Jena, Frommann.

g) Holländische.

1658 in 8. Het Verloste Jeruzalem van Torquato Tasso, vertaald door J. Dullaart. Rotterdam. Mit Kupfern.

h) Englische.

1594 in 4. Godfrey of Bulloigne, or the Recouerie of Hierusalem. An Heroicall poeme written in Italian by Seig. Tor-

quato Tasso, and translated into English by R. C. (Richard Carew). And now the first part containing five cantos, Imprinted in both languages. London, imprinted by John Windet for Christopher Hunt of Exceter. — Andre Exemplare haben keine Jahrzahl und in der Unterschrift: London, imprinted by John Windet for Thomas Man.

1600 in fol. Godfrey of Bulloigne, translated by Fairfax. London.

1624 in fol. Godfrey of Boulogne: or the Recouerie of Jerusalem. Done into English Heroicall verse, by Edward Fairefax. And now the second time imprinted. Together with the life of the said Godfrey. London, John Bill.

1687 in 8. Derselbe Titel. London, printed by J. M. for H. Herringham.

1763 in 8. Jerusalem delivred; an heroic poem, translated from the Italian of T. Tasso. By John Hoole. London. 2 Voll.

1764 in 8. Dieselbe Uebersetzung. The second edition. London, Dodsley. 2 Voll.

1774 in 12. Tasso's Jerusalem, abridged and altered. London.

1797 in 8. Jerusalem delivered, poem, translated by John Hoole. London. 2 Voll. Mit Kupfern. — In Versen.

1803 in 4. Dieselbe Uebersetzung. London. 2 Voll. Mit schönen Kupfern von Heath u. a. — Zugleich wurde eine Ausgabe in zwei groß Octavbänden, ebenfalls mit Kupfern, veranstaltet.

1811 in 8. Tasso's Jerusalem Delivered, by Hoole. London. Mit Kupfern.

i) Polnische.

1618 in 4. Goffred abo Jeruzalem wyzwolona Przekládánia Piotra Kochanowskiego. w' Krakowie.
1687 in 8. Dieselbe Uebersetzung. w' Krakowie, Franc. Cezar.

k) Russische.

1772 in groß 8. Von Michael Popow. St. Peterburg. 2 Bände. — Ist aus der Französischen Uebersetzung des Mirabaud gemacht.
Außer diesen Uebersetzungen soll es noch eine slavische, türkische, arabische und gar eine chinesische geben, von denen sich aber keine bestimmte Nachricht findet.

III. Gerusalemme conquistata.

1593 in 4. Di Gerusalemme conquistata del Sig. Torq. Tasso libri XXIIIJ. Roma, Gugl. Facciotti. — Erste Ausgabe.
1594 in 4. Della Gerusalemme conquistata del Sig. Torq. Tasso libri XXIV. novellamente ristampati. Con gli argomenti del Sig. Gio. Batt. Massarengo e la tavola de' principj di tutte le stanze. Pavia, Andr. Viani. — Schöner und correcter als die folgende.
— in 4. Milano, Ant. degli Antonj.
1595 in 12. Di Gerusalemme conquistata del Sig. Torquato Tasso libri XXIIII. Parigi, Abel l' Angelieri M. D. LCXV. (sic; im Catalogue de la bibl. du roi. Bell. Lettr. T. II. p. 434. und im Cata-

logo della libreria Capponi p. 365 ist dieser Druckfehler in 1615 verbessert; dagegen im Bodlejanischen Catalog in 1665. Beides ist unrichtig). — Diese Ausgabe wurde durch einen Parlamentsschluß vom 1. September 1595 verboten und unterdrückt und ist daher von der höchsten Seltenheit. Die Ursache des Verbots waren 18 Verse des 20. Gesanges (75. und 76. Stanze), in denen Tasso die damalige unruhige Lage Frankreichs schilderte und das Recht der Päpste, über Königreiche nach Willkür zu verfügen, vertheidigte, und welche vom Parlament als „contenant des idées contraires à l'autorité du roi et au bien du royaume, et comme attentatoires à l'honneur du feu roi Henri III. et du roi régnant Henri IV." betrachtet wurden.

1601 in 12. Pavia, Bartoli e Bordoni. — Saubere und bequeme Ausgabe.

1607 in 4. Gerus. conquistata del S. Torq. Tasso con gli argomenti di Camillo Fontana, e con una canzone dell' autore non più data in luce. Napoli, Carlino e Vitale. — Auf dem Titel steht durch einen Druckfehler die Jahrzahl 1507, zu Ende aber richtig 1607. Die beigefügte Canzone hebt an: Perchè la vita è breve.

1608 in 4. Napoli, Carlino.

1609 in 16. Con gli argomenti di Gio. Batt. Massarengo. Venezia, Bern. Giunti.

1626 in 4. Venezia.

1627 in 24. Venezia, Aless. de' Vecchi.

1628 in 4. Venezia, Vecchi. — Treuer Abdruck der ersten Römischen Ausgabe.

1629 in 4. Venezia, Vecchi.

1632 in 4. Il Goffredo ovvero la Ger. conquist. del S. Torq. Tasso; in quest' ul-

tima impressione megliorata. Venezia, per li Turrini. — Alle diese drei Ausgaben sind eine und dieselbe und blos durch neue Titel und Dedicationen verschieden.

1642 in 4. Venezia.

Nachher ist das Gedicht nicht wieder gedruckt worden, außer in den Florentiner und Venediger Ausgaben der sämmtlichen Werke; auch läßt sich keine Uebersetzung desselben nachweisen. Doch gibt es folgenden Commentar: Dichiarazioni ed Avvertimenti poetici, istorici, politici, cavallereschi, morali del Sig. Francesco Birago nella Gerusalemme conquistata del Sig. Torq. Tasso. Milano, Somasco, 1616. 4.

IV. Poema del mondo creato.

1604 in 4. I due primi giorni del Mondo Creato, Poesia sacra del Sig. Torquato Tasso. Venezia, Ciotti.

1607 in 8. Le sette giornate del Mondo Creato del S. Torq. Tasso. Viterbo, Discepolo. — Der Herausgeber war Ingegneri.

1608 in 16. Venezia, Giunti e Ciotti.

— in 12. Milano, Bordoni e Locarni.

1609 in 12. Venezia, Giunti e Ciotti. — Saubere Ausgabe mit Kupfern.

1616 in 12. Venezia, Ciotti.

1637 in 12. Venezia, Misserini.

1765 in 8. Parma, Borsi.

1780 in 12. Londra (Livorno), Masi.

V. Montoliveto.

1605 in 4. Il Montoliveto del S. Torq. Tasso nuovamente posto in luce. Con aggiunta d' un Dialogo, che tratta l' istoria dell' istesso poema. Ferrara, Baldini. — Der Herausgeber dieses Fragments war Michelangelo Bonaverti.

VI. Rinaldo.

a) Ausgaben.

1562 in 4. Il Rinaldo di Torquato Tasso. Venezia, Franc. Senese. — Erste Ausgabe.
1570 in 4. Venezia, Franc. de Franceschi Sanese.
1581 in 4. Mantova, Osanna.
1582 in 12. Vinegia, Aldo. Im 2. Bande der Rime Tasso's.
1583 in 12. Rinaldo Innamorato del Sig. Torquato Tasso, di nuovo riveduto, e con diligenza corretto: Aggiuntevi le figure, Argomenti ed Allegorie a ciascun canto. Venezia, Aldo. — Herausgeber war Lelio Gavardo. Sie steht auch in dem 2. Theile der Ausgabe der Rime, welche Aldus in demselben Jahre besorgte.
— in 12. Ferrara, Vassallini. Im 2. Theile der Rime.
1584 in 12. Mantova, Osanna.
1585 in 12. Ferrara, Vassallini. Im 2. Theile der Rime.
1589 in 12. Il Rinaldo etc. di nuovo riveduto e con somma diligenza corretto. Ferrara, Baldini.

1589 in 12. Ferrara, Cagnaccini.
1608 in 12. Venezia, Deuchino e Pulciani.
1618 in 12. Milano, Bidelli.
1619 in 12. Milano, Bidelli. Im 6. Theile der Rime.
1621 in 12. Venezia, Deuchino.
1637 in 12. Venezia, Misserini.
1801 in 12. Londra.

b) Uebersetzungen.

1620 in 8. Le Rénaud amoureux, histoire procédante de Roland l'amoureux et furieux, imité de l'italien du Sr. Torq. Tasso par Mr. de la Ronce. Paris, du Bray.

1724 in 12. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Hortemels.

1784 in 8. Rénaud, poeme héroique, imité du Tasse par Menu de Chomorceau. Paris, Moutard. 2 Voll.

1813 in 12. Rénaud: poeme en quatre chants, traduit de l'italien du Tasse, par Mr. Cavellier (oder Cuvelier?). Paris, Michaud.

1792 in 8. Rinaldo, a poem in 12 books, translated from the Italian of Torquato Tasso, by John Hoole. London, Dodsley.

VII. Il Re Torrismondo.

a) Ausgaben.

1587 in 4. Il re Torrismondo Tragedia del Sig. Torquato Tasso. Bergamo, Comino Ventura. — Erste Ausgabe.

1587 in klein 8. Ebendaselbst, bei demselben.
— in 4. und in 12. Ferrara, Cagnacini.
— in 12. Il Torrismondo tragedia in questa terza impressione dall' istesso autore ricorretta e ampliata. Mantova, Osanna.
— in 8. Verona, Discepolo. — Diese schöne Ausgabe besorgte Marcantonio Palazzolo.
— in 8. Vinegia, Polo.
— in 8. Genova, Bartoli. — Guastavini war der Herausgeber.
— in 8. — revista di nuovo in quest' ultima impressione da lui medesimo. Bologna, Rossi.
1588 in 12. Il re Torrismondo, tragedia finita del S. Torq. Tasso. Di nuovo accommodata e mandata in luce da lui medesimo. Torino, Cavallerii. — Seltne Ausgabe.
— in 12. — accommodata di nuovo in molti luoghi secondo la intenzione dell' autore, con una giunta del medesimo. Venezia, Zoppini.
1607 in 12. Perugia, Stamperia Augusta.
— in 12. Venezia, Maldura.
1608 in 12. Venezia, Deuchino e Pulciani.
1617 in 12. Venezia, Gallina.
1618 in 12. Milano, Bidelli.
1622 in 12. Venezia, Deuchino.
1637 in 12. Venezia, Misserini.
1723 in 8. Im 2. Bande des Teatro Italiano. Verona, Vallorsi.
1744 in 8. Im neuen Abdruck desselben Teatro. Venezia, Orlandini.

b) Uebersetzungen.

1636 in 4. Le Torrismon du Tasse. Tragedie par (Charles Vion) Sr. Dalibray. Paris, ohne Meldung des Druckers.

1640 in 4. Dieselbe Uebersetzung. Paris.
1646 in 4. Dieselbe Uebersetzung. Paris.

VIII. Aminta.

A. Ausgaben.

1580 in 8. Aminta, favola boscareccia di M. Torq. Tasso. Ohne Druckort und Datum, aber mit Aldus Vorrede an Fernando Gonzaga vom 20. Dec. 1580. — Erste sehr seltne Ausgabe.

1581 in 8. Aminta, favola boscareccia di M. Torq. Tasso. Vinegia (Aldo).

— in 8. Im Ersten Bande der Rime. Vinegia, Aldo.

— in 8. Aminta — corretta et accresciuta. Ferrara, Baldini. — Die Vorrede des Druckers ist vom Februar datirt.

— in 12. L' Aminta etc. tratta da fedelissima copia, di mano dell' autore corretta e accresciuta. Parma, Viotto.

1582 in 12. Ferrara, Baldini.

— in 12. Im Ersten Bande der Rime. Vinegia, Aldo.

1583 in 12. di nuovo corretta e di vaghe figure adornata. Im Ersten Bande der Rime. Vinegia, Aldo.

— in 12. Im Ersten Bande der Rime e Prose. Ferrara, Vassallini.

1584 in 12. Parigi, Abel l'Angelier. — Diese Ausgabe enthält auch die 50 Conclusioni amorose.

1585 in 12. Im Ersten Bande der Rime. Ferrara, Vassallini.

1589 in 12. In derselben Sammlung. Ebendaselbst.

— in 12. Venetia, Aldo. Mit Holzschnitten.

1590 in 4. Vinegia, Aldo. — Eine der schönsten Ausgaben, mit denselben Holzschnitten, wie die von 1583. Herausgeber war Niccolo Manassi.

1591 in 12. L' Aminta insieme col Pastor fido Tragicomedia del Guarini. Londra, Giov. Volfeo.

1596 in 12. Bologna, Perlasca.

1599 in 12. Ferrara, Baldini. Mit Kupfern.

1600 in 12. Cesena, Raverii.

1602 in 12. Perugia.

— in 12. Venezia.

1603 in 12. Ferrara, Baldini, e in Venezia, Brisacci. Mit Kupfern.

1607 in 8. Roma, Paulino.

1608 in 12. Venezia, Deuchino e Pulciani.

1609 in 12. Venezia, Rizzardi.

1614 in 12. Venezia, Zaltieri.

— in 12. Parigi, Guiglielmot.

1617 in 12. Venezia, Dusinello.

1618 in 12. Milano, Bidelli.

1619 in 12. Im 6. Theile der Rime. Milano, Bidelli.

— in 12. Viterbo, Discepolo.

1622 in 12. Venezia, Deuchino.

1623 in 16. Venezia.

1628 in 12. Venezia.

1634 in 12. Viterbo, Diotallevi.

1648 in 24. col pastor fido del Guarini. Roma, de' Rossi Mit Kupfern.

1654 in 4. Aminta etc. In questa ultima e correttissima impressione è stato aggiunto un' Elogio Historico dell' Autore. Parigi, Claudio Cramoisy. — Schöne und correcte Ausgabe. Es scheint auch Exemplare mit der Jahrzahl 1656 zu geben.

1655 in 4. Aminta etc. Con le annotazioni d' Egidio Menagio. Parigi, Courbé. —

Wird sowohl wegen ihrer schönen Kupfer und des gefälligen Aeußern, als auch wegen der trefflichen Anmerkungen von Menage sehr geschätzt.

1656 in 12. Leida, Giov. Elsevier. — Sehr gefällige Ausgabe, an welcher noch der Amor fuggitivo und die Conclusioni amorose befindlich sind.

1662 in 12. Roma, de' Rossi. Mit Kupfern.

1666 in 24. Roma, Gugl. Hallè.

1668 in 12. Roma.

1671 in 24. Napoli, Novello de Bonis.

1678 in 24. Amsterdam, Elzevier. Mit sieben Kupfern von Seb. le Clerc.

1700 in 8. L' Aminta di T. Tasso difeso ed illustrato da Giusto Fontanini. Roma, Zenobi e Placho. — Der Amyntas ist hier gegen die herabwürdigende Beurtheilung vertheidigt, welche er von Bartolommeo Ceva Grimaldi, Duca di Telese, im Jahr 1692 hatte erfahren müssen. Letztere findet sich in Ant Bulifone lettere memorabili P. III. p. 318 ss.

— in 16. Roma, de' Rossi.

1705 in 24. Venezia, Hertz.

1709 in 16. Napoli, Mosca. Mit Kupfern und dem Amor fuggitivo.

1714 in 12. Parigi.

1716 in 16. Napoli, Mosca. Wie 1709.

— in 16. Colonia.

1722 in 8. L' Aminta favola boschereccia di T. Tasso, e l' Alceo favola pescatoria di Ant. Ongaro Padovano. Padova, Comino. — Von Giovanantonio Volpi besorgt. Vorzügliche Ausgabe und von der Crusca citirt. Ein Ex. auf Pergament hatte Mac Carthy.

1725 in 12. Napoli.

— in 8. Utrecht.

1726 in 8. Oxford, teatro Sheldoniano. — Herausgeber war John Fabre.

1729 in 8. riveduto e corretto per Antonini. Parigi.

1730 in 8. L' Aminta etc. difeso e illustrato da Giusto Fontanini. Con alcune osservazioni d' un accademico Fiorentino (Uberto Benvoglienti). Venezia, Coleti.

1732 in 12. Aminta etc. con le osservazioni d' alcuni autori raccolte da Niccolò Ciangulo. Lipsia.

1735 in 12. Parigi, Prault.

1736 in 8. Aminta etc. Con le annotazioni d' Egidio Menagio. In questa prima Veneta edizione accresciuta e migliorata. Venezia, Pasquali. — Schön und sehr correct.

— in 8. London.

1741 in 12. L' Aminta etc. pubblicata da Niccolò Ciangulo con alcune canzoni dell' autore. Lipsia.

— in 8. L' Aminta del Tasso e l' Alceo di Ant. Ongaro. Venezia.

1745 in 12. Parigi, Prault. Mit Kupfern. Herausgeber war der Abate Antonini.

1749 in 8. col Alceo dell' Ongaro. Venezia, Coleti. — Nachdruck der Ausgabe von 1722.

1750 in 8. con le annotazioni d' Egidio Menagio. Venezia, Pasquali. — Wiederholung der Ausgabe von 1736.

1752 in 8. Venezia, Bartoli.

1753 in 12. Glasqua, Foulis. Mit Kupfern.

1762 in groß 12. Aggiuntovi il poemetto Amore fuggitivo. Venezia, Zatta. Mit Kupfern.

1762 in 12. (riveduta et corretta per Antonini). Parigi, Prault.
— in 8. Nachdruck der vorhergehenden. Lipsia.
1763 in 8. e l' Alceo dell' Ongaro. Padova, Volpi. — Nachdruck der Ausgabe von 1722.
1765 in 12. Parma, Borsi.
1768 in klein 12. Parigi, Prault.
1769 in groß 12. Aggiuntovi il poemetto Amore fuggitivo. Venezia, Zatta.
1773 in 12. Amsterdam (Napoli), Rossi. Mit Kupfern.
1774 in 12. Londra (scheint vielmehr in Neapel gedruckt zu seyn).
1776 in 8. Padova, Comino.
1777 in 12. Amsterdam (Napoli), Vinaccia. Mit Kupfern.
1780 in 12. Londra (Livorno), Masi. — Mit schönen Kupfern von Giov. Lapi.
1781 in 12. Parigi, nella stamp. di Fr. Ambr. Didot, a spese di G. C. Molini. — In Octav auf papier d' Annonay sind funfzig Exemplare abgezogen. Auch auf Pergament.
1783 in 12. London, Pott.
— in 12. Roma, Salvioni.
1786 in 12. Venezia. — Edizione del Parnasso.
— in 12. Parigi, Cazin.
1789 in 4. Aminta, favola boschereccia, ora per la prima volta alla sua vera lezione ridotta. Crisopoli (Parma, Bodoni). 142 Seiten. Von Serassi nach dem Originalmanuscript des Dichters besorgt, und eben so treu als schön. Bodoni veranstaltete unter demselben Datum einen völlig gleichen Nachdruck, der nur dadurch von der Originalausgabe zu unterscheiden ist, daß im letzten Verse der 18ten Seite ora statt or steht. — Auch Ex. auf Velinp. und Pergament.

1793 in fol. Aminta. Crisopoli (Parma, Bodoni). Auch auf Velinpap. und Pergament.

1796 in klein 4. Parma, Bodoni. Auch auf Velinpapier und Pergament.

— in klein 8. Parma, Bodoni. Ein vom vorigen verschiedner Druck, von welchem es auch Exemplare in Quart giebt.

1800 in 18. Parigi. Stereotypausgabe. Auch auf größer Papier in 12.

— in 18. Parigi, Renouard. Auch auf größer Papier in 12. mit einem Kupfer.

— in 8. Londra, A. Dulau. Sehr schöne Ausgabe. Die ganze Auflage besteht bloß aus 250 Exemplaren auf Velinpapier. Herausgeber war Leonardo Nardini.

1802 in 12. Aminta con altre sue poesie. Pisa.

1803 in 8. Zwickau, Schumann.

1806 in fol. Pisa, società tipografica. Es sind die Stanze des Poliziano beigefügt.

1808 in 8. Lipsia, Sommer.

1809 in 12. da Boschini. Londra.

1811 in 24. Parigi, Nepveu. Mit 5 saubern Kupfern nach Desenne's Zeichnung. Auch auf farb. Papier und Pergament.

1812 in 18. Parigi, Didot.

1813 in 18. Parigi, Didot.

— in 8. Aminta, favola pastorale di T. Tasso. Mit einem erklärenden Wortregister zum Selbstunterricht. Von Joh. Heinr. Emmert. Giessen.

B. Uebersetzungen.

a) Lateinische.

1619 in 8. Amynti comoedia pastoralis elegans nobilissimi Domini Torq. Tassi, ex Italico sermone in latinum conversa ab

And. Hiltebrando. Francofurti ad Moenum, Aubry et Schleich.

1624 in 8. Editio secunda, priore correctior. Francofurti ad Moenum, Wechel. — In jambischen senarischen Versen.

b) Spanische.

1607 in 8. Aminta de Torcuato Tasso, traduzido de Italiano en Castellano por Juan de Jauregui. Roma, Estevano Paulino.

1618 in 4. Dieselbe Uebersetzung in J. de Jauregui Rimas. Sevilla, Franc. de Lyra.

1768 in 8. Dieselbe, eingedruckt im Parnaso Español. Tom. I. p. 234—322. Madrid.

Ohne Jahr in 8. Aminta del Taso, trad. por Don Juan de Jauregui. Madrid. (Edicion stereotipica).

Cervantes hat im Don Quixote Part. II. lib. 8. c. 82 dieser Uebersetzung große Lobsprüche ertheilt, und sie dem Original an die Seite gesetzt.

c) Französische.

1584 in 4. Imitations de Pierre de Brach; savoir Aminte, fable boccagere, prise de l'italien de Torq. Tasso, V actes en vers, et Olimpe, imitée de l'Arioste. Bourdeaux, S. Millanges.

1591 in 16. Aminte, pastorale de Torq. Tasso (trad. en prose par de la Brosse). Tours, Mettayer.

1593 in 16. Dieselbe Uebersetzung. Tours, Mettayer.

1596 in 12. La même trad. par Guillaume Beillard. Paris, l'Angelier.

1609 in 12. Dieselbe Uebersetzung. Rouen, le Villain.

1632 in 8. l'Aminte du Tasse, pastorale, trad. de l'italien en vers françois (par Charles Vion, Sr. de Dalibray). Paris.

— in 8. l'Aminte du Tasse, tragicomedie pastoralle, accommodée au théâtre françois par le Sr. de Rayssiguier. Paris, Courbé.

1638 in 4. L'Aminte, Pastorale, traduicte en vers françois. Paris, Quinet. Mit Kupfern.

1639 in 4. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Quinet. Mit Kupfern.

1648 in 4. Dieselbe. Paris, Quinet.

1666 in 12. l'Aminte du Tasse, pastorale, trad., de l'Italien en vers françois (par l'abbé de Torches). Paris, Quinet et Barbin. — Mit dem Italienischen Text.

1676 in 12. Dieselbe Uebersetzung. Paris, Barbin.

1679 in 12. Dieselbe. Rouen, Berthelin.

— in 12. Dieselbe. La Haye, van Dyck.

1681 in 12. Dieselbe. Paris.

— in 12. Dieselbe. La Haye, van Dyck.

1734 in 12. Nouvelle traduction de l'Aminthe du Tasse, avec le texte à côté (par Ant. Pecquet). Paris, Nyon.

1735 in 12. L'Aminte du Tasse (trad. par Charl. Armand l'Escalopier de Nourar). Paris, Cailleau.

1768 in 12. Aminta di T. Tasso, franç. et italien. Paris.

1782 in 12. Aminte — suivi d'un intermède; nouv. traduction en vers, avec le texte. London et Paris, Visse.

1784 in 8. Aminta par Ouiseau. Londres.

1786 in 12. L'Aminte du Tasse, traduction nouvelle par Fournier de Tony. Paris.

1789 in 18. Dieselbe Uebersetzung. Londres, Cazin.
— in 18. Dieselbe. Paris, Caille et Ravier.
1802 in 12. Aminte, poeme du Tasse; trad. en françois par P. V. J. Berthre de Bourniseaux. Paris, Batilliot.
1813 in groß 18. L'Aminte pastorale, imitée en vers françois et accompagnée de notes, par M. Baour de Lormian. Paris, Didot. Mit sechs Kupfern.

d) Deutsche.

1642 in 12. T. Tassi Amintas oder Waldgedichte. Aus dem Originale deutsch gegeben und mit dem Französischen Exemplar Wilh. Beillards collationirt und verglichen von Michael Schneider. Hamburg. — In Prosa.
1711 in 8. Amyntas aus dem Italienischen übersetzt durch Georg Wilh. von Reinbaben — s. in G. W. von Reinbaben poetischen Uebersetzungen und Gedichten. Weimar. S. 1 bis 118.
1742 in 8. Amyntas, Hirtengedicht des berühmten Poeten Torq. Tassi. Aus dem Italienischen übersetzet von Joh. Heinrich Kirchhoff. Hannover, Schrader. — In Versen; aber selbst für jene Zeit ganz ungenießbar.
1794 in 8. Torq. Tasso's Amynt, ein Schäfergedicht; aus dem Italienischen metrisch übersetzt von Friedr. Gottlieb Walter. Berlin, Nauck.
1808 in 8. Amint, ein Hirtengedicht, aus dem Italienischen von C. Schaul. Nebst dem Originaltext. Carlsruhe, Macklot.

e) Holländische.

1600 in 12. Aminta, herders bly-eindende

Treurspel, door Torq. Tasso, uit het Italiaens vertaalt. — — —

1715 in 8. Amintas, Herderspel van Torquatus Tasso, met eenige verklaringen, benevens eene verhandeling van het Herderdicht. Door J. Bapt. Wellekens. t'Amsterdam.

1721 in 8. Dieselbe Uebersetzung. Leyden.

f) Englische.

1628 in 4. Bei Ariadne's Complaint in imitation of Anguillara. London.

1660 in 8. Aminta, the famous Pastoral. Written in Italian by Signor Torquato Tasso. And translated into English Verse by John Dancer. Together with divers Ingenious poems. London, John Starkey.

1698 in 4. Amintas a Pastoral by Oldmixon.

1770 in 8. Amyntas by Stockdale. London.

Außer diesen Uebersetzungen ist bei den Gebrüdern Giunti auch noch eine Illyrische von Domenico Slaturichia erschienen. Noch sind zu bemerken eine werthlose geistliche Parodie: L'Aminta di Torquato Tasso moralizzato; opera composta da Gio. Bat. di Lione da Santo Fele, e data in luce da Lion. Ant. di Leone. Napoli, Benzi, 1691. 8. und Franc. Dini (gegen Tasso gerichtete) observationes in Amintam Tassi, in seiner Ars poetica. Lucae, Venturini, 1713. 4. S. 1 — 110. Erasmo Marotta, der 1641 zu Palermo starb, setzte den Amyntas in Musik, und gab ihn so heraus, wie Mongitore in seiner bibliotheca Sicula Th. 1, S. 185. berichtet.

IX. Rime.

1581 in 8. Rime del S. Torq. Tasso. Parte prima. Insieme con altri Componimenti del medesimo. Venezia (Aldo). — Zwar schöne, aber uncorrecte Ausgabe.

1582 in 12. Delle Rime del S. Torq. Tasso. Insieme con altri Componimenti del medesimo. Parte prima e seconda. Vinegia, Aldo. — Auch diese zweite Ausgabe ist nicht viel correcter als die vorige, und enthält mitunter Gedichte, die nicht von Tasso sind.

— in 4. Scelta delle Rime di T. Tasso. Parte prima e seconda. Ferrara, Baldini. — Herausgeber war Guarini.

— in 8. Ferrara, Mammarelli e Cagnacini. 2 Voll.

— in 8. Mantova, Osanna.

1583 in 4. Sonetti del S. Torq. Tasso sopra un ritratto della S. Marfisa d' Este Cibo Marchese di Massa. Fiorenza, Marescotti.

— in 12. Delle Rime e Prose del S. Torq. Tasso; di nuovo con diligenza rivedute, corrette e di vaghe figure adornate. Parte prima e seconda. Vinezia, Aldo. — Dazu gehört: Aggiunta alle rime e prose del S. Torq. Tasso. Vinegia, Aldo, 1585. 12., welche nachgedruckt erschien Ferrara, Vassalini (zu Ende Cagnacini) 1585. 12.

— in 12. Le medesime, di nuovo reviste e corrette, con aggiunta di quanto manca nell' altre edizioni. Parte I et II. Ferrara, Giulio Vassalini, 1583. — Parte terza. Nuovamente poste in luce. Venezia, Giulio Vassalini, 1583. Derselbe

dritte Theil erschien bei demselben Drucker auch 1584 und vermehrt 1585 in 12.

1585 in 12. Le medesime. Parte I e II. Ferrara, Simon Vassalini, 1585. — Parte III. Ferrara, Simon Vassalini, 1585. (Dieser Theil auch Ferrara, Giulio Vassalini, 1589.) — Parte IV. di nuovo posta in luce. Venezia, Giulio Vassalini, 1586. (ristampato e corretto, ed aggiuntovi i Discorsi dell' arte poetica. Venezia, Giulio Vassalini 1589.) — Gioje di Rime e Prose del S. Torq. Tasso nuovamente poste in luce. Per ordine dell' altre sue Opere quinta e sesta Parte. Venezia, Giulio Vassalini 1587. — Die Ausgabe besorgte Giambatista Licino.

1587 in 12. Il rimanente delle rime nuove. Ferrara, Baldini.

1589 in 12. Le medesime. Parte I e II. Ferrara, Vittorio Baldini.

— in 12. Rime del S. Torq. Tasso, ultimamente composte nell' alma Città di Roma. Nuovamente poste in luce. Venezia, Berichia.

— in 12. Rime nuove etc. composte nell' alma Città di Roma; con altre composizioni del medesimo ultimamente poste in luce. Ferrara, Giulio Vassalini.

1591 in 4. Tempio fabbricato da diversi coltissimi e nobilissimi ingegni in lode della — Donna Flavia Peretta Orsina Duchessa di Bracciano, dedicatole da Uranio Fenice (Torq. Tasso). Roma, Martinelli.

— in 4. Canzone del S. Torq. Tasso nella Creazione del Santiss. Papa Gregorio XIV. Roma, Accolti.

1592 in 4. Delle Rime del S. Torq. Tasso. Parte prima. Di nuovo dal medesimo in questa nuova impressione ordinate, corrette, accresciute e date in luce. Mantova, Osanna. — Ein zweiter Theil ist nicht erschienen.

— in 8. Le medesime. Parte I. Brescia, Marchetti 1592. Parte II. ivi, lo stesso, 1593. — Tasso übertrug den Buchdruckern Franc. Osanna zu Mantua und Comino Ventura zu Bergamo zu gleicher Zeit eine Ausgabe seiner Rime, so daß jener den ersten, dieser den zweiten Theil drucken sollte. Osanna lieferte den seinigen sogleich, Ventura aber zauderte, und so kam ihm auf Veranstaltung eines Freundes Tasso's, Giulio Girelli, Marchetti zuvor, der auch zugleich den ersten Theil noch einmal druckte.

1592 in 24. Prima parte della nuova Scelta di Rime del S. Torq. Tasso. Bergamo, Ventura.

1593 in 4. Stanze del S. Torq. Tasso per le lagrime di Maria Vergine Santissima e di Gesù Cristo Nostro Signore. Roma, Ferrari.

— in 4. Le medesime. Venezia, Angelieri.

— in 4. Le medesime. Ferrara, Mammarelli.

— in 4. Le medesime. Lucca, Busdrago.

— in 12. Le medesime con aggiunta d' altri pii Componimenti del medesimo autore. Bologna, Benacci, ohne Jahrsangabe, aber ebenfalls um 1593.

— in groß 8. Eingedruckt in die Lagrime Spirituali di più Poeti illustri. Bergamo, Ventura.

1594 in 12. Le medesime. Roma, Faciotto.

1597 in 4. Rime spirituale del S. Torq.

Tasso, nuovamente raccolte e date in luce. Bergamo, Ventura. — Herausgeber war Antonio degli Antonj.

1597 in 12. Le medesime. Venezia, Ciotti.

— in 4. Canzone del S. Torq. Tasso in meditazione della Passione di Gesù Cristo. Firenze, Caneo.

— in 16. Sonetti, rime e canzone fatte a diversi principi, uomini e donne illustri, raccolte da Paolino di Santi. Palermo.

1608 in 12. Rime del S. Torq. Tasso, divise in sei parti. Venezia, Pulciani. — Schöne und ziemlich correcte Ausgabe.

— in 12. Il Rogo e la Fenice. Venezia.

1619 in 12. Rime. Milano, Bidelli. 6 Voll. — Die vier ersten Bände sind ein Nachdruck der Ausgabe von 1608, der 5te enthält das befreite Jerusalem, und der 6te il rogo di Corinna, la fenice, l' aminta, il re Torrismondo und il Rinaldo.

1621 in 12. Rime, divise in Amorose, Boschereccie, Marittime, Imenei, Eroiche, Morali, Lugubri, Sacre e Varie. Con gli argomenti ad ogni composizione, fatica del S. Carlo Fiamma. Aggiuntovi la vita e sentenze dell' autore scritta da G. B. Manso. Parti IX. Venezia, Deuchino. — Parte VI — IX. haben die Jahrzahl 1620.

1623 in 4. Alcuni sonetti del S. Torq. Tasso ed alcuni del S. Gabr. Chiabrera, composti sopra le medesime materie. Torino, Cavalleris.

1711 in 8. Tasso Toneelspeelen. Amsterdam.

1789 in 8. Raccolta di varie poesie di T. Tasso, ricavate da suoi manoscritti inediti. (Roma), Nicoli. — Von den hier

befindlichen Madrigalen waren mehrere schon längst gedruckt.

1807 in 8. Rime di T. Tasso, scelte e rivedute da Lucio Hold. Arau, Sauerländer. 2 Voll. — Diese saubere Ausgabe enthält blos eine Auswahl schon gedruckter Gedichte.

1810 in 8. Stanze inedite di Ant. de' Pazzi e di T. Tasso in biasimo ed in lode delle donne. Venezia, Picotti.

Ohne Jahr in 8. Canzone inedita di T. Tasso, che incomincia: Liete piagge beate. Napole (um das Jahr 1810).

1812 in 8. Versi inediti di T. Tasso. Parma, co' tipi Bodoniani. — Aus einer Handschrift der Bibliothek zu Pesaro herausgegeben von Barthol. Borghesi. Es sind eine erotische Ekloge und drei Sonette, von welchen die beiden letztern nach Borghesi's Meinung von Bernardo Tasso sind.

Außerdem stehen in einer Menge sowohl gleichzeitiger als späterer Sammlungen einzelne Gedichte von ihm, welche nun aber sämmtlich in seinen Werken zu finden sind. Nur eine abermalige geistliche Parodie mag hier noch Raum finden: Scelta delle rime amorose del S Torq. Tasso, fatta spirituale dal Cavalier Selva. Modena, Cassiani, 1611. 8. Einige Stanzen Tasso's hat Ferdinand Pär in Musik gesetzt. Leipzig, Kühnel, 1807. fol.

X. Opere in Prosa.

a) Sammlungen.

1612 in 12. Le Prose del S. Torq. Tasso,

divise in cinque parti, nuovamente poste in luce separate dalle Rime. Venezia, Deuchino.

Eine andere Sammlung, welche Tasso's Freund, Manso, zu Neapel in drei Bänden herausgeben wollte, und an deren erstem Bande schon gedruckt wurde, ward durch Manso's Tod unterbrochen. Auch befinden sich bei mehrern Ausgaben der Rime die prosaischen Werke; s. oben.

1632 in 8. Les Morales de Torq. Tasso, où il est traité de la Court, de l'oisiveté, de la vertu des dames illustres, de la vertu heroyque, du mariage, de la jalousie, de l'amour, de l'amitié, de la compassion et de la paix; traduictes par J. Baudoin. Paris, Courbé.

b) einzelne Schriften.

1581 in 4. Il Forno ovvero della nobiltà, dialogo. Vicenza, Perin e Giorgio Greco.
1582 in 12. Derselbe. Ferrara, Baldini.
1583 in 12. Derselbe. Venezia, Aldo.
1581 in 8. Il Romeo ovvero del givoco. Dialogo. Ferrara, Baldini.
— in 8. Lettera nella quale paragona l' Italia alla Francia. Mantova, Osanna.
1582 in 4. Il Gonzaga secondo ovvero del givoco, dialogo. Venetia, Giunti.
— in 4. Il Messagiero dialogo. Venetia, Giunti.
— in 4. Discorso della virtù eroica e della carità. Venetia, Giunti.
— in 4. Discorso della virtù feminile. Venetia, Giunti.

1583 in 12. Il padre di famiglia, dialogo. Venezia, Aldo.

1650 in 12. Der Adeliche Hausvatter, vor vielen Jahren von dem hochgelarten Italiäner Torquato Tasso in welscher Sprache beschrieben, Hernach auß derselben durch J. Baudoin in die Französische übergesetzet, Nunmehr aber verteutschet, in gewisse Abtheilunge verfasset, und mit nützlichen Erläuterungen vermehrt und ausgezieret durch Johan Rist. Lüneburg, Stern. Mit Kupfern vón Stuerhelt.

1658 in 12. T. Tasso de Adelyke Huysvader, door Jan Zoet. Amsterdam.

1738 in 8. Dieselbe Uebersetzung. Amsterdam. Mit Kupfern.

1756 in 8. Dieselbe. Amsterdam. Mit Kupfern.

1586 in 12. Dialoghi e discorsi in diverse materie, nuovamente poste in luce. Venezia, Vassalini. — Auch dem vierten Theil der Rime beigelegt.

1585 in 8. Apologia del S. Torq. Tasso in difesa della sua Gerusalemme Liberata agli accademici della Crusca. Con alcune altre opere. Ferrara, Cagnacini.

1585 in 12. Dieselbe. Mantova, Osanna. Unveränderter Abdruck.

1586 in 8. Dieselbe, mit einigen Schriften vermehrt. Ferrara, Vassalini. — Unter diesem Datum scheint es zwei verschiedne Ausgaben zu geben, s. Catalogue di duc de la Vallière Tom. VII. p. 450.

— in 8. Dieselbe. Ferrara, Baldini.

1585 in 8. Risposta del S. Torq. Tasso alla lettera di Bastian Rossi in difesa del suo dialogo del piacere onesto e detta lettera: Et un discorso del medesimo Tasso sopra

il Parere fatto dal S. Franc. Patricio in difesa di Lod. Ariosto, Ferrara, Baldini.

1586 in 8. Parere del S. Torq. Tasso sopra il discorso del S. Orazio Lombardello intorno a' contrasti, che si fanno sopra la Gerusalemme liberata. Ferrara, Vassalini.

— in 8. Dasselbe. Ferrara, Baldini.

— in 12. Dasselbe. Mantova, Osanna.

Ohne Jahr in 8. Dasselbe Basilea. Ist ein neuerer Druck und der Druckort erdichtet.

1587 in 8. Delle differenze poetiche discorso per riposta al S. Orazio Ariosto. Verona, Discepolo.

— in 4. Discorsi dell' arte poetica ed in particolare del poema eroico. E insieme il primo libro delle lettere scritte a' diversi suoi amici. Venezia, Vassalini. — Licino gab sie ohne Vorwissen des Verfassers heraus, der das Buch später ganz umgearbeitet unter folgendem Titel drucken ließ:

1594 in 4. Discorsi del poema eroico. Napoli, Venturini. Ohne Jahrsangabe, aber in dem bemerkten Jahre gedruckt.

1587 in 8. Il Secretario del S. Torq. Tasso, diviso in duoi trattati. Ferrara, Cagnacini.

1587 in 12. Il medesimo. Ferrara, Baldini.

— in 12. Lettera consolatoria del S. Torq. Tasso alla molto illustre Sig. Ambasciatrice di Toscana. Ferrara, Baldini. — Von Costantini das Jahr darauf unter folgendem Titel herausgegeben:

1588 in 8. Lettera consolatoria di T. Tasso alla S. Dorotea Geremia Albizi in morte di Camillo Albizi suo marito. Con alcune rime di diversi. Bologna, Rossi.

— in 4. Delle lettere familiari del S. Torq. Tasso, nuovamente raccolte e date in

luce. Libro I e II. Bergamo, Ventura. — Herausgeber war Licino.

1588 in 8. Il secretario e il primo volume delle lettere familiari. Venezia, Vincenzi. — Il secondo volume. Ivi, il medesimo, 1589. Gamba sahe von diesem zweiten Theile auch ein Exemplar mit der Jahrzahl 1590. s. Serie dell' edizioni de' testi T. I. p. 437.

1592 in 8. Dieselben. Venezia, Vincenzi. 2 Parti.

1596 in 8. Dieselben. Venezia, Salicato. 2 Parti.

1601 in 8. Dieselben. Venezia, Ugolino. 2 Parti.

1605 in 8. Dieselben. Venezia. 2 Parti.

1607 in 8. Dieselben. Venezia, Eredi di Farri. 2 Parti.

1611 in 8. Dieselben. Venezia, Spineda. 2 Parti. — Sämmtlich Wiederholungen der Ausgabe von 1588.

1616 in 4. Lettere del S. Torq. Tasso non più stampate. Bologna, Cochi. — Herausgeber war Giulio Segni.

1617 in 4. Lettere familiari etc. non più stampate, con un dialogo dell' imprese, del quale in esse lettere si fa menzione. Praga, Leopoldi. — Herausgeber war Anton Constantini, der nichts von der vorhergehenden Ausgabe wußte, mit welcher diese fast ganz von demselben Inhalte ist; denn Segni hatte seine Briefe erst von Constantini erhalten. Sie enthält 243 Briefe.

1630 in 4. Dieselbe Sammlung. Praga, Leopoldi. Vgl. Wismayr Ephemeriden der italienischen Literatur Jahrg. 3. Bd. 2. S. 248.

1803 in 8. Lettere familiari di T. Tasso, con annotazioni istoriche e critiche di C. G. Jagemann. Lipsia, Schumann. —

Enthält blos diejenigen Briefe, welche in der vorhergehenden Sammlung stehen, mit zahlreichen Erläuterungen.

1593 in 4. Dell' ammogliarsi piacevole contesa frà i due moderni Tassi, Hercole cioè et Torquato, Gentilhuomini Bergamaschi, quegli dando a vedere la felicità de' maritati; e questi all' incontro, che beati siano dimostrando. Bergamo, Ventura.

1594 in 4. ivi, il medesimo.

1606 in 4. ivi, il medesimo.

1594 in 4. Dialogo dell' Imprese. Napoli, Venturini. Ohne Jahrsangabe, aber um diese Zeit.

1596 in 4. Il Manso ovvero dell' amicizia, dialogo. Napoli, Carlino e Pace.

1629 in 4. Nuovo discorso scritto al S. Scipione Gonzaga, nel quale si ha notizie di molti accidenti della sua vita, e d' altri curiosi particolari. Pubblicato ora dal S. Martino Sandello. Padova, Martini.

1643 in 4. Derselbe. Este, Crivellari.

1639 in 8. Institution de la noblesse, trad. par J. Baudoin. Paris.

1770 in 12. Discorso sopra la scienza militare....

Dialogo Platonico sobre el oficio de Embaxador, compuesto por el Tasso en Italiano, y traducido en Castellano Diese Handschrift ist aufgeführt in Museo o biblioteca del Marques de Monte-Alegre. Madr. 1677. f. p. 113b.

1817. Discorso intorno alla sedizione nata nel regno di Francia, nella quale si parla delle cagioni onde ha avuto origine, e del fine ch' è per avere. Aus der Bibliothek des Grafen Serbelloni in Mailand zuerst herausgegeben von G. Agrati, in Biblioteca Italiana 1817. Maggio, p. 193—219.

XI. Schriften, welche Tasso mit Unrecht beigelegt worden sind.

1587 in 8. La Gismonda, tragedia del S. Torq. Tasso, nuovamente composta e posta in luce. Paris, Chevillot. — Herausgeber war Bernardino Lombardi. Das Stück ist nichts anders, als der Tancred des Federigo Asinari, Conte di Camerano, welcher unter dem wahren Namen des Verfassers zu Bergamo bei Ventura 1588 in 4. erschien.

1604 in 12. Intrichi d' amore, commedia del S. Torq. Tasso, rappresentata in Caprarola. Viterbo, Discepolo. — Auch Venezia, Ciotti, 1604, 1605, 1613 und 1623, 12. Napoli, Macarano, 1625, 12. Viterbo, Discepolo, 1629, 12. Venezia, Miloco, 1630, 12. — Der wahre Verfasser ist keinesweges Tasso (wie selbst Bouterwek a. a. O. Th. 2. S. 259 noch glaubt), sondern unstreitig Giov. Ant. Liberati. Nicht zu verwechseln mit diesem Stücke ist: Gl' Intrighi Amorosi, commedia villesca del Desioso Insipido Sanese. Siena 1587. 8.

1627 in 8. La Disperazione di Giuda, poemetto del S. Torq. Tasso. Venezia, Scaglia. — Auch Milano, Scacabarozzi, 1628, 12. Cremona, Belpieri, 1629, 12. Venezia, Pittoni, 1678, 12. Roma, Ercole, 1688, 12. Roma, Petrini, 1780, 8. Spanisch übersetzt: Judas desperado, breve poema de Torquato Tasso, traducido de Toscano por Juan Antonio de Vera y Figueroa Conde de la Roca. Venetia, Baba, 1634, 16. — Der wahre Verfasser war Giulio Liliani.

1800 in 8. Veglie di Torq. Tasso. Parigi, anno VIII. — Diese erste Ausgabe mit einer

Vorrede von Compagnoni und einer französischen Uebersetzung von Mimaut enthält 30 Veglie. Die folgenden Ausgaben: Milano, Agnello Nobile, 1803. 12. und der unveränderte Abdruck Milano, Giovanni Silvestri, 1808, 12. enthalten 34 Veglie. Französische prosaische Uebersetzung unter dem Titel: Les Veillées du Tasse, avec le texte italien en regard, précédées de mémoires historiques et de recherches littéraires sur sa vie, traduites par B. Barère. Paris, Buisson, 1804, 12. mit Kupfern. Deutsch übersetzt nach der erstern unvollständigen Ausgabe: Nächtliche Klagen der Liebe im Kerker (von Carl Wilh. Otto Aug. v. Schindel und Dromsdorf). Leipzig, Bauer, 1802. 12. Nach der zweiten vollständigern Ausgabe: Torq. Tasso, le Veglie: die Nächte; frei übersetzt (nebst dem Originaltext) von Theodor v. Haupt. Darmstadt, Leske, 1808. 8. — Die Unechtheit dieses Fundes wird überzeugend dargethan in J. C. von Orelli Beiträgen zur Geschichte der italienischen Poesie. 1. Heft. Zürich 1810. 8. in dem Aufsatze: Versuch über die vorgeblichen Veglie di Torq. Tasso nebst einer neulich aufgefundenen Canzone und einigen Sonetten desselben S. 101—128. Tasso's Veglie sollen ein Gemälde seiner Liebe und Leiden seyn, es wird aber hier aus dem Style deutlich gezeigt, daß sie nicht nur ein Erzeugniß des achtzehnten Jahrhunderts, sondern namentlich auch französischen Ursprungs sind. Jener innige religiöse Ton Tasso's fehlt in ihnen durchaus, und alles ist matt und kalt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

germ

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ebert, Friedrich Adolf,

Torquato Tasso's Leben und Charakteristik nach Ginguéné dargestellt

Leipzig 1819

Biogr. 1144 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067308-2